Nr. 198 — 15. Jahrg. Katowice, Freitag, den 21. Juli 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller. Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Massenkundgebung der schlesischen Betriebszellen

500000 NSBOer in Breslau

An der Spitze die oberschlesischen Bergknappen — 800 Fahnen

Ansprachen von Dr. Ley und Oberpräsident Brückner

Der Aufmarsch

(Eigene Drahtmeldung.)

Breslau, 20. Juli. Der gewaltigste Aufmarsch, den Schlesien je erlebt hat, spielte sich am Donnerstag anläßlich des schlesischen NSBO.-Treffens in Breslau ab. Schon äußerlich zeigte die Stadt ein ungewöhnliches Bild, nicht nur, daß die Häuser reich geflaggt hatten, auch der Riesenverkehr von den frühen Morgenstunden bis zur Nacht drückte der Stadt den Stempel auf. Alle Sonderzüge waren bis auf den letzten Platz gefüllt: es waren nicht weniger als 128, die auf den Breslauer Bahnhöfen anrollten. Von vielen schlesischen Städten waren bis zu drei Zügen abgelassen worden. Die Breslauer Betriebszellen samelten sich gegen Mittag auf dem Schloßplatz und wurden von hier aus in einer riesigen Marschkolonne durch das Stadtinnere nach dem Flughafen geleitet. Als erster Sonderzug traf die NSBO. des Kreises Neustadt OS. mit 700 Personen ein. Um dem gewaltigen Ansturm gerecht werden zu können, mußte die Reichsbahndirektion Breslau aus anderen Direktionsbezirken 2000 Wagen leihen, die nach Schlesien gebracht und auf den Abgangsstationen der Sonderzüge eingesetzt wurden. Ueberall wurden die auswärtigen Teilnehmer von der Bevölkerung mit Begeisterung empfangen. Das galt in besonderem Maße den Oberschlesiern, deren Bergknappen in ihren schmucken Uniformen das Bild verschönten. Die oberschlesischen Bergleute nahmen auch auf dem Flugplatz einen besonderen Platz ein. Die Bergkapellen stellten in großem Ausmaß die Festmusik. Abends, als die Flaggenparade stattfand, schlossen sich die fünf oberschlesischen Bergkapellen zu einem Musikkorps zusammen. An der Spitze der 800 Fahnen marschierten die Abordnungen aus dem oberschlesischen Industriebezirk.

Die auswärtigen Teilnehmer wurden an der Peripherie der Stadt entlang zum Flugplatz geführt. Von den ersten Vormittagsstunden an entwickelte sich auf dem riesigen Rollfeld ein buntes Lagerleben. Die Massen wuchsen. Man hatte mit 200 000 Teilnehmer gerechnet. Aber schon in den Mittagsstunden wurden 300 000 Teilnehmer gezählt, und als Oberpräsident Brückner in der 8. Abendstunde unter dem Beifall der Menge im Flughafen erschien, konnte ihm der Gaubetriebszellenleiter, Landtagsabgeordneter Kulisch 500 000 Menschen der Arbeit aus ganz Schlesien melden, die ein Bekenntnis zum einigen deutschen Vaterland ablegen.

Die drückende Hitze brachte den Sanitätern viel Arbeit: Die NSBO. hatte 60 Aerzte und 700 Sanitäter und Schwestern in den Dienst des Tages gestellt. Im Hafen waren drei große Lazarettzelte eingerichtet, ferner war ein Gasthof in der Nähe des Flughafens zum Hilfslazarett eingerichtet. Sämtliche Breslauer Krankenhäuser hatten erhöhten Betrieb. Diese Vorbereitungen waren notwendig, wenn auch am Abend mit Freude festgestellt werden konnte, daß sich unter den zahllosen Behandelten des Aufmarsches kein ernstlich Kranker befand.

Unter den Ehrengästen des Tages waren außer Oberpräsident Brückner, der Breslauer Regierungspräsident, zahlreiche Offiziere der Reichswehr, an der Spitze der Kommandeur der Festung Breslau, Oberst Rabenau, sowie der Oberste Polizeiführer Südost, General Niehoff, Obergruppenführer Polizeipräsident Heines und viele Polizeioffiziere. Die SS. wurde schon um 6 Uhr morgens eingesetzt: sie hat auf den Bahnhöfen und auf dem Flugplatz den Ordnungsdienst musterhaft versehen; aber sie reichte schließlich nicht aus und mußte durch SA.-Formationen ergänzt werden. An Liebesgaben

Die Feier auf dem Flugplatz

(Telegraphische Meldung)

Breslau, 20. Juli.

Die Kundgebung der schlesischen NSBO. wurde abends 7 Uhr auf dem Breslauer Flugplatz durch Gaubetriebszellenleiter Kulisch eröffnet; er konnte bekanntgeben, daß sich eine halbe Million schaffender Volksgenossen aus ganz Schlesien eingefunden hatten! In einer kurzen Ansprache begrüßte der Kreisbetriebszellenleiter Breslaus die Männer und Frauen der Arbeit und die Ehrengäste, unter ihnen auch Bürgermeister Schönwälder und den kommissarischen Landeshauptmann Dr. Friedrich. Er wies darauf hin, daß nicht die Zahl allein für den Aufmarsch entscheidend sei, sondern die Idee, die die Massen hat zusammenströmen lassen. Es handele sich hier nicht um eine der üblichen Gleichschaltungen, sondern hier seien die Herzen der Volksgenossen erobert worden. Noch ein Zweites mache die Leitung stolz, nämlich, daß hier nicht nur der Arbeiter allein, sondern auch andere Volksgenossen marschierten, um das große Bekenntnis für ein einheitliches Deutschland abzulegen. Der Bund müsse noch weiter gefestigt werden. Es müsse bald die Zeit kommen, da ein geeintes Volk unter einem Führer in einem Willen für eine Idee zusammenstehe.

Inzwischen traf Oberpräsident Brückner ein, der von der Menge begeistert empfangen wurde.

Unter dem Vorantritt von fünf oberschlesischen Bergmannskapellen nahm nun die riesige Fahnenkompagnie mit fast 800 Fahnen vor dem Rednerpodium Aufstellung. **Pfarrer Lunicer** hielt eine Weiherede, in der er davon ausging, daß die Schlesische Arbeitsfront hier unter freiem Himmel aufmarschiert sei mit dem Bekenntnis, daß das Werk, das man zu schaffen habe, Deutschland heiße. Gott habe dem deutschen Volke seine Gnade erwiesen, indem er ihm Adolf Hitler als Führer gab. Sinn des Lebens sei der Dienst am Volk.

Danach ertönte aus der Ferne das Lied vom guten Kameraden zu Ehren der Opfer der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung. Dann nahm **Gaubetriebszellenleiter Kulisch** die

Weihe von 300 NSBO.-Fahnen

mit den Worten: Alles für Deutschland, Adolf Hitler die Treue! vor. Vom Eingang des Flughafens ertönten die Klänge des Präsentiermarsches: Die Musik galt dem Führer der Deutschen Arbeitsfront,

Dr. Ley.

Als er nach minutenlang[illegible] Jubel zu Worte kommen konnte, führte er [illegible], daß Deutschland eine gewaltige Revolution er[illegible]t habe, die größte, die die Welt bisher kannte. Das Wort Revolution sei für das Bürgertum bisher ein Schrecken gewesen. Heute wisse man aber, daß eine Revolution auch etwas Großes und Erhabenes sein könne. Gewiß verlangten Revolutionen von einem Volke Ungeheures, und wenn die Kraft nicht aufgebracht werde, gehe über dieses Volk der Frühlingssturm hinweg und lasse es verschwinden.

In den sechs Monaten dieser Revolution sei in Deutschland mehr geschaffen worden als bisher in 600 Jahren.

Alle Parteien seien verschwunden und damit ein Werk vollbracht, das selbst Bismarck nicht schaffen konnte. Auch das allmächtige Zentrum habe von der Bildfläche verschwinden müssen. Der Marxismus scheine uns heute nur ein Traum gewesen zu sein. Heute habe das Volk den wahren Sozialismus erkannt. Es wisse, daß

Sozialismus Kameradschaft, Schicksalsgemeinschaft und unerhörte Disziplin

bedeute. Ein Volk sei noch nicht an seinen Opfern zerbrochen. Aber die vorangegangenen Machthaber seien unfähig gewesen, den Sinn und den Geist des Opfers zu erfassen. Darum hätten sie auch vom Volk keine Opfer erwarten können. Es möge wohl gelingen, ein Volk eine Zeitlang zu betören, aber nicht, es zu zerstören!

Dr. Ley behandelte dann den Terror, der in den letzten Jahren in den Betrieben ausgeübt wurde und kam auf die ungeheuren Opfer zu sprechen, die die nationalsozialistische Bewegung für ihre Idee bringen mußte. Aber unser Leben habe erst einen Sinn, wenn es durch herrlichen Opfermut ausgefüllt werde, und Opfer seien gebracht worden, weil vor den Nationalsozialisten eine Idee stand. Er wolle den Arbeitern keine Versprechungen machen — in dieser Hinsicht sei der deutsche Arbeiter genug enttäuscht worden. Er wolle nur die Erklärung abgeben, daß er sich nicht vor der Verantwortung drücken und den deutschen Arbeiter nicht verraten werde. Sein Hauptziel sei **die Beseitigung des Minderwertigkeitsgefühls des deutschen Arbeiters.** Er solle sich wieder als großes Glied des Volkes fühlen. Wenn der deutsche Arbeiter ehrlos sei, dann sei er gleichzeitig auch brotlos.

Mit einem Lumpenvolk schließe kein anderes Volk Verträge ab.

Wenn es heute schon gelungen sei, 1,7 Millionen deutscher Arbeiter wieder unterzubringen, dann nur, weil die Ehre des deutschen Arbeiters wiederhergestellt wurde, weil wir Hoffnung und Glauben haben und weil wir stark sind im Vertrauen auf unsere Zukunft. Alles dies aber sei dem Soldaten aus dem Weltkrieg und dem Arbeiter des deutschen Volkes, Adolf Hitler, zu verdanken.

Er schilderte dann die Arbeit des großen deutschen Führers und wurde hierbei wiederholt vom stürmischen Beifall unterbrochen. Seine Rede klang aus in ein dreifaches „Sieg Heil" auf den Volkskanzler.

Nach Dr. Ley ergriff

Oberpräsident Brückner

das Wort. Er gedachte der alten Garde, die sich unter den Hunderttausenden befinde. Diese alte Garde habe vor acht Jahren in Schlesien mit ihm zusammen den Kampf aufgenommen, im Herzen die Liebe zu Volk und Vaterland und ganz besonders als deutsche Sozialisten die Liebe zu dem hundertfach betrogenen deutschen Arbeiter. „Ein Wort möchte ich", so erklärte der Oberpräsident, „heute bei meinem Gruß an Euch an die Spitze stellen:

Wir Nationalsozialisten denken so, wie der Führer denkt, das heißt, wir stellen den Aermsten unserer Volksgenossen höher als den König eines fremden Landes.

Aus dieser Gesinnung heraus konnte das Werk begonnen werden. Auch die NSBO. Schlesien sei wie die gesamte Bewegung Schlesiens aus kleinen Anfängen entstanden. Aber von Halbjahr zu Halbjahr hätten den Führern die Erfolge ihres Wirkens mitgeteilt werden können. Das sei im besonderen auch dem Führer der schlesischen NSBO., Pg. Kulisch, zu verdanken, dessen Charakter so ganz zur Seele des deutschen Volksmannes passe. Der urewige Kampf zwischen Blut und Gold werde, möge auch der Staat noch so festgefügt, die Wirtschaft noch so geordnet sein, bestehen bleiben, und das neue Deutschland werde in diesem Kampfe für das Ausland das Signal geben. Wenn der Faschismus mit Recht sage, daß er keine Exportware sei, dann sagen wir,

der deutsche Nationalsozialismus Adolf Hitlers wird Exportware sein.

und darum werde die NSBO. genau so treu ihre Aufgabe erfüllen, wie die PO., die SA. und die SS. **Ebenso wie vor diesen solle die Welt auch einmal Respekt bekommen vor dem neuen deutschen Arbeiter,** wenn er der Eckpfeiler des Dritten Reiches sein werde. Der Oberpräsident schloß mit einem Sieg Heil auf das deutsche Volk, die schlesische Heimat, den Generalfeldmarschall von Hindenburg und den Führer Adolf Hitler.

Am Schluß der Kundgebung brachte der Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront ein dreifaches Sieg Heil auf den Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, aus. Das gemeinsam gesungene Deutschlandlied beschloß die machtvolle Kundgebung, an die sich ein gewaltiges Höhenfeuerwerk anschloß.

Sowjetfahnen, Rotfront-Uniformen, Lenin-Bilder

Bei den aufgelösten Deutschnationalen Kampfstaffeln gefunden!

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 20. Juli. Das Geheime Staatspolizeiamt gab heute einigen Pressevertretern Gelegenheit, einen Bruchteil des bei den Deutschnationalen Kampfstaffeln anläßlich ihrer Auflösung aufgefundenen **kommunistischen Zersetzungsmaterials** zu besichtigen. Das Material stammt allein aus dem Gebiet einer einzelnen Kampfstaffel, der Kampfstaffel Berlin-Oberschöneweide. Das gesamte beschlagnahmte Material würde bei einer Ausstellung ein Haus füllen! Die Ausstellung zeigt, in welchem Maße diese aufgelösten Organisationen von Kommunisten durchsetzt waren. Viel schlimmer als die Kampfstaffel Oberschöneweide waren noch die Kampfstaffeln Vineta und Wedding im Norden Berlins, die ausschließlich aus Kommunisten bestanden und sogar der Führung der Deutschnationalen Kampfstaffeln so unheimlich wurden, daß sie sie einige Tage vor dem Verbot der Kampfstaffeln selbst auflöste.

In dem Museum sieht man zunächst eine große blutrote Sowjetfahne mit Hammer und Sichel, darüber ein Bild von Max Hölz und daneben ein Bild — von Hugenberg, eine gewiß nicht reizlose Zusammenstellung. Neben dem Berg der schwarz-weiß-roten Armbinden der Kampfstaffel Oberschöneweide sieht man einen Berg von roten Armbinden mit Sowjetstern und Hammer und Sichel und dem Stempel des Antifaschistischen Kampfbundes Oberschöneweide. Jedes Mitglied der Deutschnationalen Kampfstaffel hatte also sozusagen seine zweite rote Armbinde, um seine Uniform im passenden Augenblick in eine kommunistische zu verwandeln!

Waffen aller Arten und Größen sind aufgestapelt, Dolche, Revolver, Karabiner, Gewehre und dergleichen mehr. Eine ganze kommunistische Bibliothek hat man bei den Mitgliedern beschlagnahmt.

Bei der Besichtigung dieser Sammlung hat man das Gefühl, als ob die antifaschistischen Häuserstaffeln geschlossen in die Deutschnationalen Kampfstaffeln übergetreten seien. Aufschlußreich ist die Zusammenstellung der Berichte von allen Polizeirevieren Preußens über diese Kampfstaffeln. Die seinerzeit bei der Auflösung gemachten Angaben aus einzelnen Bezirken werden durch diese Berichte ergänzt: So gehörten von 27 Mitgliedern der Kampfstaffel im Gebiet des 46. Berliner Polizeireviers 26 bis zum 30. Januar der KPD. an, in München waren von 80 Mitgliedern 25 ehemalige Marxisten in Biefeld gehörten in einem einzigen Bezirk von 34 Mitgliedern 6 der KPD. an, darunter befand sich der Führer der Kommunistischen Häuserstaffeln Bielefeld und des Kampfbundes gegen den Faschismus, 23 der Mitglieder gehörten hier früher der SPD. an. Die Vorstrafenregister sind auch außerordentlich interessant. Man kann nach dieser Uebersicht sagen, daß sich

in Berlin die Kampfstaffeln bis zu 70 Prozent aus Vorbestraften

zusammensetzen, einzelne von ihnen hatten bis zu 20 Vorstrafen, darunter Zuchthausstrafen wegen Mordes, wegen Totschlages, wegen Raubüberfalls, wegen schweren Rückfalldiebstahls, wegen Hehlerei, wegen Abtreibung, auch wegen Störung christlicher Gottesdienste. Der größte Teil dieser Vorbestraften war ungefähr die Hälfte der Deutschnationalen Kampfstaffelmitglieder und zur Zeit ihrer Mitgliedschaft bei den Deutschnationalen gehörte diese Hälfte nicht der Kirche an und war größtenteils noch Mitglied des Freidenkerbundes!

Immer wieder Greuelnachrichten

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. Juli. In der „Times" befand sich bedauerlicherweise kürzlich eine Notiz, wonach in **der Stadt Koburg den Angehörigen der jüdischen Rasse durch Beschluß der Stadtverordnetenversammlung das Fahren mit der Straßenbahn verboten sei.** Diese Nachricht, die offenbar in der englischen Oeffentlichkeit als Fortsetzung der Greuelpropaganda wirken sollte, wird in ihrer Verlogenheit durch nichts besser charakterisiert, als durch die folgenden Feststellungen, die die maßgebenden Stellen in Koburg dazu getroffen haben:

„Die Stadtverwaltung der Stadt Koburg wird seit dem 1. Juni 1929 mit nationalsozialistischer Mehrheit geführt. Der Stadtrat Koburgs hat niemals einen Beschluß gefaßt, wonach den Juden die Bnutzung der städtischen Einrichtungen und Anlagen verboten ist. Von einem Verbot der Benutzung städtischer Tramwagen kann überhaupt keine Rede sein, da Koburg eine Straßenbahn überhaupt nicht in Betrieb hat."

*

Die Genfer Sozialistische Tageszeitung „Travail" hatte vor einigen Tagen eine Greuelnachricht veröffentlicht, in der von der angeblichen Mißhandlung eines in Berlin ansässigen Schweizer Bürgers durch uniformierte SA.-Männer die Rede war. Es war noch hinzugefügt worden, daß der mißhandelte Schweizer sich vergeblich bei seiner Gesandtschaft in Berlin um wirksamen Schutz bemüht habe. Die Unwahrheit dieser Nachricht wird dankenswerter Weise durch eine Mitteilung der Schweizer Depeschen-Agentur, also einer amtlichen Stelle, festgestellt, in der es heißt, daß die Meldung **in allen Teilen frei erfunden** sei: Eine Untersuchung habe ergeben, daß kein Schweizer die Hilfe der Schweizerischen Gesandtschaft in Berlin unter den in der Zeitung „Travail" geschilderten Umständen nachgesucht habe.

Konkordat unterzeichnet

(Telegraphische Meldung.)

Rom, 20. Juli. Die Unterzeichnung des Konkordates zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Deutschen Reich ist heute erfolgt. Als Bevollmächtigter des Heiligen Stuhles unterzeichnete der Kardinalstaatssekretär Pacelli, namens des Deutschen Reiches der Vizekanzler von Papen.

Staatssekretär Pacelli überreichte dem Vizekanzler von Papen das Groß-Kreuz des Pius-Ordens. Vizekanzler von Papen überreichte dem Kardinal-Staatssekretär als Geschenk der Reichsregierung eine Madonna aus weißem Meißener Porzellan; sie ist ein Meter hoch und eine Kopie der 1732 von dem Künstler Kirchner in den Meißener Porzellanwerken hergestellten Originals.

Der Reichsparteitag der NSDAP.

Ueber die Durchführung des Reichsparteitages der NSDAP., der am 2. und 3. September in Nürnberg stattfindet, wird mitgeteilt: Es ist nicht geplant, die gesamte Parteigenossenschaft der NSDAP. in Nürnberg zusammenzuziehen, sondern es wird sowohl die SA. wie die HJ. und die Amtswalterschaft der Partei und NSBO. nur ein bestimmtes Teilnehmerkontingent zum Parteitag nach Nürnberg entsenden. Jeder Teilnehmer erhält eine Teilnehmerkarte, ohne die ein Besuch des Parteitages verboten sein wird. Diese Maßnahme ist notwendig, um eine Zusammenballung zu großer Menschenmassen in Nürnberg die technisch unmöglich ist, zu vermeiden. Durch öffentliche Uebertragungen aus Nürnberg wird aber ganz Deutschland diesen Tag miterleben.

Balbo in Washington

(Telegraphische Meldung)

Washington, 20. Juli. General Balbo und die 10 britischen Mitglieder seines Fliegergeschwaders wurden beim Niedergehen der amerikanischen Armee- und Marineflugzeuge, die sie von New York nach Washington gebracht hatten, durch ein Salut von 19 Kanonenschüssen begrüßt. Nachdem Balbo und seine Begleiter die Front abgeschritten hatten, begaben sie sich zum Frühstück ins Weiße Haus.

Erleichterung für Aufwertungshypothekenschuldner

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. Juli. Das Gesetz über die Zahlungsfristen in Aufwertungssachen vom 12. Juni 1933 gibt den Aufwertungshypothekenschuldnern eine Erleichterung: Der Schuldner kann bei der Aufwertungsstelle unter bestimmten Voraussetzungen die Zahlungsfrist nach dem Gesetz vom 18. Juli 1930 beantragen, wenn er sein Antragsrecht nach diesem Gesetz bisher nicht ausgenutzt oder bereits verbraucht hat. Auf diesem Wege kann erreicht werden, daß Fälle, in denen die Aufwertungsstelle die Zahlungsfrist versagt hat, noch einmal geprüft werden. Es kann auch eine bereits abgelaufene oder demnächst ablaufende Zahlungsfrist verlängert und ein früher abgelehnter oder zurückgenommener Zahlungsfristantrag wiederholt werden. Anträge auf Grund des neuen Gesetzes müssen jedoch spätestens bis zum 31. Juli 1933 bei der zuständigen Aufwertungsstelle gestellt werden. Wird die Frist versäumt, verliert man den Vorteil des Gesetzes.

Unternehmer-Initiative unterstützt öffentliche Arbeitsbeschaffung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. Juli. Unter dem Vorsitz von Ingenieur A. Pietzsch, München, fand im Reichsstand der Deutschen Industrie eine Aussprache im kleinen Kreise über grundsätzliche Fragen der Arbeitsbeschaffung statt. Es bestand Einmütigkeit, daß die großzügigen Maßnahmen der Reichsregierung auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung die Unternehmerinitiative erfolgreich gefördert haben. Die Vertreter der verschiedensten Industriezweige waren sich darüber einig, daß durch Steuerentlastung und Steuervereinfachung, durch organische Zinssenkung, durch Förderung eigener Kapitalbildung, durch Beseitigung bürokratischer Maßnahmen sowie durch Maßnahmen auf dem Gebiete der Sozialpolitik die größten Möglichkeiten bestehen, den von der Reichsregierung bereits mit sichtbarem Erfolg aufgenommenen Kampf gegen die Arbeitslosigkeit zur vollen Auswirkung zu bringen.

Parteibuchbeamte im Ruhestand

Neue Ausführungsbestimmungen zum Beamtengesetz

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. Juli. Der Reichsinnenminister und der Reichsfinanzminister haben eine neue Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Wiederherstellung des Berufsbeamtentums erlassen, wonach Parteibuchbeamte solche Beamte sind, die ohne die vorgeschriebene Ausbildung und Eignung seit dem 9. November 1918 in das Beamtenverhältnis eingetreten sind, und ohne Anspruch auf Ruhegeld oder Wartegeld zu entlassen sind. Im Falle der Bedürftigkeit kann aber eine jederzeit widerrufliche Rente gewährt werden, und zwar in der Höhe bis zu einem Drittel des Grundgehaltes. Die neue Durchführungsverordnung sieht vor, daß eine solche jederzeit widerrufliche Rente auch Hinterbliebenen bewilligt werden kann; sie darf 60 Prozent des Betrages nicht übersteigen, der dem verstorbenen Beamten als Rente hätte bewilligt werden können.

Havelberg ohne Wohlfahrtserwerbslose

(Telegraphische Meldung)

Havelberg, 20. Juli. Die unter nationalsozialistischer Führung stehende Stadtverwaltung hat die Frage der Arbeitsbeschaffung für die Wohlfahrtserwerbslosen endgültig gelöst. Die letzten noch vorhandenen Wohlfahrtserwerbslosen werden auf Grund eines Magistratsbeschlusses zu Notstandsarbeiten herangezogen. Damit ist Havelberg ohne Wohlfahrtserwerbslose.

11 Kinder ertrunken

Paris. Bei einem Schulausflug im Departement Loire, unter Führung eines Geistlichen, ertranken 11 Kinder und der Geistliche, die eine Kahnfahrt unternommen hatten.

waren Berge von Nahrungsmitteln und Erfrischungen der Organisationsleitung zur Verfügung gestellt worden, sodaß 60 000 Menschen, und zwar die, die seit dem Vormittag auf dem Flugplatz ausharrten, verpflegt werden konnten.

Der Aufmarsch hat von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends gedauert; die Beteiligung übertraf selbst die kühnsten Erwartungen. Das riesige Rollfeld war ein einziges Menschenmeer, in dessen Vordergrund 300 Fahnen heute die Weihe erhielten. Während des Tages führten **Breslauer Flieger Geschwaderflüge über** der Stadt aus. Abends war der Eindruck der halben Million besonders gewaltig, als 16 riesige Scheinwerfer leuchteten und die Tribüne von 60 riesigen Kugellampen erhellt wurde.

Den Abschluß des Aufmarsches bildete ein großes Feuerwerk, das u. a. einen Wasserfall aus einem Flugzeug und ein Bombardement von 20 Minuten brachte. Viele Stunden vergingen, bis die riesigen Kolonnen sich aus dem Breslauer Flughafen wieder in die Stadt zurückbewegt hatten und die Breslauer Bahnhöfe verließen.

Sonderaktionen untersagt!

Anordnung der Gauleitung Schlesien

(Telegraphische Meldung)

Breslau, 20. Juli. Die nationalsozialistische „Schlesische Tageszeitung" veröffentlicht folgende Anordnung der Gauleitung Schlesien:

Nachdem in Preußen der Totalitätsanspruch der Bewegung erfüllt ist und wir Nationalsozialisten die gesamte politische Macht im Staate in den Händen halten, gibt es nur noch eine planmäßige Weitergestaltung der nationalsozialistischen Forderungen nach dem Führerprinzip von oben nach unten. Es ist daher ausgeschlossen, daß von oben nach unten irgendwelche Handlungen oder Aeußerungen in aller Oeffentlichkeit erfolgen, die den Anschein erwecken könnten, als ob vorgeordnete, mit Nationalsozialisten besetzte staatliche Dienststellen unter einem gewissen Druck gesetzt werden könnten. Es muß daher bei allen örtlichen Wünschen der vorgeschriebene Weg sowohl über die Parteidienststellen wie auch über die staatlichen Dienststellen innegehalten werden. Demzufolge weise ich sämtliche Kreisleiter an, streng über die Einhaltung vorstehender Gesichtspunkte zu wachen, insbesondere dürfen

Personalfragen ohne Genehmigung des Gauleiters in öffentlichen Körperschaften nicht mehr behandelt werden,

geschweige denn, daß noch spontane Kundgebungen oder Aktionen irgendeine Aussicht auf Erfolg hätten. Die Kreistage insbesondere dürfen selbständig keinerlei Entschließungen mehr in Personalfragen einbringen, wenn nicht vom Gauleiter hierzu die Genehmigung vorliegt. Die Untergliederungen der Bewegung haben öffentlich keinerlei Stellungnahme in der Frage von Kreisgrenzen oder Kreisauseinanderlegungen zu vollziehen, sondern derartige Wünsche zunächst den Untergauleitungen und der Gauleitung vorzlegen. Die Frage der Kreisauseinanderlegungen ist durch Entscheidung des Ministeriums abgeschlossen.

Zuwiderhandlungen gegen die Anordnungen ziehen den Verlust der Parteidienststellung oder des Mandats nach sich.

Breslau, 17. Juli 1933.

Heil Hitler!

Brückner, Gauleiter und Oberpräsident.

Unterhaltungsbeilage

Ein Hai schwimmt in der Adria

Eine heitere Strandgeschichte von Rudolf Herbert Kunze

Es war vier Uhr. Die Tische sind zum Tee gedeckt. Langsam füllte sich die Terrasse. Klaus Hemminger stieg zögernd die Stufen vom Strande herauf und suchte nach einem freien Sessel. Etwas abseits fand er einen schönen Platz, dicht an der Balustrade.

Dort unten lag das Meer!

Kleine spielerische Wellen kräuselten sich und schlugen etwas müde ans Ufer. Abgrundtief war der Himmel. Ein Dampfer zog in die Ferne und schickte Rauchwolken in das ewige Blau.

Die Welt ist doch unendlich schön, dachte Klaus, und sah mit Entzücken eine grüne Nixe aus dem Wasser steigen. Eine moderne Nixe im Badetrikot und kupferbraunem Teint. Einige Herren vom Nebentisch riefen der Schaumgeborenen ein paar Scherzworte zu. Sie winkte zurück und verschwand lachend in ihrem Strandkorb.

Klaus Hemminger lehnte sich genießerisch in seinen Sessel zurück und fühlte sich glücklich wie lange nicht. Es war doch eine gute Idee gewesen, sich den berühmten Fünf-Uhr-Tee im Palace einmal anzusehen. Aus dem stillen Fischerdorf, in dem er seine Ferien verbrachte, war er heute herübergewandert, saß nun auf der Terrasse dieses eleganten Hotels und atmete den Duft der großen Welt.

Italien war schon immer sein Traum gewesen. Und nun war ganz plötzlich aus dem Traum Wirklichkeit geworden. Irgend eine vergessene Tante mußte ausgerechnet ihn — den kleinen Chemie-Studenten — zum Universalerben bestimmen. Das Schicksal geht oft seltsame Wege. Vergangene Woche wußte man noch nicht, wie man sich die Kolleggelder abhungern sollte, und jetzt sonnte man sich am Strande der Adria, als könnte es gar nicht anders sein. So einfach war manchmal das Leben!

Eine große, schlanke Frau kam mit leichten Schritten die Treppe herauf. Sie trug ein beigefarbenes Kleid aus Crepe Georgette und ein duftiges Hütchen. Zwei Herren vom Nebentisch sprangen auf und führten sie an den Tisch. Es war die grüne Nixe! Klaus saß wie ein Primaner da und starrte sie immerzu an. Herrgott, war die Frau schön!

So rein, so jung und die Augen voll Sonne und Glück.

Ein kleines Orchester hinter Palmen, spielte einschmeichelnd und süß. Die schöne Frau tanzte. Jeden Tanz. Immer und immer wieder wurde sie von ihren Bekannten bestürmt.

Als ein English Walz einsetzte, erhob sich Klaus mit einem plötzlichen Entschluß. Er ging zum Nebentisch und verneigte sich vor ihr. Sie sah ihn eine Sekunde lang erstaunt und prüfend an — dann ging sie mit ihm zum Parkett. Ganz leicht lag sie in seinem Arm. Ihre Lippen glühten wie eine dunkle Blume. Die Hände waren schmal und warteten auf Küsse. Berauschend war der Duft ihres Parfüms. Süß und ein wenig bitter — wie die Liebe!

Viel zu schnell war der Tanz zu Ende. Gleich darauf brach die Gesellschaft auf.

Auch Klauß ging bummelnd über die Promenade. Auf den schönen, weißen Bänken saßen die dicken Mamas, hielten Lorgnongs vor die Augen und genossen in steifer Würde den Sonnenuntergang. Das ganze Meer und der Himmel waren ein einziger, sprühender Brand.

Einsam wie Wächter standen die letzten Strankörbe im Sande. Dann kam nichts wie Felsen und das unendliche Meer. Klaus lief dicht am Wasser entlang. Oft sprangen ihm ein paar vorwitzige Wellen über die Schuhe. Er lief und lief und dachte an nichts als an die schöne Frau. Manchmal nahm er ein paar flache Steine und schleuderte sie über das Wasser. Dort versanken sie mit einem dumpfen Laut, der unheimlich war und traurig.

Der See lag jetzt dunkel wie flüssiges Blei. Weit draußen blitzten die Feuer des Leuchtturms mit den Sternen um die Wette. Im weißen Frieden stand der Mond und wuchs und wuchs, wie eine bleiche Mitternachtsblume — — —

Von nun an kam Klaus täglich ins Palace. Nicht nur am Nachmittag zum Five o'clock, er beteiligte sich auch an den Tennis-Turnieren und Schwimmkonkurrenzen. Immer suchte er Gerdas Nähe. Außer ihrem Namen wußte er nur, daß sie Deutsche war, und daß er ihr nicht mehr bedeutete als all die anderen Freunde. Und das war bitter!

Aus Tagen wurden Wochen. Und die Wochen sprangen weg, gleich kleinen, flüchtigen Wellen. Klaus war seinem Ziel noch nicht näher gekommen. Gerda war zwar nett zu ihm, sie bevorzugte ihn sogar manchmal, sie tanzte oft zweimal hintereinander Tango mit ihm — als er sie aber in einer tollen Laune küssen wollte, wehrte sie ab. Ihr Mund veränderte sich eine Sekunde lang. Er wurde ein wenig herb und hart. Dann lächelte er jedoch wieder verschwenderisch. Er sprudelte tausend närrische Dinge und lockte und rief — —

Eines Tages lief eine Sensation am Strande des mondänen Bades entlang: Ein Haifisch war gesichtet worden!

Seit Jahren war das nicht vorgekommen. Die Kurverwaltung dementierte sofort und versprach vollste Sicherheit. Gerda gehörte nicht zu den Aengstlichen und schwamm trotz aller Warnungen meist weit hinaus. Als die See eines Morgens besonders still war, wagte sie sich sogar bis zur Leuchtboje. Plötzlich erhob sich am Strande ein vielstimmiger Schrei: Ein Haifisch! Ein Haifisch! Zu Hilfe — — !!

Tatsächlich tauchte in Gerdas Nähe die dreieckige Rückenflosse der Bestie auf. Gerda hörte die Stimmen vom Lande her und versuchte vor dem Unheil zu flüchten. Jedoch die Arme und Beine versagten ihr den Dienst. Immer näher kam das Dreieck, das den sicheren Tod bedeutete. Ihre Sinne schwanden, bevor sie das furchtbare Gebiß verspürte. — —

Unter den entsetzten Menschen am Strande waren auch Gerdas Freunde. Sie liefen aufgeregt hin und her und wußten nicht, was sie beginnen sollten. Plötzlich sahen sie die Flosse des Hais verschwinden — ein Mann tauchte auf und faßte nach Gerda, die am Versinken war. Inzwischen hatte auch der Bademeister ein Boot gelöst und fuhr den Beiden entgegen. Als sie näher kamen, sah man, daß Klaus Hemminger der Retter war. Er nahm Gerda in beide Arme, als sie landeten und legte sie vorsichtig in den heißen Sand.

Dann bat er die Neugierigen etwas zurückzutreten und streichelte die blassen Wangen der schönen Frau. Als sie endlich die Augen aufschlug, küßte er sie mitten auf den Mund. Diesmal duldete sie es.

Langsam und etwas betreten zogen sich die Umstehenden zurück.

Am späten Abend ging er dann mit ihr allein durch die Dünen. Die Möven schrien, wie das Glück in ihm. Nichts gab es mehr für ihn als das Mädel an seiner Seite. Er hielt sie fest mit seinen braunen Händen, damit er sie nicht wieder verlöre. Immer und immer wieder fand sich ihr Mund. Die Sterne kreisten, das Meer und das Blut.

Am Himmel stand kein Wölkchen. Ein leichter Hauch fuhr liebkosend über das dürre Gras. Es wird eine wundervolle Nacht geben.

Gerda hat es auch in ihrer Ehe nie erfahren, daß Klaus sie mit einer List erobert hatte.

Als er keinen anderen Weg zu ihrem Herzen fand, band er sich das Steuer eines Ruderbootes auf den Rücken und schwamm unter Wasser zur Boje. So entstand der gefährliche Hai.

Im Kriege und in der Liebe sind eben alle Mittel erlaubt.

Die unterirdische Metropole der Champignons

Wer über die lichterglitzernde Pariser Rue de la Paix wandert oder den Place Jeanne d'Arc mit seinem lebensgefährlichen Gedränge und zahllosen Autos, Lastwagen und Equipagen überquert, ahnt sicherlich nicht, daß es in der französischen Hauptstadt noch eine andere Rue de la Paix, einen Place Jeanne d'Arc gibt.

Paris besitzt nämlich eine „Unterwelt" im wahrsten Sinne des Wortes. Tief unter der lärmenden Asphaltfläche ziehen sich kilometerlang unterirdische Parallelstraßen mit zahllosen Seitengäßchen und Plätzen hin. Hier waren früher einmal die berüchtigten Schlupfwinkel nie entdeckter Apachenbanden, hier der Schauplatz zahlloser französischer und englischer Scheuerromane. Im Kriege flüchteten viele Pariser in diese bombensichere verborgene Stadt, um Schutz vor den feindlichen Flugzeuggeschwadern zu finden. Jahrelang blieben dann diese unheimlichen gespensterhaften Straßen leer, bis eines Tages ein findiger Gärtner auf die wirklich glänzende Idee kam, diese „tote Stadt" mit den in aller Welt so beliebten Champignons zu besiedeln. In wenigen Monaten war das Aussehen dieses unterirdischen Paris völlig verändert. Meilenweit dehnten sich die kostbaren Pilzbeete im phantastischen Licht der grellen Acethylenlampen, ein geschäftiges Treiben entwickelte sich bei Tag und Nacht und jeden Morgen fuhren kleine Wagen mit ihrer wohlschmeckenden Fracht ans Tageslicht und versorgten von hier alle Champignonliebhaber mit besonders wohlgeratenen Exemplaren.

Nach langem Dornröschenschlaf ist diese Pariser Unterwelt, einstmals gefürchtet und verfemt, zu einem neuen wichtigen — „Geschäftsviertel" geworden.

Der Löwe im Salonwagen

Von Th. Engelmann

Dieses grausige Geschehnis wurde damals in Ostafrika allerorten besprochen. Es erschien den mit den örtlichen Umständen nicht Vertrauten so wenig glaubhaft, daß man es meist als Löwenjäger-Latein ansah. Auch mir ging es so, bis ich mich an Ort und Stelle von der buchstäblichen Wahrheit der Geschichte überzeugen konnte.

Um die Zeit war es, wo die große Uganda-Bahn gebaut wurde, welche die ostafrikanische Küste, nördlich unserer Kolonie, mit dem Victoriasee im Inneren verbinden sollte. Von den ungeheuren Schwierigkeiten, denen die Arbeiten begegneten, war eine der größten die Behinderung durch die Unzahl der Raubgier der in ihrer Ruhe aufgestörten wilden Tiere. Zumal die Löwen, — „Katzen" nannte man sie in dieser Gegend — waren zu einer wahren Landplage geworden, und es verging kaum eine Nacht, wo nicht ein an der Strecke arbeitender Schwarzer angefallen wurde. Schon zeigte die offizielle Verlustliste weit über hundert Todesfälle durch Löwenangriffe, — erheblich mehr als die Abgänge durch Krankheiten und Betriebsunfälle.

Als schließlich in drei aufeinander folgenden Nächten ebensoviele Arbeiter unmittelbar bei der großen Bahnstation Nairobi wieder Beuteopfer von Löwen geworden waren, da entschloß man sich zur Abwehr. Der dort stationierte englische Chefingenieur und ein in Nairobi ansässiger deutscher Kaufmann, beides erprobte Löwenjäger, kamen überein, diesmal den verdammten „Katzen" ihr mörderisches Handwerk zu legen.

Nahe der Stelle, wo in der Nacht zuvor die Schwarzen getötet worden waren, wird ein einzelner Eisenbahnwagen auf die offene Strecke gestellt. Es ist eine Art Salonwagen, wie ihn die Leiter des Bahnbau-Unternehmens zur Befahrung der ausgedehnten Linie — drei Tage und Nächte dauert die Reise von der Küste bis zum Victoria-Nyanza — zur Verfügung haben. Das Dach des Wagens bildet den ‚Hochstand', von dem aus die beiden Großwildjäger die Löwen erwarten wollen.

Dort liegen sie jetzt, regungslos hingekauert, die Büchsen im Anschlag, und harren auf das Einfallen der Dunkelheit. Soeben ist die Sonne in tropischer Farbenpracht niedergegangen. Scharf zeichnen sich südwärts die mächtigen Schneegipfel des fernen Kilimandscharos gegen den glühenden Abendhimmel ab. Mit halbem Auge nur genießen die Jäger das farbenprächtige Bild, sie wissen, daß gespannteste Aufmerksamkeit jetzt nottut, wo die Dämmerung der Tropen so unvermittelt schnell den Tag auslöscht.

Der Tageslärm der nahen Station ist verstummt. Nur in der Nähe tönt leise der monotonrhythmische Singsang der Schwarzen, die an der Strecke Nachtarbeit tun. Das ist gut so, um so sicherer werden die „Katzen", Beute witternd, auch heute nacht am alten Platze erscheinen. Schärfer wird die Spannung der Jäger, undurchdringlicher das Dunkel ringsum. „Look, there comes the cat!" Zwei funkelnde Augen, ein dunkler Körper. Rasch will der Engländer losdrücken, da fühlt er die ihn hindernde Hand des Deutschen. „Hyäne, sonst nichts!" — „Damn it", flucht der enttäuschte Löwenjäger zwischen den Zähnen und würgt seinen Aerger verstohlen mit einem Whisky hinunter. Fauchend zieht die Hyäne ab. Dann ist wieder Ruhe. Die Ruhe der gespannten Nerven, da die Sinne zu stocken scheinen, da sie das Gefühl für Zeit und Stunde verlieren. Den beiden Lauernden beginnen die Glieder, ungewohnt der starren, reglosen Lage, zu schmerzen. Auch fängt es an kühl und feucht zu werden. Auch der Arbeitsgesang der Schwarzen ist verstummt. Sollte es schon so spät geworden sein? Ein Blick auf die Uhr zeigt, daß tatsächlich die Nacht zur Hälfte vorüber ist. So hat es wenig Wert, noch länger da oben auf die Katzen zu warten, die offenbar einen anderen Beuteweg gesucht haben. Ein verdammtes Pech, das sich aber nicht ändern läßt.

Man beschließt also, den Rest der Nacht innerhalb des Wagens zu verbringen, wo es sich bequemer ruht als auf dem harten, feuchtkalten Dache da draußen. Um sich etwas zu restaurieren und das mißglückte Unternehmen zu besprechen, setzen sich die beiden Jäger vor dem Schlafengehen noch etwas zum Rauchen und Whysky zusammen. Man erzählt die letzten Jagdgeschichten. Mit dem Viehzeug werde es immer toller, meint der Deutsche. Da sei gestern nacht auf der halbfertigen Strecke eine Lokomotive stundenlang von einem Nashorn aufgehalten worden; auf dem Geleise schlafend habe man es angefahren und halbtot gequetscht und, bis man dann das Riesenvieh erledigt und vom Geleise weggeschafft hätte, seien Stunden vergangen. „Old story" gähnt, noch immer verärgert, der englische Ingenieur, „haben ja heute früh die verbogenen Teile der Lokomotive in unserer Werkstätte repariert." — Jetzt noch einen letzten Whisky als „night-cap", und dann suchen beide ihre Betten auf, die nach Art der Pullman- Wagen an der Fensterseite in der Fahrtrichtung angeordnet sind, eins über dem anderen. Wie üblich, lost man, wer oben und wer unten zu liegen kommt. Der Engländer gluckst befriedigt, als er den unteren Platz erwischt. Da unten schläft man besser und ungestörter. Der Deutsche hört noch, wie sein Schlafgenosse unter ihm das breite Fenster öffnet, — er sei an frische Luft gewöhnt — und bald darauf sind beide entschlummert.

Aus tiefstem Schlafe schreckt da plötzlich der Deutsche auf. Furchtbares Getöse überfällt ihn und reißt ihn hoch, gleich darauf ein entsetzliches menschliches Geschrei. Mechanisch tastet die Hand zur Büchse, aber zu schießen vermag er nicht — die Glieder vor Grauen gelähmt, stiert er mit starren Augen auf das schaurige Schauspiel da unter sich. Sieht, wie ein Löwe durchs offene Fenster sich zwängend auf den Engländer stürzt und den entsetzt Aufschreienden mit einem Schlage stumm macht. Jetzt graben sich die furchtbaren Fangzähne in das blutspritzende Fleisch des Toten und die schwere Beute im Rachen durch die Fensteröffnung schleppend, verschwindet das wild brüllende Tier im Dunkel der Nacht...

„Sehen Sie," sagte mein Reise-Nachbar im Wagenabteil der Ugandabahn, wo das Geschehnis hin und her besprochen wurde, „deshalb hat man jetzt die Fenster durch starke Holzverschalung so eng gemacht, unzugänglich für die verfluchten „Katzen"!

Die lachende Welt

Sie hat wohl Flügel bekommen

Vorarbeiter: „Ist alles in Ordnung?"

Nachtwächter: „Ja, es hat alles ziemlich gut klappt, wenn man bedenkt, daß das meine erste Nachtwache ist. Es ist alles noch hier, nur eine Kleinigkeit fehlt, die Dampfwalze."

*

Schon im jungen Alter skeptisch

Als man der vierjährigen Erna sagte, daß die Geräusche im Keller wahrscheinlich von einem Einbrecher herrührten, antwortete sie: „Ach nein, ich glaube nicht an Einbrecher!"

*

Furchtbar großzügig

Kaufmann: „Sie haben mir seit einem Jahr nichts mehr bezahlt. Ich will Ihnen entgegenkommen und die Hälfte vergessen, die Sie mir schulden."

Der Kunde: „Wundervoll, ich komme Ihnen auch entgegen, ich werde die andere Hälfte vergessen."

*

Unkenntnis wird kapitalisiert

Der eventuelle Arbeitgeber: „Aber Sie verlangen einen ziemlich hohen Lohn, wenn man berücksichtigt, daß Sie nichts von der Arbeit verstehen"

Der Bewerber: „Aber Sie müssen doch begreifen, lieber Herr, daß mir die Arbeit viel schwerer fällt, wenn ich sie nicht verstehe."

Die Sage vom Groel / Gust Teubner

Vor einigen Jahrhunderten genoß das Schützenfest, das im Oktober in dem herzoglichen Lande Braunschweig gefeiert wurde, großen Ruf. Die Wiesen am Ufer der Oker waren wie mit Menschen besät, denn nicht nur die Braunschweiger, sondern auch viele Fremde strömten herbei, um einem Glücksspiel beizuwohnen, das der Groel hieß und am Abend des Festes stattfand.

Mit diesem Groel hatte es folgende Bewandtnis. Auf einem erhöhten Platz inmitten dem Gewimmel der Verkaufs- und Schaubuden stand ein weißseidenes Zelt, dessen Eingang von zwei Stadtknechten mit mächtigen Hellebarden bewacht wurde. In dem Zelt war ein kostbarer Tisch, auf ihm ein elfenbeinerner Becher mit silbernen Würfeln, und dahinter saß ein schönes Mädchen, das jedes Jahr für dieses Amt unter den Ratstöchtern neu gewählt wurde.

Wenn nun jemand Verlangen hatte nach etwas, was in der Macht des Rates stand, ihm zu gewähren, z. B. einem schönen Pferde, einer Hufe Landes, einem feinen edlen Weine, auch wohl der Freiheit eines im Stadtverließ liegenden, so ging er in das Zelt, sagte der schönen Dame sein Begehr und den Einsatz, den er dagegen wagen wollte. Ob dieser angemessen war, bestimmte der hinter der Jungfrau stehende Schützenkönig, und der Spieler durfte dreimal würfeln. Warf er einen Pasch, so mußte er das Begehrte erhalten, hatte er verloren, zahlte er selbst, was er geboten.

Das war ein aufregendes Spiel, und mancher gewann auf diese Art eine ansehnliche Sache. Mancher verspielte auch sein Hab und Gut und dachte sein Leben lang mit bitterer Reue an den Groel.

Nun ereignete es sich im Jahre 1615, daß ein ganz besonderes Würfelspiel stattfand. In dem Groelzelt saß die Tochter eines der ältesten Ratsherren, und hinter ihr stand der Vater, der Schützenkönig war. Schon hatten viele Leute bei ihr gespielt, gewonnen oder verloren, da trat ein Junker Franz von Küfenberg herein und sagte: „ich begehre um das Schönste zu spielen, das der Rat zu vergeben hat, um Eure Tochter Mechthild, die mir gegenübersitzt. Ich setze dagegen alles, was mir gehört. Meine Burg, Feld und Wald sollen an die Stadt fallen, wenn ich verliere."

Mechthild war totenblaß geworden, denn der Junker stand in sehr schlechtem Ruf. Auch ihr Vater war erbleicht. Dann sprach er: „wohl Junker, da Ihr das freventliche Spiel begehrt, darf es Euch nicht verwehrt werden. Bedenket aber, solltet Ihr die Jungfrau im Würfelspiel gewinnen, so habt Ihr damit noch nicht ihr Herz gewonnen. Ueberlegt dies und kommt in einer Weile wieder."

Ein solches Spiel war noch nie verlangt worden. Die Kunde davon verbreitete sich mit Windeseile, und alles strömte herbei. Mechthild betete währenddessen inbrünstig zu Gott, er möge den Junker, vor dem sie nur Angst und Abneigung habe, nicht gewinnen lassen.

Noch viel entsetzter als das Mädchen war der Knappe des Junkers namens Jörg. Er hatte die schöne Mechthild lange im stillen geliebt, aber nie darauf gehofft, sie zu erringen, denn er war arm und ohne Sippe. Dafür wußte er besser als ein anderer, welch ein Leben sein Herr führte. Es gehörte ihm kaum noch ein Stein seiner Burg, und Schwarzkünstler hausten dort mit allerhand Zauberwerk. Ja, er zweifelte nicht daran, daß sein Herr, wie Dr. Faust, ein Bündnis mit dem Bösen abgeschlossen habe und dieser ihm beim Würfelspiel helfen würde.

Da faßte er einen raschen Entschluß und eilte zu dem Zelt, wo er zugleich mit dem Junker eintraf. Er verneigte sich höflich und bat, da es dem Herrn von Küfenberg gestattet worden, um die Jungfrau zu würfeln, um die gleiche Gunst. Geld und Gut habe er nicht. Er setze dagegen Freiheit und Leben.

Der Ratsherr nickte zur Einwilligung, sagte aber: „nur bedenket, daß der Junker zuerst kam und Ihr mehr werfen müßt als er."

Jörg verneigte sich bejahend, während der Junker den Becher ergriff, ihn schüttelte, einige unverständliche Worte dabei murmelte und ihn umstülpte. Als Mechthild ihn zitternd hob lagen drei Einer darunter.

„Gewonnen, schöne Braut," rief der Küfenberger höhnisch lachend. „Noch nicht", sagte Jörg, den Becher nehmend. „Im Namen Gottes" flüsterte er und warf die Würfel — da lagen drei Zweier.

Der Junker stürzte fluchend davon. Mechthild aber war ohnmächtig vom Stuhl gesunken. Als sie wieder zu sich kam und ihr Vater sie fragte: „Willst du ihm Deine Hand reichen?" antwortete sie ohne Besinnen: „Ja, ich will." — Sie wurde noch als Großmutter von den Leuten die erwürfelte Braut genannt.

Der Groel aber kam seit dieser Zeit ab. Sei es, daß der Rat ein Schreck bekam, wohin das Spiel führen konnte. Sei es, daß der 30jährige Krieg überhaupt mit allen Volksvergnügen dieser Art aufräumte, gleichviel ob sie harmlose oder gefährliche Glücksspiele wie der Groel waren.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Große Prozesse in Sicht

Haftbeschwerde von Dr. Urbainczyk zurückgewiesen

Je drei Angeklagte im Förster- und Urbainczyk-Prozeß

(Eigener Bericht)

Beuthen, 20. Juli.

Wie seinerzeit berichtet wurde, ist auf Antrag der Beuthener Staatsanwaltschaft der frühere Gemeindevorsteher der ehemals selbständigen Gemeinde Karf, Dr. Urbainczyk, wegen des gegen ihn bevorstehenden Strafprozesses in Breslau verhaftet und in das dortige Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Dr. Urbainczyk hat gleich nach seiner Verhaftung Beschwerde mit dem Antrage auf Aufhebung des Haftbefehls eingelegt. Die Breslauer zuständige Kammer hat jetzt beschlossen, daß der Haftbefehl aufrechterhalten wird. **Damit bleibt Dr. Urbainczyk weiter in Untersuchungshaft und wird** zur gegebenen Zeit in das hiesige Untersuchungsgefängnis übergeführt. In dem nach den Gerichtsferien zu erwartenden Prozeß gegen Dr. Urbainczyk, der für mehrere Tage berechnet ist, werden sich auch die beiden früheren Schöffen Ciongwa und Nowarra, die mit Dr. Urbainczyk gleichzeitig im Amt waren, vor der Strafkammer zu verantworten haben.

Auch im Försterprozeß, für den ebenfalls mehrere Verhandlungstage vorgesehen sind, ist die auf Untreue und verschiedene Vergehen gegen das Genossenschaftsgesetz lautende Anklage außer auf Direktor Förster auch auf 2 weitere Vorstandsmitglieder der ehemaligen Genossenschaftsbank Miechowitz ausgedehnt. Diese sind Uhrmachermeister Markefka sen. und Handelsgärtner Jeziorski, die seinerzeit als die Manipulationen durchgeführt wurden, die den Zusammenbruch der Bank herbeigeführt haben, mit Förster den Vorstand der Genossenschaftsbank bildeten. Einen breiten Raum in den kommenden Verhandlungen werden Spekulationen einnehmen, für die im wesentlichen das Vorstandsmitglied Markefka verantwortlich gemacht wird.

Weiter wird in der nächsten Zeit ein Prozeß gegen einen weiteren Kommunalbeamten aus dem Landkreise Beuthen steigen. In diesem Falle ist der Gemeindesekretär Chrobok aus Rokittnitz angeklagt, dem vornehmlich Unterschlagung zur Last gelegt wird.

7 Jahre 5 Monate Zuchthaus für einen Posträuber

(Eigener Bericht)

Oppeln, 20. Juli.

Die Umgegend von Malapane, Colonnowska, Guttentag ist in den letzten Jahren vielfach durch Raubbanditen beunruhigt worden, und erst kürzlich wurde eine mehrköpfige Raubgesellschaft vor der Großen Strafkammer in Oppeln abgeurteilt. Diesmal hatte sich der Arbeiter Schymosch aus Mischline wegen Straßenraubes unter erschwerenden Umständen zu verantworten. Am 15. Januar wurden zwei Postaushelfer in der Nähe von Colonnowska überfallen und ihnen unter Bedrohung mit der Waffe ein Betrag von 9400,— Mark geraubt, der für die Nebenstelle Colonnowska des Arbeitsamtes Oppeln zur Zahlung von Wohlfahrtsunterstützungen bestimmt war. Als Haupttäter konnte der vielfach mit Gefängnis und Zuchthaus vorbestrafte Arbeiter Sch. ermittelt werden. Wegen Hehlerei bzw. Begünstigung hatten sich ferner der Arbeiter Broll sowie dessen Ehefrau, Frau Fleischmann und der Arbeiter Kandora zu verantworten. Der Angeklagte Schymosch wurde vom Gericht wegen schweren Raubes und unbefugtem Waffenbesitz zu 7 Jahren 5 Monaten Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust sowie Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Broll erhielt wegen Hehlerei 7 Monate Gefängnis, von denen 4 auf die Untersuchungshaft angerechnet wurden. Für die weiteren Angeklagten Frau Broll, Frau Fleischmann und Kandora kam die in diesem Jahr erlassene Amnestie in Anwendung, so daß diese freigesprochen wurden.

Nur in Beuthen und Hindenburg evangelische Kirchenwahlen

Gleiwitz, 20. Juli.

Für die Kirchenwahlen am Sonntag ist in Gleiwitz eine Einheitsliste zustandegekommen — die Liste „Deutsche Christen" —, sodaß sich hier eine Wahl erübrigt. Dagegen sind in den beiden anderen oberschlesischen Industriestädten Beuthen und Hindenburg je zwei Listen, „Deutsche Christen" und „Evangelische Kirche", eingereicht worden, sodaß in diesen beiden Städten die Wahlen stattfinden.

Auch in den meisten übrigen oberschlesischen Städten, insbesondere in den kreisfreien Städten Oppeln, Ratibor und Neiße sind Einheitslisten zustandegekommen. Ebenso in den kreisangehörigen Städten Kreuzburg, Rosenberg, Neustadt und Groß Strehlitz, sodaß hier überall am Sonntag keine Wahlen stattfinden. Die Einheitsliste trägt zumeist die Kennzeichnung „Deutsche Christen", soweit eine andere Bezeichnung gewählt wurde, handelt es sich dennoch in der Mehrzahl um Vertreter der Richtung „Deutsche Christen". Soweit bisher bekannt ist, finden lediglich in Beuthen und Hindenburg am Sonntag Kirchenwahlen statt.

Von einem Eisenträger erschlagen

Ratibor, 20. Juli.

Der bei einem Neubau in Kreuzenort beschäftigte 26 Jahre ledige Zimmermann Heinrich Foitzik aus Owschütz kam beim Fortschaffen eines Eisenträgers zu Fall. Der Träger fiel ihm dabei auf den Kopf und brachte ihm eine schwere Schädelverletzung bei, an der der Unglückliche im Ratiborer städtischen Krankenhaus verstarb.

Im Kampf um das Recht

Der Leidensweg der Hultschiner Deutschen

Junge Deutsche wie Schwerverbrecher behandelt — Monatelang unschuldig in Haft

Ratibor, 20. Juli.

Vom Reichsverband Heimatliebender Hultschiner, Geschäftsstelle Ratibor, wird uns geschrieben:

Die täglichen Hilferufe der Deutschen aus dem Hultschiner Ländchen wollen nicht verstummen. Wirtschaftliche Not und die Bedrückung durch tschechische Polizeiorgane bringen das Volk zur Verzweiflung. Ein biederer Hultschiner schreibt zu den gegenwärtigen Verhältnissen folgendes: „Es gehört im Hultschiner Ländchen zu Alltäglichkeiten, daß Leute mit nationalem deutschen Empfinden grundlos und ohne Angabe irgendwelcher Tatbestände verhaftet und ins sichere Gewahrsam gebracht werden. In den meisten Fällen handelt es sich um junge Angehörige der NSDAP., die von der Behörde als staatsfeindlich behandelt werden, trotzdem Vertreter dieser Partei auch im Prager Parlament sitzen. Die deutschen Verhafteten werden jedoch nicht so behandelt, wie vielleicht tschechische politische Gefangene. In der Gemeinde Petershofen wurden 4 junge Burschen verhaftet, weil sie angeblich eine Hakenkreuzfahne gehißt haben sollen. Trotzdem die Angehörigen und auch andere Bewohner die Unschuld der Verhafteten nachweisen konnten, wurden sie auf die Gendarmeriestation gebracht, **wo ihnen nach dem bekannten Prügelpatent die erforderlichen Zugeständnisse abgerungen** werden sollten. Die Verhafteten jedoch beteuerten ihre Unschuld. Sie wurden nach Mährisch-Ostrau gebracht und neuen Verhören mit Prügelstrafen unterzogen. Nunmehr wurde auch noch ein fünfter Deutscher verhaftet. Nach vier Wochen Haft stellte sich die Unschuld aller 5 Verhafteten heraus, worauf die Eltern und auch die Rechtsvertreter baten, die jungen Leute doch zu entlassen. Hier wurde ihnen der Bescheid zuteil, daß die Verhafteten doch „Zeit zum Sitzen" hätten. Nun haben die Tschechen bei einem der 5 Inhaftierten ein neues Verbrechen entdeckt. Die „rührige" Geheimpolizei hat herausgefunden, daß der eine der Verhafteten zweimal in der Woche nach einer reichsdeutschen Gemeinde gegangen ist, um sich bei einem Verwandten satt essen zu können. Das benutzten nunmehr die Tschechen, um dem Deutschen vorzuwerfen, daß er mit „staatsfeindlichen" Stellen in Verbindung gestanden hätte. Daraufhin wurden alle 5 jungen Leute — vier von ihnen sind noch nicht 20 Jahre alt — in verschärfte Haft nach Troppau gebracht. Fünf junge, harmlose, ausgehungerte, verprügelte Knaben wurden

mit Ketten aneinandergefesselt,

und von **vier schwerbewaffneten Gendarmen (Ausrüstung: Gewehr mit aufgepflanztem Bajonett, Revolver, Säbel, Handgranaten, Gasmaske, Gummiknüppel)** vom Mährisch-Ostrauer Kreisgerichtsgefängnis durch die Stadt zum Bahnhof geschafft, obwohl man sonst gemeine Verbrecher mit dem Polizeiauto beförderte. Jetzt erwartet die unschuldigen Hultschiner eine unendliche Haft, bis sie dann als unschuldig entlassen werden."

So geht das Hultschiner Volk gerade in der letzten Zeit einen schweren Leidensweg im Kampfe um sein Recht. Wenn hier und da deutsche Lieder von jungen Leuten gesungen werden, wenn irgendwo eine Hakenkreuzfahne gehißt wird, dann will das Volk seine Unzufriedenheit mit der Tschechenherrschaft zum Ausdruck bringen und erneut der Welt einhämmern, daß es das Selbstbestimmungsrecht fordert.

Kunst und Wissenschaft

Von der neuen Haltung der Literaturkritik

Von Karl A. Kutzbach

Unsere Zeit verlangt auch von der Literaturkritik eine neue Haltung. Die noch jüngst vorherrschende Literaturkritik war gesellschaftsbezogen. Der Kritiker war Geschmacksanwalt der kaufkräftigen Gesellschaftsschichten, und er war „freier Geist", der das Neueste, das Interessante, das geistreiche Originelle, das rein ästhetisch Formkünstlerische oder das sogenannte „menschliche Dokument" bewertete. Diese Art Kritik begeisterte sich aus Berufsgewohnheit, rührte die Werbetrommel für bestimmte Richtungen und Gruppen und überging, was ihr nicht lag. Sie vermochte aber nicht wirklich zu werten und zu führen: es fehlte ihr, so beckmesserhaft sie auch gelegentlich verfuhr, an einem überpersönlich gültigen Maßstab.

Die Kritik, die heute zur Herrschaft kommt, ist volksbezogen. Sie sieht das Volk als ein vielteiliges, organisch gegliedertes Ganzes an, das Verschiedenartiges braucht, aber einer gemeinsamen Kultur entgegenwachsen soll. Das Schrifttum wird von ihr in bezug auf das Volksganze und seine Aufgaben bewertet und das Einzelwerk je nach Art und Rang auf seine Wirkungsmöglichkeit hin betrachtet. Eine solche Literaturkritik, die sich allerdings erst auszubilden hat, vermag Ordnung zu schaffen, sie übt ein öffentliches Richteramt aus mit dessen ganzer Verantwortlichkeit. Allem Werdenden muß sie aufgeschlossen bleiben und sich ihrer menschlichen Bedingtheit und des möglichen Fehlurteils wach bewußt sein, aber sie muß dennoch den sittlichen Mut zur entschiedenen Wertung aufbringen, da eine richterlose und wertungsunfähige Zeit das seelische Leben eines Volkes bedroht. Dieses Richteramt erfordert außer den unentbehrlichen Fachkenntnissen eine leidenschaftliche Verbundenheit mit Leben und Schicksal des eigenen Volkes.

Zu den Aufgaben einer volksbezogenen Kritik gehört auch die nüchterne Ueberprüfung der vielen Schlagworte, die bisher blickvernebelnd wirkten und einen literarischen Lärm erzeugten, der hörenswerte Stimmen übertönte. Eins dieser Schlagworte ist das von der „Jungen Generation", die das Neue bringt, die Zukunft für sich habe und darum auf jede Weise zu fördern sei. Hier ist nun zu bedenken, daß bei gesunden Zuständen in einem Volk jede Alters- und Reifestufe ihre Notwendigkeit und ihren Platz im Leben hat, daß aber ein Schrifttum, welches sich an die Allgemeinheit wendet und an dem uns gemeinsamen geistigen Lebensraum mitbaut, menschliche Reife und über den Tag hinausschauende Führerklarheit aufweisen muß. Es ist heute nicht mehr die Zeit, wo jeder jedes sagen darf, wo reif und unreif, adelig und gemein gleichermaßen zum Wort berechtigt sind. Allzu lobesbereite Nachsicht gegenüber den Werken der Jungen und Werdenden, nur weil ihre Verfasser der Jahreszahl nach jung und damit weniger zur Reife verpflichtet sind, ist zwar menschlich verständlich, aber von einem Beurteiler, der alles Geschaffene im Zusammenhang mit der organischen Entwicklung des Volksgeistes betrachtet, schwer zu verantworten. In den letzten Jahrzehnten konnte jeder federfixe Jüngling zum generationstypischen Dichter ausgerufen werden, und jede menschliche „Individualität" oder anders gesagt „Beschränktheit" konnte sich als Typus der Zeit einer öffentlichen Selbstentäußerung für wert halten.

Ueberblickt man die literarische Jugend aus dem letzten Jahr und denkt zugleich an die Jugend, die auf den Straßen marschiert oder im Arbeitsdienst steht, so sieht man, wie schwer es sich eindeutig von „der" jungen Generation schlechthin sprechen läßt. Offensichtlich stehen wir mitten im Uebergang, und die nächsten Jahre werden das Bild der Jugend noch weiterhin ändern und einheitlicher formen. Jene allzu betonte und vorlaute „jüngste Generation", deren Schriften heute schon meist veraltet wirken, wird bescheidener werden, die Verwirrung durch die leere Geistigkeit der Asphaltliteratur wird nachlassen, die jugendliche Kraft wird sich auch auf geistigen Gebieten einzugliedern wissen; unsere als gemeinsam erkannten, überindividuellen Aufgaben werden dann die dichterischen und darstellerischen Formen klären und werden eine Ueberlieferung herausbilden, die die Generationen mehr verbindet als trennt. Es wird auch ein neuer Idealtyp des jungen Menschen durch die Dichtung auszuformen sein. Die letzte bürgerliche Bildungswelt kannte den schwermütigen, dem schönen Tand und der Sehnsucht hingegebenen Jüngling, und man spiegelte sich in einer Gestalt wie der des zwischen ästhetischer Geistigkeit und gewöhnlicher Bürgerlichkeit mit ironischem Lächeln schaukelnden Tonio Kröger. Der junge, sachlich gewordene Großstadtmensch der Nachkriegszeit glaubte sein gehärtetes Lebensgefühl im zynischen und nihilistischen „Song" ausgedrückt. Heute ist zu erwarten, daß wieder, ähnlich wie zur Zeit des Rittertums, ein lebendig gefühltes Vorbild des Menschen ersteht, das etwa durch Weltoffenheit, nüchterne Gläubigkeit, männliche Zucht, Mut, sowie durch adliges Gemeinschaftsbewußtsein bestimmt ist.

(Aus dem Juliheft der von Will Vesper herausgegebenen „Neuen Literatur".)

Uraufführungen im Kasseler Staatstheater. Die Intendanz des Kasseler Staatstheaters hat nachfolgende Bühnenwerke zur Uraufführung für die nächste Spielzeit angenommen: die Oper „Der abtrünnige Zar" von Eugen Bodert, das Schauspiel „Aufruhr in Flandern" von Hans Fritz von Zwehl, und das Singspiel „Die Schwälmergräfin" von Georg Hungerland und Karl Münzenberg.

Zur Uraufführung angenommen. Von Herbert Menzel wurde das Schauspiel „Umstrittene Erde" zur Uraufführung vom Frankfurter Schauspielhaus angenommen. — Ein Richard-Wagner-Drama: „Genius im Labyrinth" von Herbert Roden hat das Bremer Schauspielhaus zur Uraufführung erworben. — Die Uraufführung der Satirischen Komödie: „Der Traktor" von Dr. Josef Wenter und Fritz Gottwald sicherte sich Intendant Walleck für Braunschweig. — Von Gerhart Pohl wird die Komödie „Kuhhandel" an der Breslauer Schauspielbühne (Dir. W. Bäuerle) uraufgeführt. — Die Komödie „Alles für die Katz" von Hansheinrich Kaul kommt am Altonaer Stadttheater zur Uraufführung.

„Volk und Rasse". Mit der siegreichen nationalen Revolution hat sich auch der Rassengedanke durchgesetzt. Ein weites Feld der Betätigung eröffnet sich der Rassenkunde und der Rassenpflege. Der Weg dazu wird durch die Illustrierte Monatszeitschrift für deutsches Volkstum — Rassenkunde— Rassenpflege: „Volk und Rasse" (J. F. Lehmanns Verlag, München 2 SW., vierteljährlich RM 2,—) gewiesen; sie kämpft, frei von hemmenden, in alten Anschauungen verharrenden Ansichten, unterstützt von den Vorkämpfern der Bewegung, für die Erneuerung unserer Rasse und hiermit unseres Volkstums.

Hochschulnachrichten

Der Kölner Staatsrechtler Carl Schmitt hat einen Ruf als Ordinarius für Staatsrecht und Gesellschaftslehre an die Universität München erhalten, wo er der Nachfolger des kürzlich verstorbenen Professors Rothenbücher werden soll.

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1933 sind drei Inhaber von Lehrstühlen an der Universität Berlin infolge Erreichung der gesetzlichen Altersgrenze von ihren amtlichen Lehrverpflichtungen entbunden worden, und zwar der Ordinarius für deutsche Philologie, Professor Dr. Max Herrmann, der Ordinarius für Hygiene, Professor Dr. Martin Hahn, und der Ordinarius für Augenheilkunde, Professor Dr. Emil Krückmann. Professor Dr. Herrmann ist Vorsitzender der Gesellschaft für Theatergeschichte und deutsche Literatur in Berlin. Seine literarhistorischen Arbeiten beschäftigen sich vorwiegend mit Goethe und dem deutschen Humanismus. Professor Hahn, Direktor des Hygienischen Instituts und Vorsitzender der ärztlichen Prüfungskommission der Universität Berlin, ist als Hygieniker weltbekannt. — Als vorläufiger Nachfolger von Geheimrat Haber wird der Ordinarius für Chemie, Professor Dr. Wilhelm Schlenk, den chemisch-technischen Unterricht an der Universität Berlin übernehmen.

Wegen der Uebertragung des Lehrstuhls für Kinderheilkunde an der Universität Leipzig sind mit dem gegenwärtig mit der Leitung der Universitätskinderklinik in Leipzig betrauten Oberarzt und Professor für Kinderheilkunde an der Universität Berlin, Dr. Werner Catel, Verhandlungen eingeleitet worden

---

Gelübdespiel in Oberammergau. An und für sich spielt Oberammergau nur in jedem 10. Jahr. Durch die Wirrnisse des Krieges ist in der Jahreszahl eine Verschiebung eingetreten. So kam es, daß 1933, also im 300. Jahr des Oberammergauer Gelübdes planmäßig keine Festspiele stattfinden sollten. Zur Feier der 300. Wiederkehr des Gelübdes von Oberammergau sind nun diesmal außerordentliche Festspiele angesetzt. Sie bringen ein Spiel von Leo Weißmantel, das sich das „Gelübdespiel" nennt und genau bezeichnet „Spiel vom Pest- und Passionsgelübde anno 1636" heißt; es stellt eine Sinndeutung dessen dar, was Oberammergau in Wahrheit ist.

Beuthener Stadtanzeiger

* **Von der Fachschaft Handel der NSBO.** In der Versammlung fand durch den Fachschaftsleiter Kohlschmidt eine Ehrung der beim Toster Unglück ums Leben gekommenen SA.-Männer statt. Darauf sprach NSBO.-Mann Taeger, Beuthen, über **„Volk und Arbeit!“** Die Beurteilung der Arbeit in den einzelnen Völkern ist nicht immer gleich gewesen. Während im alten Deutschland der Arbeitsvertrag ein Treuevertrag war und die Arbeit als etwas ehrenhaftes betrachtet wurde, galt es im alten Rom für einen freien Mann als eine Schande, zu arbeiten. Man überließ das den Sklaven. Die römischen Sklavenverträge sind als Arbeitsverträge durch die Uebernahme des römischen Rechts in Deutschland mit übernommen worden. Die marxistisch-liberalistische Epoche, die hinter uns liegt, hat das ihrige dazu beigetragen, den arbeitenden Menschen in abhängiger und unterdrückter Stellung zu halten. Erst Adolf Hitler und der Nationalsozialismus haben dem deutschen Arbeiter und Angestellten wieder die Auffassung gegeben, daß Arbeit eine hohe Ehre sei, wenn sie für das Volk geleistet wird. Adolf Hitler hat es verstanden, aus dem verachteten Arbeiter, den der internationale Marxismus als Teil des internationalen Proletariats bezeichnete, wieder den deutschen Volksgenossen zu machen. Der Sinn der Arbeit liegt im gegenseitigen Opfer für die Volksgesamtheit. Der Redner gab einen Ueberblick über die gesamte deutsche Arbeit. Von Ostpreußen bis über den Rhein, von der Wasserkante bis zu den Alpen, überall erklingt das hohe Lied der Arbeit. Auch diejenigen, die bis jetzt noch nicht in dem Arbeitsprozeß stehen, werden wieder Arbeit und Brot finden, weil der Nationalsozialismus der erste ist, der die soziale Frage vom sittlichen Standpunkt aus anfaßt und es wird ihm auch gelingen, diese soziale Frage zu lösen. Mit dem Horst-Wessel-Lied wurde die Versammlung geschlossen.

* **Monatliche Fernsprech-Grundgebühr nicht ermäßigt.** In weiten Kreisen der Oeffentlichkeit ist durch die Bekanntgabe der Aenderungen zur Fernsprechordnung vielfach die irrige Auffassung vertreten, daß außer dem Wegfall des Apparatbeitrages von 50 RM. für die Einrichtung eines Fernsprechanschlusses auch die monatliche Grundgebühr ermäßigt worden ist. Die bekantgegebene Herabsetzung der Umschreibegebühr von 7,50 RM. auf 3 RM. bezieht sich nicht auf die Grundgebühr, sondern auf die Uebertragung von Fernsprechanschlüssen. In der Höhe der monatlichen Grundgebühren ist eine Aenderung nicht eingetreten.

* **Bedarfsdeckungs- und Bezugscheine für Arbeitslose und Hilfsbedürftige.** Trotz der Aufforderung des Magistrats in der gesamten Presse gegen die Anträge auf Zulassung von Verkaufsständen zur Verabfolgung von Kleidung, Wäsche und Hausgeräten auf Bedarfsdeckungs- und Bezugscheine bei der Wohlfahrtsverwaltung nur spärlich ein. Es wird daher darauf hingewiesen, daß diese Scheine nur von den ausdrücklich hierfür zugelassenen Verkaufsstellen in Zahlung genommen werden dürfen. Nach der Durchführungsverordnung ist das Wohlfahrtsamt angewiesen, dem Finanzamt bis zum 1. August ein namentliches Verzeichnis der zugelassenen Verkaufsstellen zu übersenden. Die Frist für die Einreichung der Zulassungsanträge seitens der hiesigen Geschäftsleute ist bis einschließlich 25. d. M. verlängert worden. Es dürfte interessieren, daß jeder Bedarfsdeckungsschein 25 Abschnitte im Werte von je 1 Mark enthält.

* **Ueberschwemmung in einer Wohnung.** Die Städtische Berufsfeuerwehr wurde nach der Gräupnerstraße gerufen, wo in der Wohnung eines zurzeit verreisten Arztes infolge eines undichten Wasserhahns am Badeofen die Badewanne übergelaufen war und die ganze Wohnung überschwemmt wurde. Das Wasser wurde von den Bewohnern des Hauses erst bemerkt, als es aus der Wohnung ins Treppenhaus lief. Auf Veranlassung der Feuerwehr öffnete die Polizei die Wohnung mittels eines Nachschlüssels. Die Wasserleitung wurde in Ordnung gebracht und das Wasser aus der Wohnung entfernt.

* **Wer fährt mit dem Stadtautobus nach Wildgrund?** Bei schönem Wetter und genügender Beteiligung unternimmt am Sonntag ein städtischer Autobus früh um 5½ Uhr vom Kaiser-Franz-Joseph-Platz ab eine Ausflugssonderfahrt nach dem schönen Wildgrund im Altvatergebirge. Anmeldungen zur Fahrt (Fahrpreis 5 Mark) nimmt der Kraftwagenhof, Bergstraße 22, Telephon Nr. 3301, entgegen. Die Rückfahrt von Wildgrund, von wo aus schöne Ausflüge nach der Schwedenschanze, Eichhäusel, Silberkoppe, Bischofskoppe usw. unternommen werden können, erfolgt um 19 Uhr.

* **Brauchen wir Kolonien?** So lautete das Thema des letzten Heimabends der DHV.-Jugend. Nach einigen Mitteilungen über die Arbeit der nächsten Wochen wurden einige Lieder zur Einleitung gesungen. Dann begann Jugendführer Poka mit seinem Vortrag über das obige Thema. Er ging aus von den Anfängen der Kolonialpolitik und betonte, daß Deutschland sehr spät zu aktiver Kolonialpolitik gekommen sei. Ueber die mustergültige Verwaltung des deutschen Kolonialbesitzes wurden die Jungmannen durch die gezeigten Lichtbilder unterrichtet. Durch den Versailler Vertrag wurden Deutschland die Kolonien entzogen und die Verwaltung den einzelnen Mandatsmächten übertragen. Lügenmeldungen mußten dazu herhalten, um diese Maßnahme zu begründen. Die Kolonien sind aber für Deutschland eine Lebensnotwendigkeit, weil sie wertvolle Rohstofflieferanten sind und darüber hinaus auch deutschen Menschen Arbeit bieten. Darum muß auch unser Bestreben darauf gerichtet sein, unsere Kolonialgebiete wieder zu erhalten. Ein Soldatenlied aus den Kolonien und das Lied: „Freiheit, die ich meine“ beschlossen den gut besuchten Heimabend.

* **Reichsverbilligungsscheine für Speisefett.** Die Reichsregierung hat den bisher zur Teilnahme an der Fettverbilligung zugelassenen Personenkreis mit Wirkung vom 1. Juli ab auf folgende Kreise ausgedehnt: Empfänger von Krankengeld, die während des Bezuges von Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung Zuschlagsempfänger waren; Notstands- und Fürsorgearbeiter; Empfänger von Versorgungsbezügen (hierher gehören auch versorgungsberechtigte Personen, denen andere Reichsgesetze soziale Fürsorge im Sinne des Versorgungsgesetzes zubilligen.) Empfänger von Vorzugsrente; Personen, deren Einkommen den Richtsatz der öffentlichen Fürsorge nicht wesentlich übersteigt; kinderreiche Familien mit 4 oder mehr unterhaltsberechtigten minderjährigen Kindern; Anstalten der öffentlichen und der freien Wohlfahrtspflege, (insbesondere Fürsorgezöglinge). Der neu hinzugekommene Personenkreis kann nur Verbilligungsscheine erhalten, auf denen die für die Monate Mai und Juni gültigen Abschnitte entwertet sind. **Jeder Empfangsberechtigte und jedes zuschlagsberechtigte Familienmitglied erhalten je einen Verbilligungsschein.** Krankengeldempfänger und Notstandsarbeiter erhalten die Verbilligungsscheine beim Arbeitsamt. Die Fürsorgearbeiter haben ihre Bezugsscheine bereits erhalten. An die Empfänger von Versorgungsbezügen und die ihnen gleichgestellten Personen werden die Verbilligungsscheine am Dienstag, dem 25. Juli, in der Zusatzrentenstelle Gojstraße 17 II, von 8—12 Uhr ausgegeben. Die Verbilligungsscheine werden auf Anforderung am Montag, dem 24. Juli, vom Unterstützungsamt, Gojstraße 16, ausgegeben. Alle übrigen neu hinzugekommenen Personengruppen (Personen ohne Lohn- aber mit sonstigem Einkommen) können die Verbilligungsscheine nur dann erhalten, wenn ihr Einkommen den im Industriegebiet geltenden Fürsorgerichtsatz um 10 Mark monatlich nicht übersteigt. Die Ausgabe der Verbilligungsscheine an diese Personen erfolgt in der Baracke Gojstraße 17, am Mittwoch, dem 26. Juli, für die Buchstaben A—M. und am Donnerstag, dem 27. Juli, für die Buchstaben N—Z von 8—12 Uhr vormittags. Im oberschlesischen Industriegebiet gelten für die Bemessung der Unterstützungen zur Zeit folgende Richtsätze: ledige Personen, die im Haushalt von Angehörigen leben = 20 Mark; alleinstehende Personen mit eigenem Haushalt = 30 Mark. Zu dem Richtsatz von 30 Mark tritt für die Ehefrau und für jedes unterhaltsberechtigte minderjährige Kind unter 16 Jahren, für das der Haushaltungsvorstand von 3. Seite weder Unterhaltsgeld noch Rente bezieht, ein Unterstützungszuschlag von 10 Mark. Der Verbilligungsschein wird versagt, wo eine Bedürftigkeit offensichtlich nicht vorliegt oder die mißbräuchliche Verwendung zu befürchten ist.

Hochbetrieb auf dem Hauptbahnhof

2500 Beuthener zur Kundgebung der Schlesischen Arbeitsfront

(Eigener Bericht)

Beuthen, 20. Juli.

In Beuthen herrschte am Donnerstag morgens ein reges Leben. Die Teilnehmer an der Breslauer Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront traten auf dem Reichspräsidentenplatz an und marschierten unter Führung der NSBO.-Leitung hinter den Hakenkreuzbannern mit klingendem Spiel um 8 Uhr zum Bahnhof. Es war ein riesiger Festzug, in dem besonders die Grubenbelegschaften in ihren Paradeuniformen mit Federbüschen und den Grubenlampen, die Männer vom Grubenrettungswesen in ihren weißen Gummistoffanzügen, die Amtswalter, die Mädchen Roßbergs in Bauerntracht, die NSBO.-Mitglieder in weißen Oberhemden mit Hakenkreuzbinden und andere Trachten einen überwältigenden Eindruck machten. Die drei Bergkapellen der Beuthengrube, Karsten-Centrum-Grube und Heinitzgrube marschierten an der Spitze. Eine große Menschenmenge umsäumte die Straßen und den Bahnhof. Auf dem Bahnhof stand der erste Sonderzug mit 23 Wagen zu 50 und 66 Plätzen schon bereit.

Es sind allein in Beuthen 2100 Fahrkarten verkauft worden.

In kurzer Zeit hatten in diesem Zuge rund 1500 Personen Platz genommen. Der Zug verließ pünktlich um 8.45 die Beuthener Bahnhofshalle.

Noch blieben fast 1000 Personen zurück, auf den zweiten Sonderzug wartend, der bald nach Abfahrt des ersten Zuges eintraf. Er führte ebenfalls 23 Wagen. Davon wurden hier zehn besetzt. Die übrigen (Mittelwagen) wurden für die Zwischenstationen bis Tost freigehalten. Grüße zurückwinkend dampfte man bei schönstem Wetter ab. In jedem der beiden Züge war ein Krankenabteil eingerichtet. Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz unter Führung von Kolonnenführer Janosch stellte, in den Zügen verteilt, die gesamte Begleitmannschaft.

Auf dem Beuthener Bahnhof herrschte an diesem Morgen ein seltener Hochbetrieb. Außer diesen beiden Sonderzügen wurde um 8.40 der D-Zug nach Berlin, um 9.02 der Eilzug nach Glatz und um 9.08 ein Wallfahrer-Sonderzug nach Wartha auf den Weg gebracht. Reichsbahn-Amtmann Apelt leitete persönlich den Betrieb.

* **Ev. Männerverein.** Stg. Ausflug nach dem Waldjugendheim Miechowitz. Abmarsch (14) vom Springbrunnen im Stadtpark (Milchhäuschen) und (14,45) Postsportverein Kontny.

*

* **Capitol.** Heute, Freitag, Großpremiere: 1. „Liebe, Scherz und Ernst“. Eine musikalische Tonfilm-Komödie nach Oskar Wildes „Bunbury“ mit Adele Sandrock, Georg Alexander, Charlotte Ander, Harald Paulsen, Ilse Korseck und Julius Falkenstein. 2. Tonfilm-Lustspiel: „Wer ist die süße Kleine . . ?“ mit Carla Carlsen und Karl Stepanek. 3. Die hochaktuelle Fox-Tonwoche.

* **Palast-Theater.** 3 Tonfilme: 1. „Dienst ist Dienst“ mit Fritz Schulz, Lucie Englisch, Ralph Arthur Roberts. 2. Tonfilm: „Der Zinker“, nach Edgar Wallace, mit Lissi Arna, Paul Hörbiger, Szöke Szakall, Carl Ludwig Diehl. 3. Ein Tonfilm-Lustspiel „Wer ist die süße Kleine“ mit Carla Carlsen und Karl Stephanek. 4. Ufa-Tonwoche.

* **Kammerlichtspiele.** Ab heute bis einschl. Montag kommt ein großes Zweischlager-Programm zur Aufführung. Erstens der Film „Arbeit macht glücklich“. Auf Anregung Mussolinis entstand dieser Film, den ihn seine besten Künstler schufen. Im zweiten Film sehen wir nach langer Zeit den beliebten Cowboy-Darsteller Tom Mix in seinem tollkühnen Sensationsfilm „Mein Freund der König“.

* **Intimes Theater.** Ab heute in Neuaufführung die entzückende Ufa-Tonfilmoperette „Ich und die Kaiserin“. Die Hauptrolle spielt Lilian Harvey. Ihre Partner sind Heinz Rühmann, Conradt Veidt und Friedel Schuster. Das Beiprogramm bringt u. a. den Film „Unsere Hunderttausend“ ein Film von der Reichswehr sowie die neueste Deuligtonwoche.

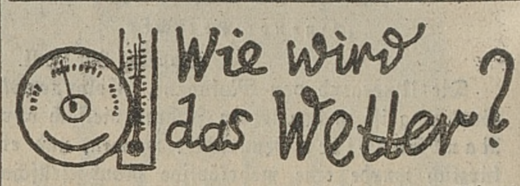
* **Deli-Theater.** Die Tonfilm-Operette „Das Blaue vom Himmel“ mit Martha Eggerth gelangt ab heute zur Aufführung. Weitere Mitwirkende u. a. Fritz Kampers, Ernst Verebes, Jacob Tiedtke, Regie führt Viktor Janson. Im Vorprogramm ein Kurztonfilm und die neueste Tonwoche.

* **Schauburg.** 2 Tonfilme im Programm. Auf vielfachen Wunsch läuft wieder die Tonfilm-Operette „Traum von Schönbrunn“ mit Martha Eggerth, Hermann Thimig, Ernst Verebes usw. Harry Piel in „Er oder Ich“. Die neueste Tonwoche.

*

* **Karf. Kriegerverein.** Sonntag um 19 Uhr im „Tivoli“ Pflichtappell mit Vorträgen: **„Die Pflicht zur Mitarbeit für das neue Deutschland“** und **„Kyffhäusergeist im Kriegerverein“.**

* **Miechowitz.** Kriegsgefangenen-Treffen. Am Sonntag findet ein Treffen der ehemaligen Kriegsgefangenen des Industriebezirks anläßlich einer Kundgebung in Hamburg „Denk an die Neu-



Im gesamten Strömungssystem über Mitteleuropa herrscht gegenwärtig nur geringe Bewegung. Die Luftmassen befinden sich zum größten Teil im Zustande des Absinkens. Allgemein herrscht daher aufheiterndes, sommerlich warmes Wetter. Zu Gewittern kommt es vorläufig nur ganz vereinzelt.

Aussichten für Oberschlesien:

Bei schwacher Luftbewegung aufheiterndes, vorwiegend trockenes, warmes Wetter.

Wilhelm Michel: „Wir heißen euch hoffen!“

Betrachtungen zur neuen Weltstunde*)

Zeitgenosse einer geschichtlichen Wende sein, wie wir sie durchleben, heißt nicht nur, einen wachen Sinn haben für die Ereignisse, die im ewigen Rhythmus von Ursache und Wirkung sich vollziehen. Es heißt vielmehr und vor allem, seine Ich-Bezogenheit zu Welt und Leben bewußt und mit rückhaltloser Ehrlichkeit auf ihre Urgründe zu prüfen, damit das, was kommen will, eherne Fundamente in gereinigten Herzen findet.

Wilhelm Michel, der Darmstädter Dichterphilosoph (dessen Werk: „Leiden am Ich“ Frank Thieß zu den drei besten Büchern des Jahres rechnet), unternimmt in seinem Buch: „Wir heißen Euch hoffen!“ den kühnen Versuch, durch radikale Innenschau aus der Weltnot der Gegenwart in eine bessere Zukunft zu weisen. Es wird nicht gegen die Verirrungen in Wissenschaft und Kunst, in Wirtschaft und Technik, die wir unter dem Gesamtnamen „Kulturkrisis“ zusammenfassen, einfach Sturm gelaufen. Es ist vielmehr weitgehend Bereitschaft zum Verstehen da. Aber gerade in der religiösen Tiefe dieser Bereitschaft werden jene geistigen Kräfte geweckt, die Neuland bauen können. So hat unsere Zeitenwende etwas Schöpfungsmäßiges an sich. Sie lebt aus der Gnade, neu anfangen zu dürfen.

Die Weltstunde, die eben anbricht, stellt eine ernste persönliche Frage an jeden einzelnen: Hast Du den Mut zu neuem Wollen? —

Michel wirf diese Frage nicht auf. Aber er bejaht sie, indem er an den Menschen glaubt. Der Mensch steht im Mittelpunkt seiner Betrachtung. Wo Technik und Wirtschaft, wo Kunst und Wissenschaft wieder den Menschen in seiner von Gott gewollten Naturverbundenheit zur Geltung bringen, dort hat das Neue bereits begonnen. Die Art, wie Michel die Dinge anpackt, wie er ihre Neugestaltung mit dem Lebenshauch des Menschen erfüllt, ist ebenso feinnervig wie blutvoll-genial. Ein Neuhumanismus wird hier verkündet. In den einzelnen Kapiteln des wenig mehr als 100 Seiten umfassenden Buches werden die verschiedensten Lebensgebiete behandelt. Wie Sonnenaufgang hebt das Buch verheißungsvoll an: „Es ist eine neue Stunde über Deutschland. Unvermutet ist in der Luft, die wir atmen, wieder Vertrauen und Zuversicht.“ Es wird heute der Mensch entdeckt — der Mensch und das Leben. Der neuen Sachlichkeit von Gestern steht die neue Menschlichkeit von Heute gegenüber. In der Welt von Gestern hat die Zahl fast nur als quantitatives Moment souverän geherrscht. Heut kann sie nicht mehr am Menschen vorübergehen.

Hier zeigt sich das hohe Ethos der Michelschen Ausführungen im Hinblick auf die soziale Lage: „Der Erwerbslose, der auf den Straßen herumsteht, ist nicht nur eine unerträgliche Last für die öffentlichen Kassen. Er ist auch Krankheitsträger. Wie er selbst ohne seine Schuld sozial vernichtet wird, so verbreitet er sittlichen Tod um sich her.“

Michel reißt der Skepsis, die allenthalben Platz gegriffen hat, die Maske vom Gesicht. Denn er weiß, daß sie weithin aus Décadence, aus Gottesferne und innerer Verlogenheit herstammt. Er spricht von dem „radikal schlechten Gewissen, das über den Geist der Wissenschaft und Kunst hereingebrochen ist.“ Das nur rationale Denken hat zu keiner Zeit die Fülle der Wirklichkeit und des Lebens erfaßt. Aber der Heilungsprozeß hat bereits begonnen, indem diese Erkenntnis zu einem Bekenntnis wird.

„Dieses „schlechte Gewissen“ bedeutet, genau wie der Einblick in unsere wirtschaftliche Armut, nicht nur Zerknirschung, sondern vor allem neuen Mut, neue Aufraffung und Begeisterung.“

Die ringsum wirksamen Zersetzungskräfte werden von Zuversicht überstrahlt. Das Leben tritt wieder in den Mittelpunkt von Sein und Werden — das von Gott gewollte gläubige Leben. Wie von prophetischer Kraft erfüllt, dünken mir Sätze wie dieser: „Nicht das Judentum, nicht das Westlertum, nicht der Amerikanismus oder Bolschewismus „knechten“ uns, sondern: „Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht.“ Das ist religiös gesprochen, aber es meint nichts als die jederzeit nachspürbare nüchterne Wahrheit: Wer sich gegen sein Leben entscheidet, verliert seine Freiheit an den, der seinem Lebensgesetz entgegen ist.“

Die Judenfrage wird nicht umgangen. Aber sie wird unter einen neuen Aspekt gestellt, Unter den Aspekt des deutschen Menschen. Die Behandlung dieser Frage kann nur im „freudigen Hineinwachsen aller Deutschen in die werdende Volksgestalt erfolgen.“

Dieses Kapitel ist eines der stärksten in dem Buche, weil es den Autor als einen Bekenner von Mut, Tiefe und Gerechtigkeit zeigt, der sich nicht scheut, die Schuld zuerst bei den Seinen und dann erst bei den andern zu sehen.

Unbedingte Wahrhaftigkeit, wegweisender Glaube, reifes Wissen um Volk, Geschichte und Religion klingen aus diesen wie in Stein gemeißelten Worten: „Wir haben Gott so wenig begriffen wie alle anderen Zeiten vorher, aber wir sind mit ihm zusammengestoßen.“ Der moderne religiöse Mensch erlebt im Kulturzerfall den Anprall der Welt an ewige Grenzen. Dieser Anprall ist Segen, ist Gnade, aus der ein Weihefrühling erblüht, ein neues Bürgertum, ein neuer Staat.

„Der Mensch, der Mitte wird zur dringlichsten Aufgabe der nächsten Zukunft.“ Und das in einem Augenblick, wo die Mitte in der politischen Arena gänzlich zu verschwinden scheint. Das Seelische gewinnt überragenden Anteil am Leben. Der Mensch als „Wesen der Mitte“ läßt die Mitte zum „Ort der größten Spannung“ werden. „Sie ist der Schnittpunkt der großen Kräftelinien von Gott her und vom Satan her.“

Ob nun über „Soziale Sittlichkeit“, über „Neue Möglichkeiten der Erziehung“, über „Die alte und die neue Generation“, über die „Eheliche Liebe“ und vieles andere gesprochen wird: man spürt es zwingend aus jeder Zeile, daß hier ein Mann der reifen Einsicht in die Wirklichkeit der Seinzusammenhänge und ihrer metaphysischen Urgründe das Wort führt — ein Mann, der sich in heiligem Ernst und glutvoller Gläubigkeit für das Dennoch der Stunde verantwortlich und zum Ja der deutschen Zukunft berufen weiß.

Hier ist ein deutscher Mann am Werk, der in einer um Sein oder Nichtsein kämpfenden Zeit die gesunden Kräfte wachruft, der eint, was immer sich trennen möchte.

Wilhelm Michel spricht zum Schluß von der nationalen Wiedergeburt unseres Volkes und findet ebenso beherrschte wie begeisterte Worte: „Die politische Arbeit um kulturelle Form, um Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung geht nur dann recht, wenn sie aus dem dichterischen Wissen um den Genius des Volkes lebt.“

Es ist ohne Zweifel eines der besten aktuellen Bücher, die wir besitzen, weil es fast zu allen Probleme des Tages eine Antwort findet, weil es neue Hoffnung, neuen Glauben weckt.

Michel offenbart hier in knapper Sprache maßvolle Sachlichkeit und kristallklare Erkenntnis des Philosophen, synthetischen Blick und leidenschaftliche Intuition des Künstlers. Es ist ein Buch, das die Welt angeht — die leidende, aufhorchende Welt. Diese Weltstunde, die hier religiös gedeutet wird, ist dank der uns von Gott geschenkten Anlagen und angesichts des großen geschichtlichen Geschehens, dessen Zeugen wir sind, sehr wesentlich die Stunde der Deutschen.

Gerhard Penkert, Breslau.

---

*) Darmstädter Buch- und Kunstverlag Gotthard Peschko. Preis 2,60 RM., geb. 3,80 RM.

Sie sollten vorsichtig mit Kirschkernen sein!

Was würden Sie sagen, wenn Sie jemand so anredete? Würden Sie dann aufhören, Kirschen aus Ihrer Tüte zu essen und die Kerne gedankenlos wegzuwerfen? Man kauft sich eine Tüte am Kirschenstand, aber wohin mit den Kernen? Bitte, die Kerne nicht auf das Steinpflaster hüpfen zu lassen! Wohl springen manche wie Gummi, andere bleiben liegen, wo sie gerade liegen; kommt ein vierschrötiger Absatz und tritt ihm den Kopf entzwei, daß es knackst, so sind sie unschädlich. Doch was wird, wenn ein zitternder Fuß darüber zum Straucheln kommt?

Vielleicht ist nach 999 Kernen, die niemandem wehgetan haben, gerade der 1000. ein Bösewicht. Ein Bösewicht? Der Kern will nichts weiter als ein kleines Bett von Erde, um zu ruhen. Nicht alle Kirschkerne werden zermalmt, mancher von ihnen springt ins Gras und macht sichs dort bequem. Im nächsten Jahre sproßt dort ein kleiner Kirschenbaum, über dessen Schicksal und Wert die Meinungen der Rasenarbeiter sehr auseinandergehen. Ungezählte Kirschkerne, die auf dem Pflaster liegen, gehen unter wie so Vieles in der Großstadt, plattgewalzt und unkenntlich geworden. Der eine aber, der fest blieb, und über dem sich ein altes Mütterchen das Knie zerschlug, ist eine Anklage für den, der ihn leichtsinnig weggeworfen hat.

Um diesen 1000. Kirschkern geht es! „Sie sollten vorsichtig mit Kirschkernen sein!“

---

tralen“, bei Broll statt. Das Programm sieht folgendes vor: Um 9 Uhr Eintreffen und Begrüßung der Kameraden; um 10 Uhr Gottesdienst mit heiliger Messe in der neuen Kirche; um 13 Uhr Vortrag, Tagung und gemütliches Beisammensein mit unseren Frauen.

* **Stollarzowitz.** 40 Jahre Kriegerverein. Der hiesige Kriegerverein feiert am Sonntag auf einer Waldwiese südwestlich der Chaussee Stollarzowitz—Beuthen sein 40jähriges Bestehen. Es ist nachstehendes Programm vorgesehen. Früh 7,30 Abmarsch zum Gottesdienst. 13,40 Antreten und Abmarsch nach der Festwiese. Dort Begrüßungs- und Festansprache. Anschließend Konzert, Preisschießen und allerhand Kinderbelustigungen. Abends Deutscher Tanz bei Wuttke.

Gleiwitz

Ein Aufruf des Kampfbundes der deutschen Kultur

Die Kreisgruppe Gleiwitz des Kampfbundes der deutschen Kultur wendet sich mit folgendem von Bürgermeister Dr. Colditz als Vorsitzenden und Geschäftsführer Melchior unterzeichneten Aufruf an die Oeffentlichkeit:

„Wir haben den Geist der Zwietracht in Deutschland beseitigt, über Konzessionen und Parteien hinweg, die gewaltige Einheit des Reiches gesetzt. Der politische Machtkampf ist abgeschlossen. Unsere erste Aufgabe ist es nun, daß wir **den deutschen Menschen für diesen Staat erziehen.**“ So ruft uns unser Führer anläßlich einer Tagung in Dortmund am 9. Juli zu neuen Kämpfen auf. Wir müssen den deutschen Menschen fassen! Und um den deutschen Menschen zu fassen, gilt es, nachdem die politische Einheit erreicht ist, der kulturellen Einheit die Wege zu bahnen.

Diese Aufgabe stellt im Kampfbund für deutsche Kultur zu und er ist bereit, mit Einsatz aller Kräfte dieses Ziel zu erreichen. Zunächst ist es notwendig, das einigende Band zu knüpfen zwischen den verschiedenen Konfessionen der christlichen Kirche. Es sollen nicht etwa die Glaubensunterschiede zwischen den einzelnen Bekenntnissen verwischt werden, sondern es soll, wie Professor Bornhausen bei der Gründungsversammlung in Gleiwitz ausführte, erreicht werden, daß der Protestant die Ueberzeugung des Katholiken ehrt und dieser auch in dem Protestanten den gläubigen Christen achtet. **„Seid eine Front von eiserner Disziplin und entschlossenem Mut, eine Front der Brüderlichkeit und der Kameradschaft!“** Diese Mahnung unseres Kanzlers Hitler an die SA. und den Stahlhelm gilt für alle Deutschen überhaupt. Zur Erneuerung des deutschen Menschen müssen alle Kulturfaktoren zusammengezogen werden. **Die Erziehung in den Schulen muß endlich deutsch werden, der** Kenntnis des Volkstums eine größere Bedeutung beigemessen werden. Hinaus aus den Schulen mit der Verherrlichung alles Fremdländischen, die nur dazu führt, das Fremde zu überschätzen und das Heimische und Vaterländische gering zu achten. Schrifttum, Theater, bildende Künste, Film usw. müssen wieder Bildungsmittel im deutschen Sinne werden. Wir dürfen und wollen nicht mehr dulden, daß Theater, bildende Künste und Film dazu mißbraucht werden, das Heiligste, was der deutsche Mensch liebt und ehrt, verächtlich zu machen und in den Staub zu ziehen.

Der Kampfbund für deutsche Kultur ist fest entschlossen, **mit allen Mitteln gegen Undeutsche und alles Unwahre anzukämpfen.** Dazu brauchen wir die Unterstützung und Mitarbeit aller derer, die auf dem Boden der nationalen Regierung stehen und die mit uns die geistige und kulturelle Wiedergeburt des deutschen Volkes ersehnen“.

*

* **Zirkus Sarrasani kommt.** Sarrasani im Wandel der Zeiten blieb stets derselbe Schöpfer und Organisator. Aber sein Werk ist in 33 Jahren zu einer Vollkommenheit angewachsen, die nicht übertroffen werden kann. In drei Jahrzehnten hat Sarrasani bewiesen, wohin die Arbeit eines soliden, ehrbaren Kaufmanns führt. Er hat der Welt gezeigt, daß die ehrliche Aufbauarbeit eines Unternehmens aus den kleinsten Anfängen heraus zu höchster Höhe und Weltruhm führen kann. Das Geheimnis seines Aufstieges waren die guten, gesunden Grundsätze eines ehrbaren Unternehmers, verbunden mit einem klar erkennbaren Blick für alle großen Neuerungen der modernen Zeit. Nichts hat diese Grundsätze im Wandel von 33 Jahren umstoßen können. Mit eiserner Konsequenz und redlichem Geschäftsgeist ist Sarrasani der Besitzer von Europas schönstem Zirkus geworden. Aber auch schwere Schicksalsschläge konnten Sarasani nichts anhaben. Allen Gewalten zum Trotz kämpfte er siegreich gegen alle Unbill der Vergangenheit. Sein gerechter Sinn und gerader Charakter waren die Waffen, vor denen jedes Hindernis weichen mußte. Die geniale Art, Technik, Organisation und zirzensische Höchstleistung zu verbinden, brachte Sarrasani stets den Erfolg. Sarrasani wird mit einem für Beuthen vollständig neuen Programm, das unerhört prächtige Manegenschauspiele enthält, seine diesmaligen Vorstellungen in Beuthen eröffnen. Sein märchenhaft schönes Zeltstadion bietet jedem Besucher einen unvergleichlichen Genuß. Aber auch der schlechten Wirtschaftslage des deutschen Volkes trägt Sarrasani durch seine Volkspreise Rechnung, und jeder kann schon für 50 Pfg. Europas schönsten Zirkus sehen.

* **Friseure spenden 500 Mk. für Arbeitsbeschaffung.** In der Sommer-Quartals-Versammlung der Friseur- und Perückenmacher-Zwangs-Innung Gleiwitz gab Obermeister Olesch die Richtlinien für das Handwerk bekannt und wies nach, daß der Innung nun ganz andere Rechte zuerkannt und daß von nun an nach dem Führergrundsatz die Geschäfte der Innung erledigt werden. In der Aussprache einigte man sich dahin, die Stadt Gleiwitz in 4 Bezirke einzuteilen, die von 4 Obmännern bearbeitet werden. Der Leiter bestimmte für die Altstadt oberhalb der Niederwallstraße Hein, unterhalb der Niederwallstraße Raschke, Stadtteil Petersdorf Grandam, Hüttenviertel Beyer, Stadtteil Sosnitza Rybka, für Laband Buchwald, für Tost König und für Peiskretscham Teuscher. Dann wurde beschlossen, 500 Mark an die Adolf-Hitler-Spende für die gesamte Wirtschaft zu überweisen. Mit großem Interesse wurde der Vortrag von Müller verfolgt, der über das Thema: **„Wie erhalten die Friseure einen guten Nachwuchs“** sprach. Der Obermeister gab im Anschluß ein Bild über die letzte Gehilfinnen- und Gehilfenprüfung, wobei er die fortscheitende Besserung der Prüfungsarbeiten und auch in theoretischer Hinsicht feststellen konnte. Alle Prüflinge, und zwar Lehrmädchen Sliwka, Richter, Rittrich, Wydera, Wala, Matheja und die Lehrlinge Müller, Stolfig, Koj, Drobner, Wilczek, Kästner und Riedel haben die Gehilfenprüfung bestanden.

* **Wohltätigkeitskonzert des Kriegervereins.** Am Sonntag veranstaltet der Kriegerverein ab 16 Uhr im Garten des Schützenhauses, Neuweltstraße, ein Wohltätigkeitskonzert zugunsten der Kriegsinvaliden, Witwen und Waisen des Vereins. Es spielt die Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr unter der Leitung von Obermusikmeister Peckmann. Den Mitgliedern aller vier Kompagnien des Kriegervereins wird die Beteiligung mit ihren Angehörigen zur Pflicht gemacht.

* **Die Filmprogramme.** In der Schauburg erscheint in Wiederaufführung der U-Boot-Film „Morgenrot“ mit Rudolf Förster in der Hauptrolle. In den UP.-Lichtspielen gelangt der Film „Moderne Mitgift“ mit Martha Eggerth, Georg Alexander, Lelo Slezak und Hans Brausewetter zur Aufführung. Im Capitol laufen „Grün ist die Heide“ mit Theodor Loos, Camilla Spira und Kampers, ferner „Prinz von Arkadien“ mit Liane Haid und Willi Forst.

Oberbürgermeister Fillusch über:

Die Aufgaben des Kampfbundes

Massenversammlung des Mittelstandes in Hindenburg

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 20. Juli.

Eine große Mittelstands-Kundgebung fand Donnerstag abend im überfüllten Saal des Donnersmarckhüttenkasinos in Hindenburg statt. Die Veranstaltung erhielt eine besondere Note, durch die Mitwirkung des Mandolinenvereins „Germania“ aus dem Stadtteil Zaborze, dessen 35 Mann starke Kapelle mit ansprechenden Leistungen aufwartete, wofür der volle Saal begeisternd dankte.

Kampfbundleiter Heinz Olesch gedachte in herzlicher Weise der fünf toten SA.-Männer beim Autounglück in Tost. Gaukampfbundleiter, Oberbürgermeister Fillusch, hielt einen Vortrag über **die Grundzüge der Arbeit des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes im Sinne des Aufbaues der mittelständischen Wirtschaft.** Der Oberbürgermeister verbreitete sich über die Einordnung von Handel, Handwerk und Gewerbe im nationalsozialistischen Staat, vor allem aber über die Aufgaben, die hierbei dem Kampfbund zufallen. Von allen möglichen Stellen wurde dem Kampfbund zu Beginn seiner Arbeiten Knüppel in die Wege geworfen und immer wieder Regierungsstellen überlaufen mit Hinweisen darauf, daß angeblich der Kampfbund durch unberechtigte Eingriffe in die Wirtschaft diese zum Schaden der gesamten Volkswirtschaft stören würde. Diesen Stellen ist jedoch ihr Vorhaben nicht gelungen, denn es hat sich inzwischen gezeigt, daß

der Kampfbund zum Rückgrat für den ständischen Aufbau mittelständischer Wirtschaft

wurde, wodurch nun alle anderen Organisationen ausgeschaltet werden konnten. Als wichtigstes Glied innerhalb des Neuaufbaues ist der Kampfbund zum wirksamsten Mittel der Neuordnung geworden, wobei die alten liberalistischen Wirtschaftstendenzen restlos ausgeschaltet wurden. Infolge der umfangreichen Organisationsarbeiten gehe der Aufbau nicht von heute auf morgen vor sich. Das alte müsse grundsätzlich erneuert werden. Hierbei ist selbstverständlich größte Vorsicht und Behutsamkeit nötig. Konsumvereine, Warenhäuser, Konzerne und Truste können ohne weiteres nicht geschlossen werden. Schon um der Hunderttausende willen, die dort Brot und Arbeit finden. Die Umformung all dieser Wirtschaftsorganisationen ist aber wohlvorbereitet und schon im Gange. Selbstverständlich müssen die Angehörigen des Handels, Handwerks und Gewerbes nun darauf sehen, nicht mehr wie früher reine Gewinnwirtschaft zu treiben, sondern sich endlich des Grundsatzes „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ zu eigen machen. **Man kann nicht gut Nationalsozialist sein und dabei Geschäfte machen wollen.** In erster Linie kommt es darauf an, den

Ruf der deutschen Qualitätsarbeit

weiter in den Vordergrund zu stellen. Erst wenn die Arbeitslosigkeit restlos beseitigt sein wird, wenn Handel und Wandel blüht, dann erst werden die Mittelständler daran denken können, bessere Preise zu erzielen, weil sich dann von allein Angebot und Nachfrage, und damit auch die Preise von selber regeln werden. Das Handwerk sehe seine Aufgabe darin, die **deutsche Handwerksarbeit wieder zu Ehren zu bringen.** Es dürfe aber auf keinen Fall vorkommen, daß Handwerksmeister, denen städtischerseits Arbeiten übertragen wurden, diese an nichtdeutsche Firmen weiterverschieben. Das gleiche gelte für Leute, die immer noch nicht verstanden haben, was es heißt, im nationalsozialistischen Staat

Ehre und Reinheit des Handels

durchzuführen. Der Bestand des Mittelstandes sei durch besondere Maßnahmen der Reichsregierung geschützt, einmal durch das Gesetz zum Schutze des Einzelhandels, dann aber auch durch die Erfüllung einer alten Forderung des Handwerks: der Handwerkerkarte. Das Ziel des Nationalsozialismus geht dahin, die mittelständische Wirtschaft wieder einer Blütezeit zuzuführen. Der Mittelstand müsse darum auch Opfer bringen, um als brauchbares und unentbehrliches Glied im deutschen Volkskörper die Berechtigung eines weithinreichenden Schutzes zu erhalten.

Mit herzlichem Beifall wurde dem Redner für seine überaus klaren und verständigen Ausführungen gedankt, worauf die Menge das Horst-Wessel-Lied sang. Den Ausklang bildeten Darbietungen des Mandolinenvereins Germania, die die Kundgebung wirkungsvoll abschlossen.

Das Fest der braunen Reiter in Leobschütz

Leobschütz, 20. Juli.

Das unter Leitung von Sturmführer Juretzky stehende Reit- und Springturnier der braunen Reiter aus dem Leobschützer Lande gestaltete sich zu einer eindrucksvollen reitsportlichen Kundgebung. Den Auftakt bildete das Dressur- und Prüfungsreiten. Nachmittag bewegte sich der stattliche Zug der braunen Reiter durch die Straßen der Stadt nach der Reichswehrkaserne, wo inzwischen auch schon eine gemischte Stafette von Läufern, Reitern und Motorfahrern eingetroffen war. Die verschiedenen Reitübungen löften großen Beifall aus. Hier zeigte sich Behrla, Babitz, wieder einmal mehr als großer Könner. Die Voltigierabteilung des Landgestüts Cosel (Knaben im Alter von 10 bis 14 Jahren) zeigte, was eine von frühester Kindheit an mit dem Pferde verwachsene Jugend zu leisten imstande ist. Im Heeresjagdspringen blieb Reiter Klink von der Leobschützer Schwadron siegreich. Beim Abteilungsreiten siegte Leisnitz. Der Alarm der SA.-Reiter löste bei der trotz der Unsicherheit der Witterung zahlreich erschienenen Zuschauerschar große Heiterkeit aus. Eine Anzahl Turner der Leobschützer Turnerschaft e. V. 1861 zeigte exakte Uebungen an Reck, Barren und Pferd. Den Schluß der glänzend verlaufenen Veranstaltung bildete die Preisverteilung im Gasthaus Kaluza, die von Sturmbannführer Stephan vorgenommen wurde.

Hindenburg

Abreise der NSBO.-Männer nach Breslau

Hindenburg hatte am Donnerstag sein großes Ereignis: In großen Kolonnen marschierten aus allen Stadtteilen die Teilnehmer aus den Werken, Betrieben und den Geschäften nach dem Bahnhof, wo Sonderzüge nach Breslau für die NSBO.-Kundgebung bereit standen. Den ersten Zug begleitete der Kreisleiter der NSBO., Gregorczyk, den zweiten der Kreispropagandaleiter, Steiger Zeppner, während ein dritter Sonderzug von Stadtrat Ling geführt wurde. Die Bevölkerung nahm an der Abreise die denkbar größte Teilnahme. In Scharen wurden die Teilnehmer bis zum Bahnhof gebracht, wo sie mit Blumensträußen geschmückt wurden. Ein farbenprächtiges Bild war es, wenn die Teilnehmer in Uniform oder in Zivil die Straßenzüge durchzogen unter Begleitung von Musikkapellen der Königin-Luisengrube, sowie der SS. und SA.-Standarten-Kapelle.

*

* **10-Jahr-Feier.** Am Sonntag begeht der Verein ehemaliger Dieskauer Fußartilleristen sein 10jähriges Stiftungsfest. Das Fest wird am Sonntag vormittag mit einem gemeinsamen Kirchgang im St. Kamilluskloster eingeleitet. Anschließend um 11 Uhr Frühschoppen im Vereinslokal. Von 17 Uhr großer Fest-Appell im Konzerthaus, in den Abendstunden Festball.

* **Volksliedersingen.** Sonnabend, 18,30 Uhr, veranstaltet der Männer-Gesangverein „Eichendorff“ im Friesenbad ein Volksliedersingen.

* **NS. Reichsverband Deutscher Kriegsopfer.** Freitag, 19 Uhr, findet im Konzerthaus Pilny eine Mitgliederversammlung des NS. Reichsverbandes deutscher Kriegsopfer, bezw. der NS. Deutschen Kriegsopferversorgung statt.

* **Von der Fachgruppe des deutschen Arbeiterverbandes.** Die Fachgruppe des deutschen Arbeiterverbandes der Arbeiter öffentlicher Betriebe hielt ihre Mitgliederversammlung unter dem Vorsitz von Mosler ab, der als Ortsgruppenleiter bestimmt wurde. Gewerkschaftssekretär Lenz, Gleiwitz, behandelte in einem Vortrage Organisationsfragen. Dann stellte er den neuen Kreisverbandsleiter Bujara vor, der dann seinerseits die Mitglieder über alle örtlichen Maßnahmen eingehend aufklärte.

* **Neugründung des Deutschen Handlungsgehilfen-Verbandes.** Mit einem feierlichen Akt verband die neu ins Leben gerufene Ortsgruppe des Deutschen Handlungsgehilfen-Verbandes ihre erste Tagung, die der Vortrag von Schuberts Ouvertüre aus „Rosamunde“ durch den Sinfonie-Klangkörper der SA.-Standarten-Kapelle 22 (Standort Hindenburg) unter der Stabführung seines Dirigenten, Musikzugführers Georg Sturm, stimmungsvoll einleitete. Nach dem Prologvortrag des Jungmitgliedes Fiedler „Hymne freien Volkes“ eröffnete der 1. Vertrauensmann, Geschäftsführer W. Rahmfeld, die Gründungsversammlung. Hieran schloß sich die Einführung des neuen Zahlstellenleiters Siegel. Kreisgeschäftsführer Bühler, Beuthen, erklärte in seinem Vortrag, daß die Deutsche Arbeitsfront als Eckpfeiler des Staatsgebäudes zu einem Mittler zwischen Staat und Volksgenossen geworden sei. In kurzer Zeit werde die Pflicht der Gehilfenprüfung durchgeführt. Prologvorträge der Mitglieder Walter und Röhl, wie die erlesenen musikalischen Darbietungen der SA.-Sinfoniker, umrahmten und beschlossen in würdiger Form die Neugründung des DHV., worauf das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied gesungen wurden.

Cosel

* **Neuer Amtsvorsteher-Stellvertreter.** Der Gemeindeschöffe, Landjägermeister i. R. Hartlieb, Kandrzin, ist vom Kreisausschuß in Cosel zum Amtsvorsteher-Stellvertreter des Amtsbezirks Kandrzin bestellt worden.

* **Gleichschaltung der Schuhmacher- und Sattler-Innung.** Die Schuhmacher- und Sattler-Innung hielt ihre Hauptversammlung ab. Als Vertreter des Kampfbundes nahm Kreiskampfbundleiter Weißmann an der Versammlung teil. Nachdem der Vorstand seine Aemter zur Verfügung gestellt hatte, wurde die Neuwahl gemäß den Gleichschaltungsvorschriften vorgenommen. Zum Obermeister wurde Schuhmachermeister Stanowski, Kandrzin, einstimmig gewählt. Kassierer wurde Bramke sen., Gnadenfeld, Schriftführer Drünert, Kandrzin, 1. Beisitzer und stellvertr. Obermeister wurde Tapezierer Bramke jun., Gnadenefld, 2. Beisitzer Sattlermeister W. Namyslo, Cosel.

Ratibor

* **Berufung.** Als Direktor der Allgemeinen Ortskrankenkasse Charlottenburg wurde der Geschäftsführer der Landkrankenkasse, Artur Kind, berufen.

* **SA.-Aufmarsch in Breslau.** Obergruppenführer Polizeipräsident Heines und Gauleiter Oberpräsident Brückner wünschen, daß am 2. und 3. September d. J. die gesamte schlesische SA. vor dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler marschiert. 60 000 schlesische SA.-Männer sollen gut eingekleidet und ausgerüstet marschbereit im deutschen Osten stehen. Der Oberpräsident hat in der Erkenntnis der großen Opfer, die die schlesische SA. im Kampfe um die innere Freiheit des deutschen Volkes brachte, verfügt, daß alle Volksteile dazu beitragen, der SA. die Durchführung dieser neuen Aufgaben zu ermöglichen. Ueberweisungen erbeten auf Konto Nr. 1901 bei der Stadt-Spar- und Girokasse Ratibor. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß jeder Sammler mit einem polizeilich abgestempelten Ausweis versehen ist.

* **Luftschutzübung.** Im Rahmen der Organisation des zivilen Luftschutzes findet Freitag um 19.30 Uhr eine weitere Luftschutzblockübung statt. Erfaßt wird der Block zwischen Troppauer Straße, Dr.-Heide-Straße, Hohenzollern- und Gartenstraße. Im Interesse der glatten Durchführung der Uebung ist den Anordnungen der Polizeibeamten und der Luftschutzhauswarte Folge zu leisten.

Kreuzburg

* **Jungvolk-Lagerleben.** 34 Mitglieder des Kreuzburger Jungvolks haben eine Ferienfahrt nach Czziasnau unternommen und dort in einem schmucken Gartenhäuschen ein Lagerleben aufgezogen. Die Knaben, die sich dort in Selbstverpflegung befinden, werden von den hiesigen Lehrern Klimm und Fleischer betreut. Frohes Lagerleben, sportliche Betätigung und muntere Kriegsspiele werden Kreuzburgs Jungvolk recht gestärkt wieder nach Haus zurückkehren lassen.

Der Zier- und Nutzgarten

Schutz gegen Sonnenbrand

Um wenigstens einigermaßen einen Schutz gegen Sonnenbrand zu schaffen, soll man darauf sehen, daß den empfindlichen Mistbeetkulturen stets eine ausreichende und gleichmäßige Bodenfeuchtigkeit erhalten bleibt.

Vorsicht beim Schnitt von Lorbeerkronen

Werden Lorbeerkronen gänzlich zurückgeschnitten, dann ist auf eine recht schonende Behandlung der Mitteltriebe zu sehen. Zu weiteren Eingriffen darf man sich nach einem gänzlichen Rückschritt erst dann entschließen, wenn wieder ein einigermaßen ausgiebiger Nachwuchs vorhanden ist. Ein früherer Nachschnitt muß unterbleiben, denn Wachstums- und Entwicklungsstörungen wären die Folge. Namentlich ältere Bäume verlangen in dieser Beziehung eine recht rücksichtsvolle Behandlung.

Bekämpfung der Birnenschorfkrankheit

In nassen Jahren macht sich die Birnenschorfkrankheit in erhöhtem Maße bemerkbar, und zwar werden schwachentwickelte und mangelhaft und unsachgemäß gedüngte Bäume in erhöhtem Maße heimgesucht. Auch den verschiedenen Birnensorten nach kann die Anfälligkeit größer als bei anderen Arten sein. Wie die Früchte, werden auch die Zweige, Triebe und Blätter befallen. Die Teile mit stärkerem Befall muß man im Winter beseitigen und verbrennen. Die abgefallenen Früchte und Blätter sind in der gleichen Weise zu behandeln.

Schröpfen der Aeste

Mit dem Schröpfen der unteren Kronenäste allein ist es nicht getan. Die Maßnahme muß vielmehr auch auf den Stamm ausgedehnt werden, da man nur so auf eine durchgreifende Wirkung rechnen kann.

Große Beete

Es muß nicht immer ein größeres Beet sein, um einen vollen Eindruck zu erzielen. Auch aus einem kleinen Beet läßt sich eine genügende Wirkung herausholen. Man muß dann aber in erster Linie den hellen Blüten den Vorzug geben. Wird das Hauptgewicht auf helle Blütenfarben gelegt, dann bietet sich das Beet dem Auge als umfangreicher dar, sodaß der Nachteil der geringen räumlichen Ausdehnung bis zu einem gewissen Grade einen Ausgleich erfährt.

Groß Strehlitz

* **Oberpräsident Brückner bei den Verletzten von Tost.** Oberpräsident Brückner besichtigte mit Untergauleiter Adamczyk den geplanten Brückenbau bei Nicoline. Dann stattete der Oberpräsident, begleitet von General Niehoff, den im Groß Strehlitzer Krankenhaus liegenden Verletzten einen Besuch ab und sprach mit einem einzelnen. Empfangen wurde er hier von den Chefs und dem Hausgeistlichen des mustergültig geleiteten Krankenhauses. Zum Schluß besichtigte der Oberpräsident dann noch die Unfallstelle. — Anläßlich ihrer dienstlichen Anwesenheit in Oberschlesien besuchten der Kommandeur des Wehrkreiskommandos III, Generalleutnant Frhr. von Fritsch und der Kommandeur der 2. Kavallerie-Division, Generalmajor von Kleist die im Krankenhaus liegenden Verletzten SA.-Männer des Toster Unglücks. In Begleitung der Generale befanden sich der Kommandant von Oppeln, Oberst Schwarznecker, Oberstleutnant im Führerstab von Böckmann, Hauptmann von Hautcharmois und Oberleutnant Witte. Unter der liebenswürdigen Führung des Chefarztes und des Paters besichtigten die Herren das vorbildliche Krankenhaus. Mit jedem der Verletzten wechselten sie einige Worte und erfreuten die Verletzten durch Erfrischungen. Die Verletzten waren über diesen hohen Besuch sehr erfreut zeigte er ihnen doch die enge Verbundenheit des Heeres und der braunen Armee. Für die Hinterbliebenen spendete Generalleutnant Frhr. von Fritsch 100,— RM.

* **Spende an die SA.-Standarte 63.** An die SA.-Standarte 63 in Oppeln ist vom Kath.-Deutschen Frauenbund ein Betrag von 20 Mark überwiesen worden.

* **Vom Kampfbund.** Die Kreis- und Ortsgruppenleitung des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes gibt bekannt, daß die Festleitung für die Kundgebung am Sonntag in die Hände des Propagandaleiters, Stadtrats Georg Höflich, Ring 20, gelegt worden ist. Sämtliche Anmeldungen für den Festumzug und Anfragen sind an Kaufmann Höflich zu richten.

* **Kleiderspenden.** Die Ortsgruppe der Nationalsozialistischen Frauenschaft bittet um Kleiderspenden, besonders wird Säuglingswäsche und brauner Stoff für SA.-Hemden erbeten. Die Annahmestelle befindet sich bei Frau Hanne Herzog, Gustav-Freytag-Straße.

* **Mandat niedergelegt.** Frau Sanitätsrat Dr. Glos hat ihr Stadtverordnetenmandat nach 11jähriger Tätigkeit niedergelegt.

Neustadt

* **Hohes Alter.** Bauernauszügler Ernst Schmidt in Langenbrück beging seinen 81. Geburtstag. Der Jubilar machte im Feldzug 1870/71 den Einzug in Paris als Gardekürassier mit.

* **In einen 14 Meter tiefen Brunnen gestürzt.** Zusammen mit anderen Leuten entschlämmte der Landwirtssohn Franz Czichon in Oberglogau-Weingasse den Brunnen der väterlichen Wirtschaft. Als nun C. aus dem Brunnen kletterte und über den Brunnenrand wollte, glitt er aus und sauste in den 14 Meter tiefen Brunnen. Er konnte von ungeheuren Glück reden, denn im Krankenhaus, wohin man ihn bald schaffte, stellte der Arzt außer einem Unterarmbruch nur größere Hautabschürfungen fest.

Das deutsche Volk in der Statistik

Jeder 3. Deutsche ist Großstädter

Frauenüberschuß geht zurück

Die Bevölkerung des Deutschen Reichs ohne Saargebiet ist durch die Zählung vom 16. Juni 1933 mit 65,3 Millionen ermittelt worden. Rechnet man die 830 000 Einwohner des Saargebiets hinzu, so beziffert sich die Gesamtbevölkerung des Deutschen Reichs auf 66.1 Millionen Einwohner, das sind 2.7 Millionen mehr als 1925, aber immer noch rund 1,7 Millionen Einwohner weniger als das Deutsche Reich bei Ausbruch des Krieges auf dem Vorkriegsgebiet zählte. Die gesamte, unmittelbar oder mittelbar durch den Krieg bedingte Einbuße an Volkskraft beläuft sich auf annähernd 13 Millionen Menschen. Trotzdem ist das Deutsche Reich nach Rußland immer noch der volkreichste Staat Europas. Innerhalb der heutigen Grenzen des Deutschen Reiches leben jedoch nur etwa zwei Drittel aller Deutschen; im ganzen gibt es auf der Erde annähernd

100 Millionen Menschen mit deutscher Muttersprache.

Der größte Teil davon — etwa 80 Millionen — lebt innerhalb des geschlossenen Sprachgebiets in Mitteleuropa.

Die durchschnittliche jährliche Bevölkerungszunahme betrug in der Zählungsperiode 1925/33 im Deutschen Reich 0,54 v. H. der mittleren Bevölkerung. Die tatsächliche Bevölkerungszunahme während der letzten Zählungsperiode steht damit erheblich hinter der früheren Zeiten, aber auch hinter der der meisten europäischen Staaten zurück.

Was die Gliederung der Bevölkerung nach dem Geschlecht betrifft, so wurden nach einer Aufstellung des Statistischen Reichsamtes gezählt:

	1933	1925	Zun. 1925/33 i. v. H.
männl. Personen	31 699 487	30 186 080	5,0
weibl. Personen	33 606 643	32 382 375	3,8

Die männliche Bevölkerung hat also bedeutend stärker zugenommen als die weibliche. Es kommen auf 1000 männliche 1060 weibliche Personen, gegenüber 1073 im Jahre 1925 und 1101 im Jahre 1919. Der durch den Krieg verursachte große Frauenüberschuß geht allmählich zurück.

Die Bevölkerung der Großstädte (d. h. der Gemeinden mit mehr als 100 000 Einwohnern) beläuft sich auf insgesamt 19,7 Millionen oder 30,1 Prozent der gesamten Reichsbevölkerung. **Fast jeder dritte Reichsbewohner lebt also heute in einer Großstadt.** 1925 war es jeder vierte. Im gesamten Zählgebiet wurden 52 Großstädte festgestellt.

Rosenberg

* **Wichtig für Ehestandsdarlehen.** Mit der Bearbeitung der Ehestandsdarlehen innerhalb der Stadtgemeinde ist die Dienststelle des Rathauses beauftragt worden. Von dieser Stelle werden auch Antragsscheine nach Vorlegen des Aufgebotsscheines ausgegeben.

* **Kampfbund in Landsberg.** Der Kampfbund für den gewerblichen Mittelstand hielt unter Führung seines Leiters eine Monatsversammlung ab. Der Kampfbundleiter hielt einen ausführlichen Vortrag über das Treffen in Beuthen und gab bekannt, daß für die einzelnen Fachgruppen Obmänner ernannt worden sind. Nach der Aussprache wichtiger Mittelstandsinteressen wurden mehrere neue Mitglieder aufgenommen. Mit dem Horst-Wessel-Lied wurde die Versammlung geschlossen.

* **Von den Jungbauern des Kreises.** Zum letzten Male vor der Ernte hielt der Kreisjungbauernstand eine Tagung ab. Dr. Duckart, Oppeln, behandelte in einem Vortrag die Gebiete der Vererbungslehre, Inzucht und Bevölkerungspolitik und erbliche Krankheiten. Auch an dieser Stelle sei nochmals darauf hingewiesen, daß jeder Jungbauer in den Jungbauernstand gehört und die Lücken, die sich im Rosenberger Gebiet noch zeigen, bald aufgefüllt sein müssen. Am 1. August läuft der Meldetermin ab und jedem Jungbauer, der seinen eigenen Stand boykottiert, droht die schwarze Liste. Man verlasse sich daher nicht darauf, daß der angegebene Endtermin nochmals verlängert wird.

Leobschütz

* **Diamantene Hochzeit.** Bauerauszügler Julius Schäfer beging mit seiner Ehefrau das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit.

* **Bestandene Prüfung.** Vom Schwimmverein „Silesia" haben Hans Fuchs, Heinz Scheibe und Fritz Orlitz die Prüfung für den Prüfschein der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft abgelegt.

* **Kreisdeputierter Spiller gestorben.** Nach langem, schweren Leiden verschied in Breslau der frühere Gutsbesitzer, Major a. D. Spiller. Der Heimgegangene war mit der Kreisgeschichte aufs engste verbunden. Vom Jahre 1901 bis zu seinem im Jahre 1927 erfolgten Wegzuge nach Breslau war Spiller in verschiedenen Posten, zuletzt als Kreisdeputierter zum Wohle des Kreises Leobschütz tätig. Nebenher galt sein regstes Interesse dem Kreiskriegervereinswesen.

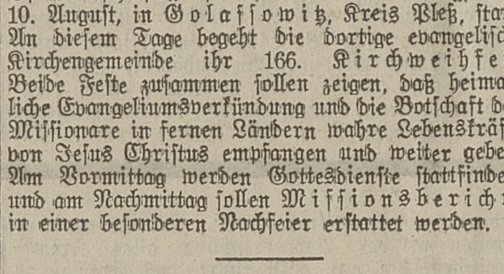
Oppeln

* **Wechsel in der Besetzung von Stadt- und Schularztstellen.** Die Stadtarztstelle des Stadtbezirks IVa (Stadtteil Sakrau) und des Stadtbezirks V (Bleichstraße) sowie die Schularztstelle der Schulen II und VI hat Herr Dr. med. Waletzko, Oppeln, Breslauer Platz 10, übernommen. Die Stadtarztstelle für den Bezirk der Oststadt wird durch Dr. Vogt, Oppeln, Blücherstr. 2, wahrgenommen. Mit dieser Stadtarztstelle ist gleichzeitig die Betreuung von Schule V verbunden.

* **Sorgen und Wünsche der Hausbesitzer.** Der Grund- und Hausbesitzerverein hielt eine zahlreich besuchte Versammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Bürodirektor a. D. Schejok, gab die bereits innerhalb des Vereins vollzogene Gleichschaltung bekannt. Dem neuen Vorstand gehören an: Bürodirektor a. D. Schejok als Vorsitzender, Kulturbaumeister Edgar Besuch als 2. Vorsitzender, Stadtsekretär Jakisch als Kassierer, Stadtsekretär Hermann Schiller als Schriftführer und ferner Lehrer a. D. Stanislaus Piechatzek, Kaufmann Georg Rutznok, Malerobermeister Paul Machon, Fleischerobermeister Paul Hertel, Bäckermeister Stefan Pogrzeba, Reichsbahnobersekretär Josef Proba und Oberstadtsekretär Josef Zukunft. Die Versammlung ehrte die bei Tost verunglückten SA.-Männer. Lehrer Schneider hielt einen Vortrag über **Haus- und Luftschutz.** Der Redner schilderte die großen Gefahren eines Luftangriffs, und führte aus, daß auch der Hausbesitz verpflichtet sei, an dem Luftschutzgedanken mitzuarbeiten und für Schutzmaßnahmen weitgehendst zu sorgen. Von besonderem Interesse war der Vortrag von Verbandssyndikus Dr. Leky, der in seinen Ausführungen Nationalsozialismus und Hausbesitz, Vollstreckungsschutz, das neue Mietrecht, die Wiederzulassung von Zahlungsfristen für Aufwertungshypotheken, Gaststättengesetz, sogenannten Mietwucher, Ermäßigungsmöglichkeiten auf dem Gebiete der Hauszins- und Grundvermögensteuer, Arbeitsbeschaffung und Hausreparaturen behandelte. Verbandssyndikus Leky ermahnte ferner die Mitglieder, die Arbeit des obersten Führers hinsichtlich der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu unterstützen und volles Vertrauen entgegenzubringen.

Kattowitz

* **Landesmissionsfest.** Das diesjährige Landesmissionsfest der unierten evangelischen Kirche in Ost-Oberschlesien findet am Donnerstag, dem 10. August, in Golassowitz, Kreis Pleß, statt. An diesem Tage begeht die dortige evangelische Kirchengemeinde ihr 166. Kirchweihfest. Beide Feste zusammen sollen zeigen, daß heimatliche Evangeliumsverkündung und die Botschaft der Missionare in fernen Ländern wahre Lebenskräfte von Jesus Christus empfangen und weiter geben. Am Vormittag werden Gottesdienste stattfinden, und am Nachmittag sollen Missionsberichte in einer besonderen Nachfeier erstattet werden.



Kirchliche Nachrichten

7. Sonntag nach Pfingsten.

Katholische Kirchengemeinden Beuthen:

Pfarrkirche St. Maria: Stg.: 6 Sm. f. die Parochianen; 7,15 Uhr f. Herrn Pfarrer, Int. des 3. Ordens, d.; 8 Kindergottesdienst, f. verst. Margarete Wallis; 9 d. H. m. Pr., f. Herrn Pfarrer, Int. des Müttervereins; 10,30 p. H. m. Pr., f. Herrn Pfarrer, Int. des 3. Ordens, p.; 11,45 d. Sm., f. Jahrkind Paracz; 14,30 p. Vesperand.; 19 d. Vesperandacht. — An den Wochentagen: um 6, 6,30, 7,15 und 8 M. — Mi. Fest der hl. Anna: um 6 u. 8 feierl. Amt zur hl. Mutter Anna. — So. 19 d. Vesperand. — Taufstunden: Stg. 15,30 u. Do. 9. — Nachtkrankenbesuche beim Küster, Tarnowitzer Straße 10, melden. Tel. 2630.

Hl.-Geist-Kirche: Stg. um 8 M., f. verst. Karl Wilder.

Pfarrkirche St. Trinitatis: Stg.: 5,30 M., p.; 6,30 M. m. d. Pr.; 8 Schulgottesdienst; 9. p. H. u. Pr.; 10 d. H. u. Pr.; 11,30 stille M. m. d. Pr.; 14 Kinderandacht; 14,30 Singen der Tagzeiten; 15 p. Vesperand.; 19 Christenlehre, Litanei u. S. — In der Woche: tägl. um 6, 7 u. 8 M. — Do. 19,45 d. Oelbergsand. — Frei. nachm. Beichte f. die Knaben der Schule 5. — So. 19,15 d. Vesperand. — Taufstunden: Stg. 14,30, Di. u. Frei. 9.

Pfarrkirche St. Hyazinth: Stg. Oberkirche: 5,15 stille Pfarm.; 6 p. Sm.; 7,30 Kinder- und Schulgottesd., M. zu Ehren des hl. Erzengels Rafael, in der Meinung der Familie Hildebrandt; 8,30 d. Pr.; 9 H., z. hl. Herzen Jesu, f. die leb. Mitgl. der Rose Franziska Schaffarczyk; 10,30 p. Pr.; 11 H. — 14,30 p. Vesperand.; 19 d. Vesperand. — Unterkirche: 11 d. Sm. m. Pr., M. f. Jahrkind Landsmann. — In der Woche: um 6, 6,30, 7,15 u. 8 M. — Mi, 26. 7, Fest der hl. Mutter Anna: 8 feierl. H. m. Pr., aufgeopfert von den Teilnehmern der vorjährigen St.-Annaberg-Wallfahrt. — Do. 19,45 p. Oelbergsand. — Taufstunden: Stg. um 14, Di. u. Do. um 8.

Pfarrkirche St. Barbara: Stg.: 6 stille M. m. d. Gesang, f. verst. Josef Hakuba; 7,30 H. m. Pr.; Jahresm. f. verst. Karl Lissek, m. S.; 9 H. m. Pr., f. verst. Johann Skora u. Sohn; 11,15 H. m. Pr., f. d. Parochianen; 15 Segensand., anschl. Singestunde. — An den Wochentagen: um 7 u. 8 M. — So. 19,30 Segensand. — Taufstunden: Stg. nach der Nachmittagsand. um 15,30 u. Fr. um 8. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Wilhelmstraße 40, anzumelden. Krankenbesuchstag ist Mi.

Herz-Jesu-Kirche: Stg.: 6,30 Frühm. m. Anspr.; 7,30 Kinderm. m. Anspr.; 8,30 Amt m. Gemeinschaftskommunion der Jungmänner u. Pr.; 10 M. m. Pr.; 11 H. m. S. u. Pr. — 19 Vesperand. — Stg. u. die ganze Woche findet die neuntägige Andacht als Vorbereitung auf das Fest des hl. Ignatius von Loyola m. S. statt; Stg., Mi. u. Frei. mit Ansprache. — Di. Fest des hl. Apostels Jakobus. Um 8 Amt m. S. — Mi. Fest der hl. Mutter Anna: um 8 Amt m. S. — Stg., 30. 7., fallen die Anbetungsstunden aus, da Mo. die ewige Anbetung in unserer Kirche stattfindet. An diesem Tage können alle Gläubigen in unserer Kirche nach würdigem Sakramenten-Empfang einen vollkommenen Ablaß gewinnen, und zwar so oft, als sie unsere Kirche besuchen und dabei sechs Vaterunser, Ave Maria und „Ehre sei dem Vater" auf die Meinung des Papstes beten. Die Gläubigen werden gebeten, mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit recht zahlreich die hl. Sakramente zu empfangen. — Taufstunden: Stg. 13,30, an den Wochentagen nach der 8-Uhr-M. — Nachtversehgänge sind an der Pforte des Pfarrhauses zu melden.

Nachrichten der evangelischen Kirchengemeinde in Beuthen

A. Gottesdienste.

Sonntag, den 23. Juli: 8 Uhr vorm. Frühgottesdienst. Sup. Schmula. 9½ Uhr vorm. Hauptgottesdienst: Vikar Kanus. Kollekte für das Diakonissen-Mutterhaus Bethanien in Kreuzburg. 9½ Uhr vorm. Gottesdienst in Hohenlinde. Sup. Schmula. 11 Uhr vorm. Taufen.

Gottesdienst in beiden Synagogen Beuthen

Freitag: Abendgottesdienst 7,15 Uhr. Sonnabends Morgengottesdienst große Synagoge 9 Uhr, kleine Synagoge 8,30 Uhr. Barmizwoh-Feier in der großen Synagoge 10 Uhr. Neumondsweihe. Mincha in der kleinen Synagoge 3,30 Uhr. Mincha und Lehrvortrag in der kleinen Synagoge 7,45 Uhr, Sabbatausgang 8,30 Uhr. Sonntag: Morgengottesdienst 7 Uhr, Abendgottesdienst 7,30 Uhr. In der Woche: morgens 6,30 Uhr, abends 7,30 Uhr.

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz:

Sonntag, den 23. Juli 1933

7,30 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl. Pastor Schulz. 9,30 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Schulz. In Zernik: 8 Uhr Gottesdienst. Pastor Albertz. — In Laband: 9,30 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahlsfeier. Pastor Albertz. Kollekte für das Diakonissen-Mutterhaus Bethanien in Kreuzburg OS. — Bibelstunde: Donnerstag, 7,30 Uhr, im Gemeindehaus, Pastor Schulz.

Katholische Kirchengemeinden Hindenburg

Sonntag, den 23. Juli 1933:

Pfarrkirche St. Andreas: 6 Gottesdienst, 7½ Pfarrmesse und Kindergottesdienst, 8,45 Predigt, Int. des Haus- und Grundbesitzervereins, 9,45 für die Gefallenen aus der SA.-Mannschaft, 10,30 Gottesdienst.

St.-Josefs-Kirche: 7 für Familie Meise in besonderer Meinung, 9 Hochamt, 17 Segensandacht.

Pfarrkirche St. Anna: 4,45 pro parochianis, 7 Int. Jahrkind Joachim Piela zum göttl. Jesuskinde, 8,30 Predigt, Int. deutsche Frauen für arme Seelen, u. deren Wohltäter, 10 Kindergottesdienst, Int. † Josef Kandzia, 10,45 Gottesdienst, 14,30 und 15,30 Vesperandacht.

Kamillus-Kirche: 5,45 † Martin Achtelik u. Verw., 7 Silberhochzeit, 8,30 Int. bes. Meinung, 10, 15 u. 17 Segensandacht.

Pfarrkirche St. Franziskus: 5,45 pro parochianis, 7,15 † Ignatz Mika, Kindergottesdienst, 8,15 zu Ehren der hl. Anna, Meinung des Müttervereins, Hochamt u. Predigt, 10 Gottesdienst, 11,30 † Anna u. Paul Boguth, 15 u. 19 Segensandacht.

St.-Antonius-Kirche: 7 hl. Messe, 8,30 † Max, Gertrud u. Vinzent Sombek.

St.-Hedwig-Kirche: 7 Gemeindemesse, 9 zur göttl. Vorsehung aus Anlaß der Silberhochzeit Soßna, 15 Segensandacht.

Heilige-Geist-Kirche: 7 für † aus der Armseelenbruderschaft, 8,15 Gottesdienst, 9,45 Predigt, zum hl. Herzen Jesu, Int. Familie Knopp.

Professor Nießl von Mayendorf 60 Jahre alt.

Der Leipziger Hirnforscher, Professor E. Nießl von Mayendorf beging seinen 60. Geburtstag. Professor von Mayendorf arbeitete als Assistent bei dem berühmten Leipziger Gelehrten Professor Flechsig und bei Professor Wernicke in Breslau. Er beschäftigte sich hauptsächlich mit den „organischen" Ursachen der Geisteskrankheiten. Vor allem untersuchte er das Geheimnis der Sprache, sowie die Ursache bestimmter Bewegungsstörungen wie des Veitstanzes. Seine bedeutendsten Veröffentlichungen, die sich mit der „Lokalisation" geistiger Vorgänge im Großhirn befassen, heißen: „Das Geheimnis der menschlichen Sprache" und „Ueber die Prinzipien der Gehirnmechanik".

SPORT-BEILAGE

Die Parade der Deutschen Turnerschaft

Gedenken und Gedanken zum 15. Deutschen Turnfest in Stuttgart

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost")

Stuttgart, 20. Juli.

Aus allen Gauen Deutschlands sind sie herbeigeströmt, die Jünger und Jüngerinnen Jahns. Ueber Nacht ist die Hauptstadt des schönen Schwabenlandes in ein Riesenlager der Deutschen Turnerschaft verwandelt worden.

Auf dem großen Bahnhof, dessen riesige Holzgerüsthallen in ihrem warmen Ton von Pfeiler zu Pfeiler schwingen, rollen immer neue Sonderzüge an. Aus dem entferntesten Osten, oben von der Wasserkant, aus Schleswig und Pommern, aus Ostpreußen und Schlesien, vom herrlichen Rhein, aus der frischen Gebirgswelt der Alpen, aus Thüringen und Sachsen, von überall her, aus nah und fern bringen die Sonderzüge, über zweihundert sind zur frohen Turnfahrt eingesetzt, Deutschlands starke Sportsjugend nach Stuttgart.

Ein herrliches Bild, wenn die Turner in ihren schmucken Anzügen, in weißen Hosen und blauen Jacken, die Frauen in schmucken weißen Kleidern, blumengeschmückt und mit wehenden Fahnen, vom Hauptbahnhof durch die Königstraße einziehen und ihre Quartiere aufsuchen. Man spürt den freudigen und strahlenden Gesichtern wohl an, daß ihnen der Weg zu diesem Turnfest leichter fiel als etwa vor zehn Jahren, da die Fahrt nach München ging. Mit Ergriffenheit las man damals, wie **die westdeutschen Turner bei Nacht und Nebel, unter Gefahr, ihr Leben zu verlieren, Rhein und Ruhr durchschwammen** und schließlich, begeistert begrüßt, in München empfangen wurden. So haben die Turnbrüder des Westens damals ihr Treuebekenntnis abgelegt und allen zum Trotz ihren Glauben an bessere Tage bekundet. Man hat es den Tapferen nicht vergessen, und wenn sie heute wie schon vor fünf Jahren in Köln wieder in voller Stärke auf dem Festplatz erscheinen, dürfen sie mit Genugtuung feststellen, daß die letzten zehn Jahre nicht umsonst gelebt und oft genug gelitten wurden.

Eine andere Zeit ist emporgestiegen, offen liegt die Sicht — und in besseres Land, geschlossen sind die Wunden, und über allem liegt Zuversicht und freudiger Glaube an die deutsche Zukunft. Deutschlands Turnbrüder aus Nord und Süd, aus Ost und West sind versammelt und reichen sich in edlem Wettstreit die Hände zum Schwur und zum Bekenntnis für deutsches Wollen und Können. Schwere Zeiten mußten überwunden werden, manch harter Tag brach herein, aber schließlich hat das große Zeichen, unter das Turnvater Jahn seine Gefolgschaft gestellt, den Sieg davongetragen: **„Frisch, froh, fromm, frei!"**

Aber auch das deutsche Ausland kommt zu diesem großen Ereignis der Deutschen Turnerschaft ins Mutterland. Der neue Geist, der jetzt in Deutschlands Herz schlägt, hat auch sie, die lange und bange Jahre mit Besorgnis zu uns herübersahen, mit Begeisterung und, fast möchte man sagen, Wiedersehensfreude, erfüllt. Denn sie waren stets und im Unglück erst recht voll des guten alten Geistes. Das konnte man in München feststellen, das wurde in Köln laut, und heute sagen die glücklichen Gesichter unserer Brüder im Ausland mehr, als sie in Worten ausdrücken können.

So wird dieses Turnertreffen ein leuchtendes Bekenntnis zum Sieg der neuen Zeit, zum Glauben an unser echtes, unbezwingbares Volkstum.

Und wie könnte auch der Geist Jahns je auszulöschen sein, wenn man das große und umfassende Gefüge der Deutschen Turnerschaft übersieht? Wieviele Energie und Opferwille, wieviel tapferer Einsatz und selbstlose Bereitschaft gehörte dazu, bis fast zwei Millionen Mitglieder organisiert waren! Etwa 14 000 Vereine stehen heute unter den Fahnen der DT. Tausende von Turn- und Spielplätzen kommen hinzu. 2000 Turnhallen nennt die Deutsche Turnerschaft ebenso ihr eigen wie die 150 Jugendherbergen, Vereinshaine, Bootshäuser und Turnplätze. Eine unübersehbare Arbeit mußte geleistet werden, bis dem deutschen Volke dieser Hort der Erziehung geschenkt ward. Aus solchen Zahlen spricht Festigkeit und entschiedenes Wollen, Bewußtsein der Kraft und Wille zum Sieg, aber ebenso sehr auch das Wissen um die Notwendigkeiten, die einem Volk zustehen, das weiß, woher es kam und wohin es muß. Weit über die Grenzen hinaus reicht heute die Wirkung dieser Arbeit am Volke, dieses Dienstes an seiner Gesundheit, dieses Erziehungswerkes zu Deutschland und Deutschtum.

Stuttgart ist in diesen Tagen, vom 21. bis zum 30. Juli die Hochburg der deutschen Turner. Mitten im schönen Schwabenland gelegen, wird es jedem seiner Besucher, woher sie auch kommen mögen, zum unvergeßlichen Eindruck, zu einem Höhepunkt auf dem Weg, zu Deutschlands neuem Aufstieg. Seit Wochen bereitet sich die schwäbische Hauptstadt auf das große Ereignis vor. Ueber 200 000 Turner und Turnerinnen ziehen in „Schtuegert" ein. 60 000 werden in Massenquartieren untergebracht, für weitere 90 000 hat die Bürgerschaft Unterkunft geschaffen. Und außerdem kommen noch ungefähr 20 000 Freiquartiere hinzu. Im ganzen werden also mit allen Festbesuchern reichlich 400 000 Menschen, wenn nicht mehr nach Stuttgart kommen, um dem großen Treffen der Deutschen Turnerschaft beizuwohnen.

Draußen auf dem Cannstädter Wasen ist eine ganze Stadt erstanden. Wenn man die Berichte der Turnerschaft liest und erfährt, daß für die Zurichtung des Festplatzes etwa zwei Millionen Arbeitsstunden notwendig waren, kann man sich einen Begriff von der Größe der Kampfbahnen machen. Für die Verpflegung waren natürlich noch größere Vorbereitungen nötig. Da stehen sieben große Bierzelte, von denen jedes etwa 5000 Personen faßt, zwei Weinzelte und ein Kaffeezelt. Wie groß das Stadion sein muß, kann man sich ungefähr aus dem Aufmarsch errechnen, an dem 60 000 Turner und 18 000 Turnerinnen teilnehmen.

Ein geistreicher Besucher der Württembergischen Landeshauptstadt hat Stuttgart einmal „Das Lächeln der Welt" genannt. Denkt man an den Riesenumsatz, den dieses Fest der schwäbischen Metropole bringt, mag man gerne die Richtigkeit dieses Wortes bestätigen. Viel Arbeit und viel Kosten waren nötig, aber schließlich wird die Festwiese auch Bargeld lachen sehen, und das ist so nebenbei eine Zugabe des Deutschen Turnfestes, über die sich die „Schtuegerter" ebenso freuen werden wie die Kölner vor fünf Jahren.

C. Gehring.

Metcalfe — Jonath — Berger

Beim Internationalen Leichtathletikfest in Düsseldorf am 30. Juli wird es zu einem interessanten Treffen im 100-Meter-Lauf kommen, da sich am Start der Amerikaner Metcalfe, der Holländer Berger und der Deutsche Meister Jonath einfinden werden.

Großartige Leistungen der Amerikaner

Erster Start in Stockholm

Die amerikanischen Leichtathleten starteten bei einem Abendsportfest im Stockholmer Stadion zum ersten Male auf europäischem Boden. Die Teilnehmerliste für das sich über zwei Tage erstreckende Fest enthielt Vertreter von nicht weniger als neun Nationen. Rund 15 000 Zuschauer hatten sich eingefunden. Von den sieben Amerikanern hatten zunächst nur vier Gelegenheit ihr großes Können unter Beweis zu stellen. Der riesige Neger Ralph Metcalfe gewann die 100 Meter in 10,4 Sekunden gegen den ausgezeichneten Holländer Berger, der 10,6 benötigte. Dritter wurde der Prager Hajduk in 10,8 Sek, Ueber 110-Meter-Hürden bewies der Amerikaner Johnny Morris seine große Klasse durch einen spielend in 14,7 errungenen Sieg über den Norweger Albrechtsen (15 Sek.) und den bekannten Schweden Sten Pettersson, der 15,2 benötigte. Den dritten amerikanischen Sieg gab es im 1000-Meter-Laufen, das Glenn Cunningham in der großartigen Zeit von 2:22,9 sehr leicht gegen den Schweden Ny gewann, der mit 2:24,8 noch neuen schwedischen Rekord lief. Ueber 400 Meter war der Amerikaner Ivan Fuqua natürlich nicht zu schlagen. Er siegte in 48,5 Sek. gegen den Prager Knenicky (49,8). Das Kugelstoßen sicherte sich der Pole Heljasz mit 15,24 Meter vor dem Prager Douda, der mit 15,19 Meter weit hinter seinen sonstigen Leistungen zurückblieb. Im Speerwerfen blieb der bekannte Sule (Estland) mit 66,19 Meter erfolgreich vor dem Letten Jurgis, der auf 62,51 Meter kam. Im 5000-Meter-Lauf endlich siegte Pettersson (Schweden) in 15:01,2 gegen den Letten Bucenicks (15:04,6).

Der Reichsrat stimmte der Verordnung des Reichsfinanzministeriums zu, wonach die Vierpfennigstücke aus Kupferbronze vom 1. Oktober 1933 ab nicht mehr als gesetzliche Zahlungsmittel gelten und einzuziehen sind.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Fräulein Generaldirektor

1) Roman von ALICE CARNO

„Verdammt noch mal, Weiberregiment..."

„Seien Sie vorsichtig, Scarletti, sie ist der Chef."

„Ja, ja, ich weiß, es kann mich die Stellung kosten."

Scarletti schob das große Reißbrett mit einem Ruck beiseite und lehnte sich in den hohen Drehstuhl zurück. Seine schwarzen Augen waren klein und verkniffen.

„Doktor Alexandra Bergmann, Generaldirektorin und Besitzerin der Bergmann-Werke... Famos, wirklich famos, Weiersbach... Möchte ich auch sein, wahrhaftig, könnte ich sein, wenn ich Geld hätte."

Die schwarzen Augen funkelten böse.

„Scarletti, das ist zu arg, es ist sträflich, was Sie sagen."

Der kleine blonde Weiersbach war wirklich böse.

Die Scarletti trieb es zu weit. Der Chefingenieur hatte recht: er wurde unerträglich, seit zwei Jahren immer unerträglicher.

„Das sage ich Ihnen aber, Weiersbach," trumpfte Scarletti auf, „ich füge mich nicht, nein, niemals füge ich mich."

„Guten Morgen, meine Herren," tönte plötzlich eine Stimme von der unmerklich geöffneten Tür her.

Scarletti und Weiersbach sprangen von ihren Sitzen.

„Guten Morgen, Herr Direktor, sagten sie.

Ein großer, hübscher Mann betrat den Raum: Direktor Pape.

Scharfe Augen standen unter einer hohen Stirn. Das Gesicht wirkte trotz seiner Strenge freundlich. Als der alte Bergmann noch lebte, saß Pape viele Abende mit ihm zusammen. Sie entwarfen Pläne, um die Konkurrenz niederzuzwingen. Sie waren wirkliche Freunde, der alte Geheimrat Bergmann und Eugen Pape. Böse Zungen der Stadt wollten wissen, daß der Geheimrat Eugen Pape sein einziges Kind zur Frau versprochen habe.

Eugen Pape trat ein wenig zur Seite: neben ihm stand Doktor Alexandra Bergmann.

Die Herren verneigten sich tief. In Scarlettis schwarze Augen kam ein Erstaunen, das war sie also....

Der blonde Weiersbach dachte eine Sekunde: wundervoll....

„Guten Morgen, meine Herren," sagte eine tiefe Stimme, ruhig, fest, beinahe sachlich.

Pape stellte vor.

„Oberingenieur Scarletti, Chef der Abteilung für Flugzeugbau, Oberingenieur Weiersbach, Chef der Motorenabteilung."

Alexandra reichte jedem der Herren freundlich die Hand.

„Auf gute Kameradschaft," sagte sie und sah sie ernst an.

Die Herren verbeugten sich. Die Frau hatte etwas Zwingendes. Es war etwas in ihrer Stimme, das keinen Widerspruch duldete. Aber in ihren grau-blauen Augen leuchteten Wärme und Menschlichkeit.

Alexandra fragte dieses und jenes, interessierte sich lebhaft für die Zeichnungen, machte bescheiden ein paar Einwürfe.

„Donnerwetter," dachte Weiersbach, „wie gescheit diese Frau ist."

Als sie mit Pape den Raum verließ, sagte Alexandra draußen: „Ein merkwürdiger Mensch, der Scarletti. Italiener?"

„Nicht eigentlich, Frau Doktor, Oesterreicher, früherer Fliegeroffizier."

„So, so!" Sie hatte den spöttischen Blick bemerkt, die höhnisch verzogenen Mundwinkel.

„Tüchtig, äußerst tüchtig, Frau Doktor," sagte Pape. „Die Konkurrenz hat alles versucht, ihn wegzulotsen. Ihr Herr Vater konnte ihn halten."

„Na, da muß ich mich wohl sehr gut mit ihm stellen, Direktor? Was?" Die Frage war so hingeworfen, aber aus ihr klang Spott.

Eugen Pape sah auf. Witterte diese Frau Gefahr?

Er dachte in diesem Augenblick daran, was die Stadt über Alexandra Bergmann wußte. Nicht viel, aber man bemühte sich, wie immer in solchen Fällen, alles Mögliche zu wissen.

Sie war viel auf Reisen. Das einzige Kind des schon früh verwitweten Geheimrats Bergman hatte, natürlich in gewissen Grenzen, stets tun können, was es wollte. Alexandra hatte studiert: Nationalökonomie, Philosophie. Man erzählte sich Dinge von ihr, die natürlich nie wahr waren.

Der alte Geheimrat Bergmann hatte mit seinem Direktor kaum über Familienangelegenheiten gesprochen. Er besaß keine näheren Verwandten. Ein entfernter Vetter von Alexandra war Rechtsanwalt in der Stadt und gleichzeitig juristischer Beirat der Bergmann-Werke. Er war tüchtig. In Familienangelegenheiten mischte er sich kaum. Und niemand konnte behaupten, daß er von Bergmann besonders bevorzugt wurde. Er strebte eine derartig bevorzugte Stellung auch gar nicht an...

„Ich werde ja sehen, was sie leisten," sagte Alexandra. Es klang ruhig und sachlich, wie alles ruhig und sachlich an dieser Frau ist, dachte Eugen Pape.

Er blickte Alexandra verstohlen von der Seite an: groß war sie und schlank. Das dunkelblaue Jackenkleid war auf Gaminart smokingartig geschnitten. Die rohseidene Hemdbluse, der kurz geschnittene Bubenkopf, alles war auf Sachlichkeit und Arbeit in dieser Frau eingestellt. Das scharf geschnittene Gesicht, die ein wenig eckigen, knappen Bewegungen, die den sportgestählten Menschen verbieten: alles Einfall, bestimmend...

Sie betraten die große Ingenieurshalle. Dort saßen sie, Ingenieure und Techniker, jeder an einem Einzeltisch, von denen etwa zwanzig in der Halle standen. Es war ein großer, ein fast riesiger Raum. Jede kleine Ecke war ausgenützt. Alles war frei, unbehindert weit. Der alte Bergmann war ein Genie gewesen. Er verstand zu bauen.

Alexandra dachte daran. Eine leise Trauer beschlich sie. Der Vater fehlte ihr doch sehr. Sie hatte niemals daran gedacht, das große Werk so früh schon selbst zu führen. Es ging ja auch so. Es waren alles kluge, tüchtige Leute, die die Verantwortung hatten. Eugen Pape war gewissenhaft. Das Riesenunternehmen stand fest. Man konnte nichts verderben. Sie hatte keinen besonderen Ehrgeiz, sich auszuzeichnen, als vor einigen Jahren ihr Vater starb. Sie vertraute seinen Mitarbeitern. Vetter Egon berichtete zuverlässig. Die Millionen kamen pünktlich. Die Krisen konnten dem Werk nichts anhaben.

Die Ingenieure und Techniker verneigten sich tief und wie auf Kommando, als Alexandra eintrat. Sie gab jedem die Hand, erkundigte sich bei jedem nach seinem besonderen Arbeitsgebiet, fragte jeden nach der Art seiner Tätigkeit und ob er mit ihr zufrieden sei.

Als sie ging, blieb noch ein Rest des derben Parfüms, das sie zu benutzen pflegte, im Raum zurück.

Ein paar Sekunden war es still.

Dann sagte plötzlich einer: „Wie der Vater."

Er war schon grau, der es sagte. Es war der alte Wicken. Er hatte mit Bergmann angefangen. Er besaß ein stilles, bescheidenes Talent. Er war der Cheftechniker.

„Wie der Vater, einfach, sachlich," sagte er noch einmal.

„Eine moderne Frau, mit Geist, mit Initiative," warf Ingenieur Valleski hin. Als Alexandra mit ihm sprach, dachte er. Man muß etwas Aufsehen machen, man muß irgend etwas erfinden, dann wird sie aufmerksam. Man muß ihren Neigungen nachgehen. Er hatte Ehrgeiz, der kleine Valleski, der eigentlich ein Fürst Valleski war und aus Rußland stammte. Er konnte die Manieren der Großfürsten nicht vergessen. Vielleicht bot sich ihm eine Gelegenheit...

„Sie machen einen sehr guten Eindruck, alle, lieber Pape," sagte Alexandra, ehe sie zu den kaufmännischen Büros kamen. „Ich bin sehr froh, es hätte auch das Gegenteil sein können."

Pape wollte etwas erwidern.

Sie lächelte liebenswürdig, wie Diplomaten und erfahrene Männer zu lächeln pflegen.

„Ich weiß, Sie wollen sagen, daß mein Vater sich seine Mitarbeiter gründlich ansah, ehe er sie engagierte. Ich bin nicht mein Vater."

Pape horchte überrascht auf, sah Alexandra an.

Sie spürte den Blick.

„Sie müssen mich nicht falsch verstehen, Pape. Vergessen Sie nicht, ich gehöre zur jüngeren Generation, ich bin viel draußen gewesen, in der gegenwärtigen Welt draußen. Nachkriegszeit. Man hat andere Ansichten. Ich freue mich, daß mein Vater ein so weitblickender Mann war, daß er unsere Zeit begriff."

Die Chefs der einzelnen Abteilungen begrüßen Alexandra.

Ihr glückte das nicht. Sie ging zu jedem einzelnen, zu jeder Stenotypistin. Jedem Lehrling gab sie die Hand.

Es dauerte das alles sehr lange. Pape dauerte es zu lange. Er war freundlich zu seinen Untergebenen. Er war nie hochmütig. Er nutzte seine Machtstellung niemals aus. Er zog Grenzen, gewiß, aber jeder konnte zu ihm kommen. Er hatte für jeden ein Ohr, ein Wort. Er wußte Rat und Hilfe. Er wurde nie böse, selbst nicht, wenn einer wirklich Dummheiten machte . . . Aber war das, was Alexandra tat, nötig? fragte er sich. Verwischte das nicht für ihn unverrückbare Grenzen?

Scarletti kam vorüber. Er hatte etwas im Konstruktionsbüro zu tun. Er sah, wie eifrig sich Alexandra für geringste Kleinigkeiten interessierte. Er lachte spöttisch. Sein bleiches Gesicht, das die Frauen betörte, verzerrte sich ein wenig. Er haßte Alexandra, trotzdem er sie bewunderte. Der Mann in ihm war stärker als alles andere. Weshalb konnte er das nicht? Weshalb war er hier nicht Herr?...

Alexandra Bergmann und Direktor Pape gingen durch die großen Höfe, an langen gläsernen Hallen vorüber. Automobile standen in den Höfen. Krane schoben Eisenteile hin und her. Lokomotiven schrillten. Die Fabriken grenzten an den Güterbahnhof, hatten eigenen Bahnanschluß.

Alexandra sprach mit Arbeitern, erkundigte sich nach ihren Sorgen, nach ihrem persönlichen Wohlergehen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Uebungsspiel der Kursisten

Die erprobte westdeutsche Elf überlegen

In Berlin fand ein Fußballspiel der am DFB.-Kursus beteiligten Spieler statt. Da man mit guten Leistungen rechnen durfte, hatten sich rund 5000 Zuschauer eingefunden. Die aus westdeutschen, fast durchweg bereits international erprobten Spielern zusammengesetzte Mannschaft war klar überlegen und siegte schließlich gegen die aus Spielern verschiedener Landesverbände geschaffene Elf mit 7:2 (2:2) Toren. Bei den Westdeutschen spielte Wigold (Fortuna Düsseldorf) an Stelle von Albrecht, die unterlegene Elf war linksaußen mit Heidemann (Bonn) anstatt Fath (Worms) besetzt. **Nur eine Viertelstunde nach der Pause spielte die siegreiche Mannschaft voll aus,** da erkannte man ganz ihre Klasse. Ihr hoher Sieg ging denn auch in Ordnung, obwohl der gegnerische Torhüter Dieckhoff (Bremen) verschiedene böse Schnitzer machte. Bei den Unterlegenen spielte R. Hofmann vor der Pause sehr hübsch. Später ließ er stark nach. Die übrigen vier Stürmer gefielen noch weniger. Auch in der Läuferreihe waren Ausfälle, und die Verteidigung hatte schließlich unter Ueberlastung zu leiden. **Tadellos in der siegreichen Elf die Läuferreihe Janes, Bender, Breuer.** Im Sturm spielte Kobierski wie zu seiner besten Zeit. Nach ihm ist Kuzorra zu nennen.

Durch Hohmann gingen die Westdeutschen in der 10. Minute in Führung. Schon zwei Minuten später erzielte Pörtgen durch feinen Schuß aus dem Hinterhalt den Ausgleich. Eine spannende Szene vor dem westdeutschen Tor führte in der 19. Minute zum zweiten Tor der Kombinierten durch Langenbein, das Kobierski in der 37. Minute aufholte. Nach der Pause war Westdeutschland zunächst in ganz großer Fahrt. Zwei schöne Tore von Kobierski waren die erste Ausbeute. Als dann Kuzorra in der 13. Minute noch ein prächtiges drittes Tor erzielt hatte, ließen die Westdeutschen nach. Auf billige Art — die gegnerischen Verteidiger griffen nicht ein — konnte Wigold in der 43. und 44. Minute aber noch zwei weitere Treffer anbringen.

Deiters schwamm zweimal Rekord

Auf der 50-Meter-Bahn im Bad zu Barmen-Mählersbeck unternahm der Kölner Raimund Deiter (Sparta Köln) zwei neue Rekordversuche, die von Erfolg gekrönt waren. Deiters legte unter offizieller Kontrolle 800 Meter in der Kraullage in der großartigen Zeit von 11:00,8 zurück und unterbot damit den alten Rekord von Neitzel (Göppingen), der auf 11:18,9 stand, ganz beträchtlich. Deiters schwamm weiter und verbesserte über 1500 Meter seinen eigenen Rekord von 21:35,8 auf 20:55,8. Leider wurde die Zwischenzeit über 1000 Meter mit 13:50 nicht ebenfalls offiziell gestoppt, da auch diese Zeit Rekord bedeuten würde. Der Kölner ist jetzt im Besitz sämtlicher Bestleistungen im Kraulschwimmen von 200 bis 1500 Meter.

Sturmbannführer Renneker Sportkommissar für Schlesien

Der bisherige Sportkommissar für Mittelschlesien, Sturmbannführer Renneker, Klein-Oels, ist zum Sportkommissar für ganz Schlesien ernannt worden. Renneker hielt am Sonnabend auf dem letzten Verbandstag des Südostdeutschen Fußballverbandes eine bedeutsame Rede, die allgemeinen Beifall fand. Seine Ernennung zum Sportkommissar für Schlesien wird allseitig mit großer Freude und Genugtuung aufgenommen werden, kennt er doch aus eigener Erfahrung die sportlichen Belange Schlesiens.

2000 km durch Deutschland

Kraftfahrsport auf breitester Grundlage

486 Fahrzeuge, davon 191 Wagen, 255 Solomotorräder und 40 Seitenwagenmaschinen rasen durch Deutschland. Von Baden-Baden über Stuttgart, Ulm, Augsburg, München, Nürnberg, Hof, Chemnitz (wo die Solomotorräder starten), Dresden, Herzberg, Berlin, Magdeburg, Braunschweig, Hameln, Olpe, Köln, Bonn, Nürburgring, Kaiserslautern, Mannheim zurück nach Baden-Baden geht der Weg. Am Sonnabend früh beginnt das bei der Riesenzahl der Teilnehmer überaus umfangreiche Startprogramm in Baden-Baden mit den Wagen bis 1000 ccm, von denen insgesamt 66 auf die Reise gehen werden, sowie von 27 Seitenwagen bis 600 ccm, die ein Stundenmittel von 60 Stundenkilometer einhalten müssen. Der Startabstand beträgt überall eine Minute. Ab 6.30 Uhr folgen 13 Seitenwagen über 600 ccm (66 Stundenkilometer), ab 7.30 Uhr 34 Wagen über 1000 bis 1500 ccm (70 Stundenkilometer), ab 8.15 Uhr 45 Wagen über 1500 bis 2000 ccm (74 Stundenkilometer), ab 9.30 Uhr 30 Wagen über 2000 bis 4000 ccm (82 Stundenkilometer) und zum Schluß von 10.30 ab die ganz großen, die Wagen über 4 Liter Zylinderinhalt, von denen acht auf die Reise gehen werden, die von ihnen einen Stundendurchschnitt von 88 Stundenkilometer verlangt. Der Start der Solomotorräder in Chemnitz beginnt mit den Rädern bis 200 ccm (50 Stundenkilometer) um 10.10 Uhr. Um 15.50 Uhr startet das Riesenfeld der Räder über 400 ccm in Stärke von 143 Maschinen (66 Stundenkilometer) und schließlich geht ab 17.00 Uhr die letzte Kolonne auf die Reise. Es sind dies 67 Räder der Klasse über 200 bis 400 ccm, von denen ein Durchschnitt von 60 Stundenkilometer verlangt wird.

Durch die „Braune Mauer".

Eine derartige Prüfung mit so außerordentlich hohen Durchschnitten erfordert natürlich eine ganz besondere Organisation. Nur durch die Mitwirkung des NSKK. war es möglich, diese Veranstaltung überhaupt aufzuziehen. **70 000 SA.-Leute werden eine „lebende Streckenmarkierung" bilden.** Auf den Chausseen steht jede 100 Meter, in den Ortschaften jede 5 Meter ein Mann, um den Bewerbern den Weg frei zu halten.

Es bedarf wohl keiner besonderen Betonung, daß diese Dauerprüfungsfahrt von Fahrern und Maschinen Höchstleistungen fordert. Sind doch die Fahrer 24 bis 35 Stunden — mit nur einer Ablösung, die Solomaschinen sogar ohne Ablösung — am Steuer. Auch die Strecke stellt recht verschiedenartige Ansprüche. Dazu kommt die aufreibende Nachtfahrt Berlin—Magdeburg—Paderborn über das Sauerland nach Köln. Zum Schluß der schwierigste Streckenabschnitt, Nürburgring und Eifel.

Neben der Einzelwertung gibt es auch eine solche für Mannschaften, von denen nicht weniger als 69 zu je drei Mannschaften genannt sind, davon allein von der Industrie 11 Wagen- und 8 Motorradteams. Das NSKK. ist mit 5 Wagen- und 6 Motorradmannschaften vertreten. Des weiteren bewerben sich Motor-SA. und Motor-SS., ferner Reichswehr, Polizei und Klubs mit zahlreichen Teams um die Mannschaftswertung.

Die „2000 Kilometer" sind kein ausgesprochenes Rennen, obwohl die Ansprüche, die hier an die serienmäßigen Fahrzeuge gestellt werden, höchste Beanspruchung der Maschinen erfordern. Es kommt daher bei der Wertung nicht auf die gefahrene Bestzeit an, sondern darauf, ob die von den Bewerbern verlangten Stundendurchschnitte eingehalten werden. Wer also am Ziel in Baden-Baden innerhalb der ihm vorgeschriebenen Zeit eintrifft, hat die Aufgabe erfüllt und erhält den „Preis der 2000 Kilometer durch Deutschland". Darüber hinaus erhalten alle Bewerber, deren Fahrzeuge bis zu 30 Minuten nach ihrer Sollzeit in Baden-Baden eintreffen, den „Erinnerungspreis der 2000 Kilometer". Die Mannschaftswertung erfolgt dagegen nur auf der Grundlage der verlangten Sollzeit. Für die Siegermannschaften steht der „Mannschaftspreis der 2000 Kilometer" zur Verfügung. Weiterhin erhalten alle Fahrer und Ersatzfahrer der gewerteten Fahrzeuge die Erinnerungsplakette.

Beuthener Boxer unter sich

Im Freiluftring des Schützenhauses

Am heutigen Freitag veranstaltet der KSK. 06 Beuthen im Garten des Schützenhauses erstmalig einen Freiluftboxkampftag. Als Gegner der Beuthener Schwerathletik-Kraftsportler wird ihr Ortsrivale, der Oberschlesische Mannschaftsmeister BC. Oberschlesien, durch die Seile klettern. Ohne Zweifel werden die Schwerathleten gegen ihre bedeutend routinierteren Boxkollegen vom BC. Oberschlesien einen sehr schweren Stand haben. Die 06er haben jedoch ihre Mannschaft sehr geschickt zusammengestellt, so daß man trotzdem mit schönen und ausgeglichenen Kämpfen rechnen kann. Der Beginn der Veranstaltung ist auf 20,15 Uhr festgesetzt. Das Programm sieht folgende Paarungen vor: **Fliegengewicht:** Wieczorek (06) — Dziubinski (BC. Oberschlesien), **Bantamgewicht:** Kucharski II (06) — Bogatko (BC. Oberschlesien), **Federgewicht:** Jobel (06) — Krautwurst III (BC. Oberschlesien), **Leichtgewicht:** Drenda (06) — Krautwurst I (BC. Oberschlesien), **Weltergewicht:** Kucharski I (06) — Schlegel I (BC. Oberschlesien), **Mittelgewicht:** Grella (06) — Loch (BC. Oberschlesien), **Halbschwergewicht:** Wessolowski (06) — Müller (BC. Oberschlesien). Die schönsten Kämpfe wird man im Leichtgewicht zwischen dem mehrfachen Oberschlesischen Meister Krautwurst I und dem 06er Drenda, sowie im Weltergewicht zwischen Kucharski I (6) und Schlegel vom Meisterklub zu sehen bekommen. Die Pausen zwischen den einzelnen Kämpfen werden durch einen Olympischen Dreikampf im Gewichtheben zwischen den besten Gewichthebern des KSK. 06 und durch Vorführungen des bekannten Schwerathleten Lepschy ausgefüllt.

Die Auslosung für Deutschland—Irland

Die deutschen Spieler für die Begegnung gegen Irland in Dublin haben nach ihrem Eintreffen in Irland bereits das Training aufgenommen und hinterließen einen sehr guten Eindruck. Am Donnerstag wurden die Auslosungen für die am Freitag beginnenden Kämpfe vorgenommen, die folgende Paarungen ergaben:

Freitag: Nourney — Mc. Guire, von Cramm gegen L. Rogers.

Sonnabend: Doppelspiel.

Montag: Nourney — Rogers, von Cramm — Mc. Guire.

Die Sportprüfung der 2000 Studenten

Die Universität Berlin führte ihren diesjährigen dies academicus vollkommen auf dem Hochschulsportplatz im Grunewald durch. Durch die pflichtmäßige Teilnahme der beiden ersten Semester, der Mitglieder des Instituts für Leibesübungen und der in der Bündischen Kammer zusammengeschlossenen Korporationen war es dem Amt für Leibesübungen der Universität gelungen, über 2000 aktive Teilnehmer auf die Beine zu bringen. Nach einem Appell am Bahnhof Grunewald und einer Morgenfeier auf dem Sportplatz hatten sämtliche Teilnehmer am Vormittag eine Sportprüfung, bestehend aus einem Kurzstreckenlauf über unebenes Gelände, Keulen-Weitwurf und Hindernislauf, abzulegen. — Nachmittags wohnte auch Reichssportkommissar von Tschammer-Osten den Wettkämpfen bei. Der aus Weitsprung aus dem Stand, Geländelauf über 1 Kilometer und Keulenzielwurf bestehende Dreikampf ergab unter 100 Teilnehmern die beste Leistung von Stoboy (BC. Alania) mit 11 Punkten vor Greiser (ATV. zu Berlin) mit 12 Punkten. Die zahlreich anwesenden Professoren waren diesmal nicht nur Zuschauer, sondern beteiligten sich auch an den Wettkämpfen, so auch am 6-km-Geländemarsch. Von den Professorenmannschaften schnitt hier die Mannschaft Prof. Bieberbach, Dr. Orthmann, Dr. Rohrbach, Dr. Schuhmacher ab, die in 54 Min. an 16. Stelle vor der Mannschaft Prof. Feigel, Prof. Dr. Kohlrausch, Min.-Rat Dr. Mallwitz das Ziel passierte. Sieger blieb unter 60 Mannschaften der TV. Waidmannslust in 42 Min. vor CV. Bavaria in 44 Min.

Tagung des Kegler-Weltverbandes

Paul Schluck zum Präsidenten gewählt

Der Internationale Kegelsport-Verband (International Bowling Association) hielt in Frankfurt a. M. anläßlich des 18. Deutschen Bundeskegelns eine Tagung ab. Vertreten waren Deutschland, USA., Schweden, Finnland, Holland, Südafrika und die Schweiz. Zum neuen Präsidenten des Verbandes wurde der deutsche Bundesführer Paul Schluck (Buer) einstimmig gewählt. Der bisherige Präsident Joe Thum (New York) wurde zum Ehrenpräsidenten ernannt. Der neugewählte Präsident konnte die erfreuliche Mitteilung machen, daß der Anschluß der IBA. an das Ständige Büro der Internationalen Sportverbände in Paris vollzogen sei. Schluck knüpfte daran die Erwartung, daß die erste Stufe zur **Aufnahme des Kegelsports in das Olympische Programm** damit genommen sei. In Deutschland habe der Kegelsport, so führte Schluck weiter aus, bereits die Gleichberechtigung mit anderen Sportarten erlangt. Nun müßten die Sportkameraden in der ganzen Welt dafür sorgen, daß diese Gleichberechtigung auch in den anderen Ländern erreicht werde. Bei der Durchsprechung des neuen Satzungsentwurfs wurde festgestellt, daß Berufsspieler keinen Eingang in die IBA. finden dürfen.

Der Betrieb auf den 46 Bahnen in der festlich geschmückten Sporthalle ist in vollem Gange. Der zweite große Wettkampf, der Länderkampf zwischen Deutschland, Amerika und Schweden auf der J-Bahn ist zugunsten von Schweden entschieden worden. Die schwedischen Kegler erreichten 3688 Punkte gegen 3558 Punkte von Deutschland und 3139 Punkte der Amerikaner. Im Gange befinden sich die Klub- und Einzelmeisterschaften auf den verschiedenen Bahnarten. Sehr stark ist die Beteiligung am Kegeln um das Sportabzeichen und auf den Ehrenbahnen. Beim Kegeln um das Sportabzeichen und auch auf den Ehrenbahnen gab es viele Ausfälle. Mancher Kegelbruder, der sonst nur Vereinsbahnen gewöhnt ist, mußte die Feststellung machen, daß **das sportgerechte Kegeln auf den vorschriftsmäßigen Kampfbahnen doch ein ander Ding ist.** Beim Sportabzeichen sind die Bedingungen so schwierig, daß nur der kleinere Teil der Bewerber sie erfüllen konnte.

Vorläufe zur Steher-Meisterschaft

Die diesjährigen Radsportlichen Meisterschaften der Berufsfahrer wurden mit den beiden Vorläufen zur Steher-Meisterschaft über 100 km in Angriff genommen. Für das am kommenden Sonntag steigende Finale qualifizierten sich bei Abwesenheit des bedauerlicherweise erkrankten Walter Sawall folgende acht Fahrer: Metze, Schindler, Möller, Dederichs, Hille, Rausch, Krewer und Wißbröcker.

Berliner Börse 20. Juli 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2 1/2% — Prag 5% — Zürich 2% — London 2% — Brüssel 3 1/2% — Paris 2 1/2% — Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	46 1/2	46 7/8
Allg. Lok. u. Strb.	85 1/2	84 1/2
Dt.Reichsb.V.A.	100 1/4	100
Hapag	14 3/4	15
Hamb.Hochbahn	56 3/4	56 3/4
Hamb. Südamer.		23 1/2
Nordd. Lloyd	16 1/8	15 7/8

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	44 3/4	44 3/4
Bank f. Br. Ind.	88 1/4	87 1/2
Bank f. elekt.W.	55 1/8	56 1/4
Berl.Handelsges	89	89 1/2
Com. u. Priv.B.	50 1/4	50 1/2
Dt. Bank u. Disc.	55	54 1/2
Dt.Centralboden	61	61
Dt. Golddiskont.		100
Dt. Hypothek. B.	63 3/4	63
Dresdner Bank	45 1/4	45 1/4
Reichsbank	149 1/2	149 7/8
SächsischeBank		115

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		268 1/2
DortmunderAkt.	163	163
do. Union	194 1/4	193
do. Ritter	87 1/2	89
Engelhardt	108	106
Löwenbrauerei	89	89
Reichelbräu	140	140 1/2
Schulth.Patzenh.	118 5/8	118 1/2
Tucher	78 1/2	80

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	171	170
A. E. G.	22 1/4	22 1/4
Alg. Kunstzijde	35 1/2	36 5/8
Ammend. Pap.		66
AnhalterKohlen	77 1/4	76 1/2
Aschaff. Zellst.	22	18 1/4
Basalt AG	22	22
Bayr. Elektr. W.		99 1/2
do. Motoren W.	129 3/4	129 1/4
Bemberg	51 1/2	52
Berger J., Tiefb.	162 3/4	16[illegible] 1/2
Bergmann	10 1/2	11 1/2
Berl.Guben.Hutf.		110
do. Karlsruh.Ind.	78 1/2	74 3/4
do. Kraft u.Licht	109 3/4	108 3/8
do. Neuroder K.	39 1/4	39 1/4
Berthold Messg.		30 3/4
Beton u. Mon.	80	78 1/4
Braunk. u. Brik.	182	181
Brem. Allg. G.		85
Brown Boveri	14	14 1/4
Buderus Eisen.	75	76
Charl. Wasser	70	70 3/4
Chem. v. Heyden	63 5/8	64
I.G.Chemie 50%	128 1/4	130
Compania Hisp.	173	181 1/2
Conti Gummi	159 7/8	159 1/4
Daimler Benz	30 3/8	31 3/8
Dt. Atlant. Teleg.	110 3/4	110 1/4
do. Baumwolle	84	84 7/8
do. Conti Gas Dess.	108 5/8	109 3/8
do. Erdöl	114 1/8	114 7/8
do. Kabel.	65 3/4	65 3/4
do. Linoleum	45	44 1/2
do. Steinzeug.	91	84
do. Telephon		54
do. Ton u. Stein	42 1/2	42 1/4
do. Eisenhandel	44	45
Doornkaat	50	48
Dynamit Nobel	63 1/2	63 3/4
Eintracht Braun.	163	164 3/4
Eisenb. Verkehr.	88	87 3/4
Elektra	111	115
Elektr.Lieferung	88	87 7/8
do. Wk. Liegnitz		125
do. do. Schlesien	74 1/2	75
do. Licht u. Kraft	102 1/2	104 1/4
Eschweiler Berg.	213	200
I. G. Farben	131 7/8	132 7/8
Feldmühle Pap.	60 1/2	61
Felten & Guill.	50 3/4	50 7/8
Ford Motor	48	45
Fraust. Zucker		93 3/4
Froebeln. Zucker		101 1/2
Gelsenkirchen	64 7/8	64 5/8
Germania Cem.	52 1/2	54 1/2
Gesfürel	85 1/2	85 1/2
Goldschmidt Th.	49 3/4	48
Görlitz. Waggon	21 1/2	21 3/4
Gruschwitz T.	84	84
Hackethal Draht	36 1/2	35
Hageda	59 3/8	60 1/4
Halle Maschinen	48	47 1/2
Hamb. Elekt.W.	103 3/4	102 1/2
Harb. Eisen	62	61
do. Gummi		24
Harpener Bergb.	97 1/4	98 1/8
Hemmor Cem.	121 1/4	123 1/4
Hoesch Eisen	68 5/8	68 3/4
HöffmannStärke	77 1/2	77
Hohenlohe	17	15 1/2
Holzmann Ph.	53 1/2	55 1/2
Hotelbetr.-G.	43 1/4	43
Huta, Breslau		56
Hutschenr. Lor.	35	35
Ilse Bergbau	155	154
do.Genußschein.	113 1/2	113 1/2
Jungh. Gebr.	33 1/2	34 1/2
Kahla Porz.	9	9
Kali Aschersl.	124	126
Klöckner	58 1/8	60
Koksw.&Chem.F.	80 1/2	80 1/2
Köln Gas u. El.	63	64
KronprinzMetall	65	65
Lahmeyer & Co	124 7/8	124
Laurahütte	16 7/8	17 1/2
Leopoldgrube	41 1/2	41 1/4
Lindes Eism.	76	77
Lindström		
Lingel Schuhf.		43
Lingner Werke	75 3/4	76
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen	119 7/8	119 3/4
Mannesmann	65 3/8	66 1/2
Mansfeld. Bergb.	25 1/2	25 1/2
Maximilianhütte	117 3/4	117 1/2
Maschinenb.-Unt	46 1/4	46 1/2
do. Buckau	56 1/2	56 1/2
Merkurwolle		82
Meinecke H.		43
Metallgesellsch.	55 3/4	56
Meyer Kauffm.		49
Miag	53 1/2	55
Mimosa	203 1/2	202
Mitteldt. Stahlw.	61	59
Mix & Genest		30
Montecatini		33 1/4
Mühlh. Bergw.	82 1/2	86
Neckarwerke	74	74 1/2
Niederlausitz.K.	161	162
Oberschl.Eisb.B.	8 1/2	8 3/8
Orenst. & Kopp.	37	38 1/8
Phönix Bergb.	41 1/2	39 1/8
do. Braunkohle		78
Polyphon	27 3/4	28
Preußengrube		90
Rhein. Braunk.	202	204
do. Elektrizität		98
do. Stahlwerk	92 1/2	91 5/8
do. Westf. Elek.	84 1/8	84 3/4
Rheinfelden	92	92
Riebeck Montan		87
J. D. Riedel	46	46 1/2
Roddergrube		468
Rosenthal Porz.	39	39
Rositzer Zucker		63 1/4
Rückforth Ferd.	46	46
Rütgerswerke	59 3/4	61
Salzdetfurth Kali	170 1/2	172 1/2
Sarotti	73	72 1/8
Saxonia Portl.C.		62
Schering		170
Schles. Bergb. Z.		25 1/2
do. Bergw.Beuth.	79	79 1/2
do. u. elekt.GasB.	97 1/4	97
do. Portland-Z.	59 1/2	59 3/4
Schubert & Salz.	179	178
Schuckert & Co.	106 1/4	108 1/8
Siemens Halske	156	159
Siemens Glas	43	42 1/2
Siegersd. Wke.	48 1/2	49 3/4
Stock R. & Co.	19 1/2	19 7/8
Stöhr & Co. Kg.	108 3/4	110 1/2
Stolberger Zink.	40 1/4	40 1/4
StollwerckGebr.	73 3/4	73 3/8
Südd. Zucker	153	150 1/4
Tack & Cie.		
Thörls V. Oelf.		82
Thür. Elek u.Gas.		82
do. GasLeipzig	107 3/4	110 1/2
Tietz Leonh.	17	17 3/8
Trachenb. Zuck.	109	110
Transradio		91
Tuchf. Aachen	105	105
Union F. chem.	76 1/2	76 3/4
Varz. Papierf.	9	10
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		95
Ver. Berl. Mört.		53
do. Dtsch.Nickw.	76 1/2	74
do. Glanzstoff		50
do. Schimisch.Z.		62
do. Stahlwerke	40 3/4	39
Victoriawerke	38 3/4	39 1/2
Vogel Tel.Draht	57 3/4	59
Wanderer	90	92
Westeregeln	125	125 1/2
Westfäl. Draht	75 1/2	79 3/4
Wunderlich & C.		32 3/8
Zeiß-Ikon	55	54
Zeitz Masch.	30 1/2	32
Zellstoff-Waldh.	40 3/4	40 5/8
Zuckrf.Kl.Wanzl	79	73 1/2
do. Rastenburg	79	76
Otavi	14 1/4	14 1/4
Schantung	45	42

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	63 1/4	62
Kabelw. Rheydt	117 1/2	115
Linke Hofmann	37 1/2	37
Oehringen Bgb.		112
Ufa		52 1/4
Burbach Kali	17	16 1/2
Wintershall	97 1/2	97 1/2
Diamond ord.		4 3/4
Chade 6% Bonds		205
Ufa Bonds	76 3/8	77

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	11 3/4	11.9
do.m.Auslossch.	75 5/8	76 1/2
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	67	68 1/4
5 1/2% Int. Anl. d. Deutsch. R.	82	81 1/2
6% Dt.Reichsanl.	83 1/4	83
7% do. 1929	95	95
Dt.Kom.Abl.Anl.	68	68 1/2
do.ohn.Ausl.Sch.	10 5/8	10 1/2
do.m.Ausl.Sch.II	89 1/4	89 1/2
8% Niederschl. Prov. Anl. 28		73 1/4
7% Berl. Verk. Anl. 28	63 7/8	64
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.	60 1/2	60 1/2
8% do. Sch. A. 29	59 1/2	61 1/2
8% Ldsch.C.GPf.	73 1/2	73 1/2
8% Schl. L.G.Pf.	75,3	75
4 1/2% do. Liq.Pfd.	77 3/4	78
5% Schl.Lndsch. Rogg. Pfd.		5,67
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	86	86
4 1/2% do. Liqu.Pf.	90	89 3/4
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch.. G.P.20/21	76 3/4	76 3/4
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf. 17/18	84	82 1/2
8% do. 13/15	83 3/4	84
8% Preuß. C.B.G. Pfd. 27	82	81 1/2
5 1/2% do. Liqu.Pf.	83	84 1/4
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3—5	80 1/2	80
8% Schles. G. C. Obl 20	67	66 3/4

Schutzgebietsanleihe

	heute	vor.
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1908		7,15
do. 1909		7,15
do. 1910		7,15
do. 1911	7	7,15
do. 1913		7,15
do. 1914		7,15

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	115 1/4	116 1/4
8% Hoesch Stahl	89	89
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	85	84 7/8
7% Mitteld.St.W.	74 1/4	74 3/4
7% Ver. Stahlw	56 1/4	55 1/2

Ausländische Anleihe

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.	8	8,7
4 1/2% Oesterr.St. Schatzanw.14	13 1/2	14 1/2
4% Ung. Goldr.	5,10	5,15
4% do. Kronenr.	1/4	1/4
4 1/2% do. St.R.13	4 3/4	5
4 1/2% do. 14	5	5,1
5% Rum. vr. Rte.	4 1/2	4 5/8
4 1/2% do. 1913	8,4	8 3/4
4% do. ver. Rte.	4,05	4,05
4% Türk.Admin.	2,80	3
do. Bagdad	5	4 3/4
do. von 1905	5	5,05
4% do. Zoll. 1911	5,05	4,8
Türkenlose	5,30	5,60
2 1/4% Anat. I u. II	24 1/4	24 1/2
4% Kasch. O. Eb.		11 1/2
Lissab.StadtAnl.	42 3/4	42

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1933	
do. 1934	99 1/2 G
do. 1935	98 5/8 G
do. 1936	96 5/8—97 5/8
do. 1937	92 3/8—93 1/8
do. 1938	90 3/8—91 3/8
do. 1939	86—86 3/4
do. 1940	86 3/8 B
do. 1941	82 5/8—84
do. 1942	81 7/8—82 7/8
do. 1943	80 1/8—81 3/8
do. 1944	79 1/2—80 5/8
do. 1945	79 1/8—80 1/4
do. 1946/47	78 3/4—79 7/8

Banknotenkurse

Berlin, 20. Juli

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll	2,92	2,94
do. 2 u. 1 Doll	2,92	2,94
Argentinische	0,87	0,89
Brasilianische	—	—
Canadische	2,77	2,79
Englische, große	13,90	13,96
do. 1 Pfd.u.dar	13,90	13,95
Türkische	1,89	1,91
Belgische	58,43	58,67
Bulgarische	—	—
Dänische	62,03	62,27
Danziger	81,54	81,86
Estnische	—	—
Finnische	6,10	6,14
Französische	16,40	16,46
Holländische	169,21	169,89
Italien. große	22,06	22,14
do. 100 Lire und darunter	22,26	22,34
Jugoslawische	5,28	5,32
Lettländische	—	—
Litauische	41,47	41,63
Norwegische	69,91	70,19
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	71,76	72,04
Schweizer gr.	80,94	81,26
do. 100 Francs u. darunter	80,94	81,26
Spanische	34,93	35,07
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow 500 Kr. u. dar	12,41	12,45
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,90	47,30

Freie und unparteiische Durchführung der Kirchenwahlen

Eine Erklärung der Bevollmächtigten der deutschen Landeskirchen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. Juli. Der Bevollmächtigte des Reichsministers des Innern für die Ueberwachung der unparteiischen Durchführung der evangelischen Kirchenwahlen gibt folgende Bekanntmachung:

Im Hinblick auf zahlreiche an mich gelangte Anfragen stelle ich folgendes fest:

1. **Die freie und unparteiische Durchführung der Wahl des evangelischen Kirchenvolkes ist durch die Reichsregierung gewährleistet.**
2. **Kein Wahlberechtigter hat zu befürchten, daß ihm aus seiner Stimmabgabe Nachteile erwachsen.**
3. **Versuche, die freie Wahl durch Zwangmittel zu beeinflussen, stehen nicht im Einklang mit dem Willen der Reichsregierung.**

gez.: Pfundtner, Staatssekretär.

Berlin, 20. Juli. Die am 20. Juli 1933 in Berlin versammelten Bevollmächtigten der deutschen Landeskirchen veröffentlichen folgende Erklärung zu den Kirchenwahlen:

„Die Bevollmächtigten der deutschen Landeskirchen erklären, daß die bevorstehenden Kirchenwahlen unter dem Schutz der Zusicherung des Herrn Reichskanzlers stehen, wonach den Mitgliedern der Kirche die freie Wahl nach kirchlichem Recht nicht behindert werden darf. Danach dürfen alle wahlberechtigten Gemeindemitglieder, gleichviel für welche der zur Wahl stehenden Listen sie sich als Kandidaten oder Wähler entscheiden, auf den Schutz des Staates rechnen. Niemand braucht sich daher in seiner freien Entschließung behindert zu fühlen. Sache aller verantwortungsbewußten Gemeindemitglieder ist es, den auf Befriedung des kirchlichen Lebens gerichteten Absichten des Herrn Reichspräsidenten und des Herrn Reichskanzlers zur Durchführung zu verhelfen.

J. A.: Dr. Marahrens.“

Keine Kirchenwahlen in Hamburg

(Telegraphische Meldung)

Hamburg, 20. Juli. Wie das Evangelische Presseamt mitteilt, sind in Hamburg in allen Gemeinden die großen kirchlichen Gruppen auf eine Einheitsliste geeinigt worden. Es kommt daher zu keiner Wahlhandlung. **Auf den Einheitslisten haben die Vertreter der Deutschen Christen mindestens 51 Prozent aller Sitze erhalten.** Die Vorstellung der auf den Listen genannten und als gewählt betrachteten Kirchenvorsteher findet am 30. Juli im Hauptgottesdienst in allen Kirchen statt.

Der Sinn des Viererpaktes

(Telegraphische Meldung)

Paris, 20. Juli. Havas meldet über eine Unterredung zwischen Paul-Boncour und de Jouvenel: MacDonald habe sich über den Sinn des Viererpaktes dahin geäußert, das anfängliche Ziel des Viererpaktes sei die Revision der Verträge gewesen, aber der endgültige Text habe die Revisionsaussichten beträchtlich einschränken müssen. Gewiß sei in der Auffassung gewisser Regierungen der Gedanke an eine Revision nicht aufgegeben worden. Wie im innerstaatlichen Leben die Gesetze den Bedürfnissen der Bürger besser angepaßt und daher abgeändert würden, so könne man auf internationalem Gebiet ein ähnliches Verfahren zulassen, das die friedliche und gerechte Regelung gewisser Probleme erlaube, die bisher nur durch Krieg gelöst worden wären.

Henderson bei Hitler

Besuch in München

(Telegraphische Meldung)

München, 20. Juli. Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, hat sich heute abend nach seiner Ankunft in München zum Hotel Regina-Palast begeben, wo er vom Reichskanzler Hitler und dem Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath, erwartet wurde. Die Besprechungen dehnten sich fast zwei Stunden aus. Der Reichskanzler wurde bei seinem Erscheinen in München wie beim Verlassen des Hotels jubelnd begrüßt. Auch Henderson bereitete das Publikum herzliche Ovationen, als der englische Staatsmann, begleitet vom Reichsaußenminister von Neurath, den Wagen bestieg.

Durch die Besprechungen in Berlin und München, zu denen der deutsche Standpunkt zu den von Henderson bei der Vertagung der Abrüstungskonferenz in Genf diktierten Punkten eingehend dargelegt wurde, ist die Möglichkeit gegeben, den Meinungsaustausch über die Abrüstungsfrage mit dem Ziel der Herbeiführung eines Abkommens fortzusetzen. Allerdings dürfte nach Meinung unterrichteter Kreise die von Henderson als wünschenswert bezeichnete Zusammenkunft zwischen dem Reichskanzler und dem französischen Ministerpräsidenten Daladier noch eine weitere diplomatische Vorbereitung erforderlich machen.

Sturz der Aktienkurse und Warenpreise in den USA

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

New York, 20. Juli. In den Vereinigten Staaten erfolgte am Donnerstag ein Sturz der Aktienkurse und Warenpreise, der wohl einer der größten, wenn nicht die größte Baisse darstellt, die in der Geschichte der Vereinigten Staaten je zu verzeichnen war. Offenbar als Folge des Vorgehens des amerikanischen Senators Thomas, der in Telegrammen an die New-Yorker Fondsbörse und die Chicagoer Getreidebörse die Möglichkeit der Einleitung eines Propagandafeldzuges angedeutet hatte mit dem Ziele, die Börsen entweder völlig zu schließen oder zumindest unter Staatsaufsicht zu stellen, machte sich an den meisten Warenmärkten und an der Wertpapierbörse eine allgemeine Abgabeneigung geltend. Am stärksten betroffen wurden die sogenannten nassen Werte, d. h. die Aktien von Brauereien und Spritfabriken, die bis 18 Dollar verloren, während auf dem Getreidemarkt am meisten Roggen gedrückt war, dessen Wert sich innerhalb der drei letzten Tage um mehr als 35 Prozent verminderte. Bei Mais betrug der Preissturz 23 bis 30 Prozent, bei Hafer 27 Prozent und bei Weizen 21 bis 22 Prozent. Baumwolle und die meisten übrigen Warenmärkte zeigten gleichfalls ungewöhnlich starke Preisrückgänge.

Weiter voran in Ostpreußen!

Vorläufig kein Urlaub für Regierungspräsidenten und Landräte!

(Telegraphische Meldung)

Königsberg, 20. Juli. **Bis zum 1. August soll täglich ein weiterer ostpreußischer Landkreis von Erwerbslosen freigemacht werden.** Am Montag sollen in Berlin Verhandlungen über das erste Darlehen aus dem Reinhardt-Programm mit Vertretern ostpreußischer Behörden stattfinden. Die Mittel werden dazu verwendet, 6000 Erwerbslose von Elbing, der deutschen Stadt mit den meisten Erwerbslosen, auf das Land und in kleine Städte zur Arbeit zu bringen. Bei den ostpreußischen Erwerbslosen, die jetzt in Arbeit gebracht werden, handelt es sich vor allem um Erntearbeiter, die dieses Jahr für die polnischen Saisonarbeiter restlos eingesetzt werden.

*

Reichspräsident von Hindenburg hat an den Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen, Gauleiter Koch, gedrahtet:

„Ihre Mitteilung von der Beendigung der Arbeitslosigkeit im Kreise Pillkallen hat mich mit Befriedigung und mit der Hoffnung erfüllt, daß auch im übrigen Teile Ostpreußens die Arbeitslosigkeit ihrem Ende entgegengehen wird.“

Als dritter ostpreußischer Kreis ist heute der Kreis Niederung frei von Arbeitslosen.

*

Königsberg, 20. Juli. Die Pressestelle des Oberpräsidiums teilt folgende Anordnung des Oberpräsidenten mit:

„Ostpreußen steht zur Zeit im Zeichen eines erfolgreichen Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit. Diese muß planmäßig bis zu dem vorgeschriebenen Zeitpunkt beseitigt werden. Dazu ist der persönliche Einsatz aller Behördenchefs unentbehrlich. Ich ordne deshalb hiermit an, **daß bis auf weiteres die Regierungspräsidenten und Landräte keinen Erholungsurlaub nehmen oder, soweit sie sich bereits in Urlaub befinden, vom Urlaub sofort zurückkehren.**

Unter falschen Voraussetzungen . . .

(Telegraphische Meldung)

Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit:

Berlin, 20. Juli. Dem Reichswirtschaftsministerium ist bekannt geworden, daß in verschiedenen Fällen Personen unter falschen Voraussetzungen und auf Grund von nicht zutreffenden Auskünften des ehemaligen Leiters des Wirtschaftspolitischen Amtes der NSDAP. oder seiner Referenten und Mitarbeiter bezw. Beauftragten, die diese unter Ueberschreitung ihrer Befugnisse gegeben haben, in leitende Stellungen (Aufsichtsratsvorsitzende bezw. Mitglieder des Aufsichtsrates, Vorstände u. ä.) insbesondere von Berliner Kreditinstituten oder sonstigen Organisationen des Geldverkehrs gelangt sind. Das Reichswirtschaftsministerium legt besonderen Wert darauf, daß in allen diesen Fällen die betreffenden Herren den veränderten Verhältnissen dadurch Rechnung tragen, daß sie **ihre Aemter und Posten niederlegen und im Benehmen mit dem Reichswirtschaftsministerium Neuwahlen veranlassen.**

Aufwandsentschädigung der Staatsräte

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. Juli. Das Preußische Staatsministerium hat in einer Durchführungsverordnung zum Gesetz über den Staatsrat die Aufwandsentschädigung der Staatsräte auf 1000 RM. monatlich festgesetzt. Haben die Staatsräte ihren Wohnsitz in Groß-Berlin oder Potsdam, so beträgt die Aufwandsentschädigung 500 RM. monatlich. Die Auszahlung beginnt mit dem ersten des Monats, in dem die erste Staatsratssitzung stattfindet.

Ersatzberufungen für die entfernten Sozialdemokraten in Gemeindeparlamenten

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 20. Juli. Der Preußische Innenminister hat in einer Ausführungsanweisung zur Verordnung über die Sicherung der Staatsführung die Möglichkeit einer neuen Besetzung der bisher von Sozialdemokraten in Gemeindeparlamenten ausgeübten Mandate geregelt. Die Möglichkeit selbst ist bereits in der Verordnung gegeben worden, und zwar vor allem mit Rücksicht darauf, daß andernfalls oft die im Gleichschaltungsgesetz gemeinten Normzahlen unterschritten wurden, das die Beschlußfähigkeit in Frage gestellt wäre usw. Maßgebend für die Auswahl der an Stelle von Sozialdemokraten in die Vertretungskörperschaften der Gemeinden und Gemeindeverbände zu berufenden Persönlichkeiten soll der Volkswille nach Ueberwindung des Parteienstaates sein. In der Auswahl der Persönlichkeiten müsse zum Ausdruck kommen, daß die NSDAP. auch noch nach den letzten Wahlen zu den Vertretungen der Gemeinden und Gemeindeverbände am 12. März 1933 weiteste Volkskreise für sich gewonnen habe. Auch sei darauf zu achten, daß möglichst die wichtigsten Berufsstände, bei Gebietskörperschaften auch die einzelnen Landschaften, sowie die Interessen von Staat und Land in entsprechender Weise berücksichtigt sind. Zuständig für die Besetzung der Sitze ist die Kommunalaufsichtsbehörde erster Instanz. Die Regierungspräsidenten erhalten die Ermächtigung, die Auswahl von ihrer Zustimmung abhängig zu machen.

Das Ende des deutschen Arbeitskampfes

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 20. Juli. In einem Artikel der „Vossischen Zeitung“ wird unter Hinweis auf den Rückgang der Arbeitskämpfe im letzten Jahre die Frage gestellt, ob dieser Entwicklung, die ihre Grundlage in den für Ausstände ungünstigen Verhältnissen, in der schlechten Finanzlage der Gewerkschaften, der längeren Dauer der Verträge und nicht zumindest in dem Einfluß der staatlichen Schlichtung hat, nun im neuen Reich das gesetzliche Verbot, ähnlich dem italienischen Vorbild, folgen werde. Sie schreibt:

„Der neue Staat kennt keine Souveränität der Wirtschaftsverbände mehr. Er kennt keine Wirtschaftskämpfe und Entscheidungen, die außerhalb seines Aufgabengebietes und seines Machtbereiches liegen. Es ist infolgedessen kaum denkbar, daß er es den Verbänden der Arbeitgeber und Arbeitnehmer überlassen könnte, den Arbeitskampf mit allen seinen Rückwirkungen auf die Wirtschaft und auf die Wirtschaftsgesinnung durchzuführen. Dies umso weniger, als ja die Regelung der Arbeitsbedingungen ausdrücklich als eine Aufgabe der neuen Gemeinschaftsorgane und nicht mehr als ein Akt des Kontrahierens zwischen getrennten Partnern bezeichnet worden ist. Der ständische Aufbau ist im Beginn. Er wird nach Aeußerungen verantwortlicher Stellen Jahre in Anspruch nehmen. Wenn in der Zwischenzeit die Treuhänder der Arbeit mit der Befugnis ausgestattet sind, durch persönliche Entscheidung an Stelle der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände die Neuregelung von Gesamtarbeitsverträgen vorzunehmen, so ergibt sich aus dieser Aufgabe notwendig auch das Recht, Arbeitskämpfe zu verhindern. Daß nicht einmal die Bezirksleiter der Arbeitsfront und der NSBO. bei der Neugestaltung der Tarifverträge eingreifen werden, läßt erkennen, wie weitgehend der Staat seine Autorität — die Treuhänder sind die Beauftragten der Reichsregierung — auf diesem Gebiete zu wahren gewillt ist.“

Deutscher evangelischer Christ!

(Wiederholt)

Berlin, 19. Juli. **Am Sonntag, dem 23. Juli 1933, sollst Du Männer Deines Vertrauens zur Führung Deiner Kirche wählen.**

Der Führer selbst hat Dich zur Wahl aufgerufen!

Er erwartet von Dir, daß Du Deine Stimme abgibst.

Anspruch auf Deine Stimme haben nur Volksgenossen, die sich vorbehaltlich zum Dritten Reich bekennen.

Beachte folgendes zur Wahl! Wer darf wählen?

Wählen können alle männlichen und weiblichen Gemeindemitglieder, die am Wahltage das 24. Lebensjahr vollendet haben und in den kirchlichen Wählerlisten ihrer Gemeinde eingetragen sind.

Wer nicht in der Kirchenwählerliste eingetragen ist, muß dies schriftlich bis zum 20. Juli, nachmittags 3 Uhr, beantragen. Jedes Pfarramt gibt kostenlos entsprechende Vordrucke aus.

Wer sich nicht bis zum vorgeschriebenen Termin hat eintragen lassen, kann nicht wählen.

Wann wird gewählt?

Gewählt wird am Sonntag, dem 23. Juli, im Anschluß an den Hauptgottesdienst bis nachmittags 6 Uhr. Die genauen Wahltermine und den Wahlort gibt jede Kirchengemeinde durch Anschlag bekannt.

Wie kann der Urlauber wählen?

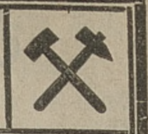
Vorübergehend Abwesende können ihre Stimmen durch ein wohlberechtiges Mitglied ihrer Kirchengemeinde abgeben lassen, dem sie Vollmacht erteilen müssen. Die Vollmacht muß von einer amtlichen Stelle, auch Pfarrer, beglaubigt sein. Die Beglaubigung erfolgt kostenlos.

Der Danziger Führer der SPD. verhaftet

Danzig, 19. Juli. Auf Veranlassung des Untersuchungsrichters ist der ehemalige Gewerkschaftssekretär Brill in Danzig wegen des dringenden Verdachtes des Betruges, der Unterschlagung und der Kapitalverschiebung in Zusammenhang mit der Aktion gegen die Freien Gewerkschaften verhaftet worden. Es soll sich um eine Summe von 15 000 Gulden handeln. Brill ist Volkstagsabgeordneter und Führer der sozialdemokratischen Fraktion.



Handel — Gewerbe — Industrie



Der deutsche Steinkohlenbergbau im Juni

	Insgesamt: Juni 1933 t	Mai 1933 t	Juni 1932 t	Arbeitstäglich: Juni 1933 t	Mai 1933 t	Juni 1932 t
Steinkohlenförderung:						
Ruhrbezirk	6 116 445	6 256 692	5 802 219	253 531	250 268	225 416
Aachen	609 194	623 137	587 763	25 383	24 925	22 606
Westoberschlesien	1 116 204	1 133 470	1 195 291	48 321	45 339	46 636
Niederschlesien	339 649	339 764	344 780	13 586	13 591	13 261
Freistaat Sachsen	255 433	249 911	251 314	10 217	9 996	9 666
Kokserzeugung:						
Ruhrbezirk	1 382 118	1 370 111	1 288 968	46 071	44 197	42 966
Aachen	117 624	111 998	95 713	3 921	3 613	3 094
Westoberschlesien	65 177	68 415	83 536	2 173	2 207	2 785
Niederschlesien	70 938	66 446	65 709	2 365	2 143	2 190
Freistaat Sachsen	16 452	16 873	19 007	548	544	634
Brikettherstellung:						
Ruhrbezirk	206 713	232 945	198 179	8 568	9 318	7 583
Aachen	26 147	26 884	30 476	1 098	1 075	1 172
Westoberschlesien	15 118	15 590	18 244	657	624	702
Niederschlesien	3 446	2 196	2 822	138	88	109
Freistaat Sachsen	7 228	5 279	8 751	289	211	337

Beschäftigte Arbeiter:	Juni 1933	Mai 1933	Juni 1932
Ruhrbezirk	206 765	206 057	200 389
Aachen	24 204	24 627	25 281
Westoberschlesien	37 045	37 046	36 052
Niederschlesien	16 287	16 225	16 516
Freistaat Sachsen	15 635	15 180	15 831

Ruhrbezirk: Die Bestände der Zechen an Kohle, Koks und Preßkohle, letztere beide auf Kohle zurückgerechnet, stellten sich Ende Juni 1933 auf rund 10,66 Mill. t gegen 10,99 Mill. t Ende Mai 1933. Hierzu kommen noch die Syndikatsläger in Höhe von 995 000 t. Die Zahl der Feierschichten wegen Absatzmangels belief sich im Juni 1933 nach vorläufiger Ermittlung auf rund 687 000. Das entspricht etwa 3,33 Feierschichten auf 1 Mann der Gesamtbelegschaft (3,68 im Mai 1933).

Westoberschlesien: Der Kohlenmarkt zeigte im Berichtsmonat eine zuversichtlichere Stimmung, die allerdings mengenmäßig zunächst nur in einer ganz bescheidenen Steigerung der Abrufe in Erscheinung trat. Im Tagesdurchschnitt wurden im Juni 42 036 t Steinkohlen versandt gegenüber 39 876 t im Vormonat. Insgesamt wurden abgesetzt an Steinkohle 971 043 t (im Vormonat 996 892 t), an Koks 61 210 t (44 901 t) und an Briketts 15 529 t (15 678 t). Auf Halde lagen am Monatsende 1 503 166 t Steinkohle, 469 579 t Koks und 1663 t Briketts. Der Gesamthaldenbestand (Koks und Briketts in Kohle umgerechnet) stieg von 2,0 Mill. t auf 2,1 Mill. t. Wegen Absatzmangels sind im Juni nach vorläufigen Angaben 123 500 Schichten (je Arbeiter 3,44 Schichten) ausgefallen gegenüber 188 499 oder 5,20 Schichten im Vormonat.

I. G. Farben im zweiten Vierteljahr 1933

Weitere Belebung des deutschen Marktes
Unbefriedigendes Auslandsgeschäft

Die Belebung des deutschen Marktes hat sich im zweiten Vierteljahr 1933 verstärkt. Diese Entwicklung wird sich durch die weitgreifenden Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit weiterhin fortsetzen. Insbesondere darf man sich von den Regierungsmaßnahmen zur Befreiung der Wirtschaft von produktionshemmenden Steuern und Lasten und von den großzügigen Arbeitsbeschaffungsprojekten eine ncahhaltige Wirkung versprechen . Einer günstigen Entwicklung unseres ausländischen Verkaufsgeschäftes im ganzen gesehen standen jedoch die anhaltenden Exportschwierigkeiten im Wege. Aus den einzelnen Arbeitsgebieten wird folgendes berichtet:

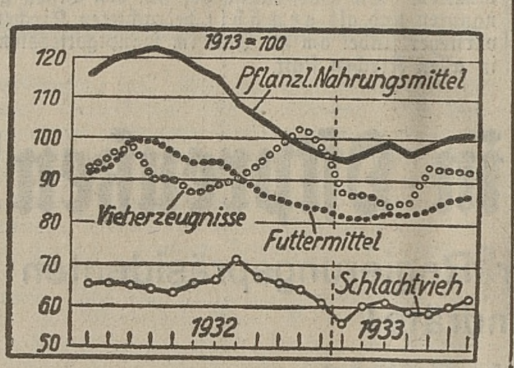
Die Umsätze in **Farben und Färbereihilfeprodukten** zeigten im zweiten Vierteljahr **im Inland wie in den europäischen Industrieländern im allgemeinen eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung.** Die überseeischen Rohstoffländer leiden allerdings noch außerordentlich unter den gedrückten Rohstoffpreisen. In **Chemikalien** hat die langsam steigende Tendenz auch im 2. Vierteljahr angehalten. Im **Düngungsstoff** betrug die Steigerung des Gesamtabsatzes gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres etwa 6,5 Prozent. Die auf Grund der Absatzentwicklung im ersten Vierteljahr 1933 angenommene Steigerung für das am 30. Juni 1933 abgelaufene Düngejahr 1932/33 ist somit nicht in vollem Umfange eingetreten. Die Verringerung in der Absatzsteigerung erklärt sich dadurch, daß infolge der günstigen Witterungsverhältnisse in den Monaten Februar und März der Schwerpunkt des Inlandabsatzes im ersten Vierteljahr lag. Der Auslandsabsatz nahm den erwarteten Verlauf. Er bewegte sich ungefähr in demselben Umfange wie im Vorjahr. Die **Benzin-Produption** in den Leunawerken erfuhr gegenüber dem ersten Vierteljahr 1933 eine Steigerung. Die Zufuhr von deutschen Erdölen war nach wie vor gering. Der Ausfall konnte ausgeglichen werden durch die Hydrierung der deutschen Braunkohle, die jetzt nach Abschluß des Versuchsstadiums im regelmäßigen Betriebe durchgeführt wird.

Das Geschäft in **Pharmazeutika und Pflanzenschutzmitteln** zeigte im wesentlichen einen Umfang in vorjähriger Höhe. Dieser Umsatz gibt aber kein unbedingt einwandfreies Bild von dem tatsächlichen Verbrauch, denn die Unsicherheit der Verhältnisse führt in einzelnen Ländern zu Voreindeckungen. Im Exportgeschäft traten erhebliche Schwierigkeiten durch Konkurrenzangebote aus Ländern mit entwerteter Währung ein.

Photographika: Im deutschen Absatz ist im Verhältnis zum gleichen Quartal des Vorjahres eine leichte Steigerung vorhanden. Im europäischen Auslande machten sich die verschärften Wirtschaftserschwernisse, vor allem Kontingentierungen einzelner Länder sehr stark fühlbar. Gegenüber dem zweiten Vierteljahr 1932 konnte der Umsatz hier nicht gehalten werden. Das Ueberseegeschäft ist nach wie vor durch die Folgen des Pfund- und Dollar-Sturzes beeinflußt. Trotzdem konnte der berseeische Umsatz gegenüber den entsprechenden Monaten des vergangenen Jahres nahezu gehalten werden. Im deutschen **Viskose-Kunstseidegeschäft** machte sich im vorliegenden Quartal im Verhältnis zum Vorquartal eine etwas stärkere Saisonbewegung als im gleichen Zeitraum 1932 bemerkbar. Das Auslandsgeschäft konnte, soweit sich die Zahlen bis heute überblicken lassen, nicht ganz auf der Höhe des ersten Vierteljahres 1933 gehalten werden. **Vistrafaser:** Der deutsche Absatz zeigt, verglichen mit dem zweiten Quartal 1932, eine gute Weiterentwicklung. Das Auslandsgeschäft war unbefriedigend. Die **Acetat-Seide** weist gegenüber den entsprechenden Vorjahrsmonaten eine recht gute Steigerung auf. Der Absatz im Ausland ist nach wie vor behindert.

Leichte Steigerung des Agrarindex

In dem ersten Viertel des laufenden Jahres hatten die Agrarpreise im allgemeinen ihren tiefsten Stand erreicht. Seither ist ein leichter Umschwung eingetreten, der in der Hauptsache auf die im Zusammenlang mit der Neuregelung der Fettwirtschaft eingetretenen Preiserhöhungen zurückzuführen ist. Außerdem haben auch die Preise für Schlachtvieh (besonders für Fettschweine) und — unter den pflanzlichen Nahrungsmitteln — die Preise für Kartoffeln und Zucker eine Erhöhung erfahren. Wie sich diese Veränderungen auf die vier Gruppen des amtlichen Index der Agrarpreise ausgewirkt haben, zeigt das folgende Schaubild.



Die Gruppe der Preise pflanzlicher Nahrungsmittel hat in den letyten Monaten eine leichte Erhöhung erfahren und den Stand des Vorkriegsjahres 1913 wieder erreicht. Die Gruppe der Preise der Vieherzeugnisse zeigt infolge der zum Teil saisonbedingten Schwankungen der Preise milchwirtschaftlicher Erzeugnisse stärkere Veränderungen. Die im Mai eingetretene Erhöhung ist zum großen Teil auf die Auswirkung des Fettplanes zurückzuführen. Auch die Futtermittelpreise zeigen eine leichte Erhöhung. Zum Schutze der inländischen Futtermittelerzeugung ist mit Wirkung vom 10. Juni der Monopolzuschlag für im Inland erzeugte Oelkuchen von 1 RM. auf 57 RM. je Tonne heraufgesetzt worden. Diese Erhöhung macht etwa 50 Prozent des bisherigen Preises für Oelkuchen, der sich im Durchschnitt auf 100 bis 120 RM. je Tonne stellte, aus. — Die Schlachtviehpreise haben im Verlauf der letzten Monate im Durchschnitt ebenfalls eine kleine Aufbesserung erfahren. Aber der Preisstand ist mit nur etwa 60 Prozent der Vorkriegszeit noch immer der niedrigste unter den Agrarpreisen.

Goldhamsterung verschlingt produktives Kapital

Während die Versorgung der Weltwirtschaft mit Gold auf eine Rekordhöhe gelangt ist gehen die monetären Weltgoldbestände zurück. Allein in Westeuropa durfte in den ersten sechs Monaten dieses Jahres **Gold im Werte von ungefähr 2 Milliarden RM. von Privatleuten gehamstert worden sein.** Damit ist ein Teil der früher beweglichen internationalen Kapitalien unproduktiv geworden denn Goldhamsterung bedeutet Kreditvernichtung. Gegenwärtig scheint sich allerdings abermals ein Umschwung in der valutarischen Lage anzubahnen: auf der einen Seite hat die Möglichkeit einer Kooperation zwischen den Goldwährungsländern eine sichtliche Entspannung an den Devisenmärkten dieser Länder herbeigeführt. Andererseits macht sich beim englischen Pfund wieder ein stärkerer Baissedruck bemerkbar weil der Dollarsturz der letzten Zeit die Beibehaltung des bisherigen Kursstandes für das Pfund erschwert. Sollten sich diese Tendenzen noch deutlicher als bisher ausprägen, so wäre eine erneute Umkehr des Goldstroms in den Bereich des Möglichen gerückt.

Die bisherige Entwicklung aber hat ungefähr folgenden Verlauf gehabt. Noch Mitte April 1933 entfielen nach einer Statistik des Instituts für Konjunkturforschung nahezu drei Viertel der monetären Goldbestände der Welt auf Goldwährungsländer (einschließl. der Länder mit manipulierten Währungen). Gegenwärtig sind es aber nur mehr etwa 36 v. H. **Rund 60 v. H. der monetären Goldbestände gehören Ländern mit entwerteten Valuten;** dabei ist bei dem größten Teil dieser Länder die Golddeckung des Notenumlaufs verhältnismäßig groß. Es ist also keineswegs so, daß die Entwertungsländer von Gold entblößt wären. Dagegen sind die Länder mit zwangsgeregelten Währungen jetzt ganz ohne Gold. Mit dem Abflauen der Kreditkrise im Jahr 1932 ließ die Goldhamsterung in den westeuropäischen Ländern beträchtlich nach. Da gleichzeitig die Goldproduktion in fast allen Abbaugebieten stark zunahm, und die Enthortung in Indien und China fortdauerte, erreichte die Goldversorgung der Welt einen Rekordstand. Im vergangenen Jahre dürften für die verschiedenen Bedarfsarten insgesamt etwa für mehr als 3 Milliarden RM. Gold verfügbar gewesen sein. Die monetären Goldbestände erhöhten sich um 2½ Milliarden RM. Im ersten Halbjahr 1933 trat dann ein völliger Umschwung ein. Die monetären Goldvorräte der Welt haben sich in dieser Zeit um etwa 850 Millionen RM. verringert.

Berliner Börse

Abschwächungen bei geringem Geschäft

Berlin, 20. Juli. Der plötzliche Kurseinbruch in New York und die auf die Dollarbefestigung schwachen Warenpreise im Zusammenhang mit der Geschäftsschrumpfung waren der Grund für die heute teilweise eingetretenen Kursabschwächungen. Das Publikum war nur mit wenigen Kaufaufträgen im Markt. Andererseits trat die Spekulation, die von gestern Ware übrig hatte, als Abgeber auf, so daß selbst die Marktgebiete, für die noch Kauforders vorlagen, ihre Kurse nicht immer voll behaupten konnten. Recht fest eröffneten Aschaffenburger Zellstoff mit 3¼ Prozent, und Engelhardt-Brauerei mit 2½ Prozent. Montane waren relativ behauptet, kursmäßig nicht ganz einheitlich. Von Kaliwerten gaben Salzdetfurth die Hälfte ihres gestrigen Gewinnes wieder her. Ebenso waren Siemens und Holzmann um je 3 Prozent abgeschwächt. Die Anzeigepflicht für Auslandswerte hatte größeres Bestensangebot in Chade-Aktien zur Folge, die um 9½ Mark nach anfänglicher Minus-Minus-Notiz nachgaben. Sonst sind noch Gebr. Junghans und Feldmühle mit Rückgängen um je 1¾ Prozent als schwächer zu erwähnen. Für Renten war die Lage dagegen etwas günstiger, Kursverluste waren aber hier nicht immer zu vermeiden. Die deutschen Anleihen und Reichsschuldbuchforderungen büßten bis zu ½ Prozent ein. Reichsbahnvorzugsaktien konnten ihren Kurs von 100 behaupten. Stahlbonds waren sogar um 1⅜ Prozent gebessert. Pfandbriefe werden wenig verändert taxiert. Auslandsrenten lagen im allgemeinen behauptet. Anatolier gaben um ⅜ Prozent nach. Am Geldmarkt hatte der rheinische Zahltag ein leichtes Anziehen der Sätze auf 4⅜ resp. 4¼ Prozent zur Folge. Privatdiskonten waren eher angeboten. Das Interesse für Reichsschatzanweisungen blieb aber bestehen.

Im Verlaufe setzten sich zwar eher kleine Besserungen für Aktien um ¼ bis ½ Prozent durch, das Geschäft blieb aber weiterhin ziemlich klein. Nur Montane, unter Führung von Stahlverein und Phönix, und Reichsbahnvorzugsaktien, fanden Beachtung, wobei man bei letzteren von Sperrmarktkäufen sprach. Der Kassamarkt zeigte ein wieder recht uneinheitliches Bild. So kamen Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg um 3 Prozent, Deutsche Tafelglas sogar um 7 Prozent höher zur Notiz, während andererseits Wissner Metall 3½, Wanderer-Werke 2 und Neuroder Kunstanstalt 1¾ Prozent gegen den Vortagsschluß einbüßten. Hypothekenbanken waren fast durchweg fester veranlagt, und zeigten Kursgewinne von ½ bis ¾ Prozent. Am Markt der variabel gehandelten Aktien wurde das Geschäft gegen Schluß der zweiten Börsenstunde sehr still, lediglich in Stahlverein und Phönix wurden noch etwas Material umgesetzt. Die Kurse blieben jedoch fast auf der ganzen Linie behauptet.

Frankfurter Spätbörse

Ruhig

Frankfurt a. M., 20. Juli. Aku 36, AEG. 22,75, IG. Farben 132⅛, Lahmeyer 24,5, Rütgerswerke 59⅛, Schuckert 106,25, Siemens 157, Hapag 15⅜, Nordd. Lloyd 16½, Ablösungsanleihe Neubesitz 11,75, Ablösungsanleihe Altbesitz 75,5, Reichsbank 145,75, Klöckner 58, Stahlverein 40,5.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 20. Juli 1933.

Weizen 76 kg	—	**Roggenmehl**	21,00—23,30
Tendenz:		Tendenz: ruhig	
Roggen (71/72 kg)	153—155	**Weizenkleie**	9,30—9,40
Tendenz: stetig		Tendenz: ruhig	
Gerste Braugerste	—	**Roggenkleie**	9,30—9,40
Wintergerste 2-zeil.	151—157	Tendenz: ruhig	
„ 4-zeil.	136—143	Viktoriaerbsen	24,00—29,50
Futter-u. Industrie	—	Kl. Speiseerbsen	20,00—22,00
Tendenz: matter		Futtererbsen	13,50—15,00
		Wicken	14,25—16,00
Hafer Märk.	135—141	Leinkuchen	14,50—14,70
Tendenz: still		Trockenschnitzel	8,60—8,70
Weizenmehl 100 kg	22,75—26,90	Früh-Speisekartoffeln gelbe Erstlinge	1.60—1.80
Tendenz: ruhig			

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	20. 7.
Kupfer: kaum stetig	
Stand. p. Kasse	38 1/4—38 5/16
3 Monate	38 1/2—38 9/16
Settl. Preis	38 1/4
Elektrolyt	41 1/2—42 1/2
Best selected	40 3/4—42
Elektrowirebars	42 1/2
Zinn: unregelmäßig	
Stand. p. Kasse	212 3/4—213
3 Monate	212 1/2—212 3/4
Settl. Preis	212 3/4
Banka	219 1/4
Straits	218 1/4
Blei: willig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	13 1/2
inoffiziell. Preis	13 1/2 G

	20. 7.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	13 5/8
inoffiziell. Preis	13 5/8—13 11/16
ausl. Settl. Preis	13 1/2
Zink: willig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	17 13/16
inoffiziell. Preis	—
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	17 13/16
inoffiziell. Preis	17 13/16—17 7/8
gew., Settl. Preis	17 3/4
Gold	124/6
Silber (Barren)	18 1/8 fein 19 9/16
Silber-Lief. (Barren)	18 1/4 „ 19 11/16
Zinn-Ostenpreis	218 1/4

Berlin, 20. Juli. Kupfer 52,75 B., 52,5 G., Blei 19,25 B., 18 G., Zink 24,25 B., 23,75 G.

Posener Produktenbörse

Posen, 20. Juli. Roggen 18,75—19,00, Weizen 36—37, Wintergerste 14,50—15,50, Hafer 15—15,50, Roggenmehl 65% 33—34, Weizenmehl 65% 57—59, Roggenkleie 9,75—10,50, Weizenkleie 10—11, grobe Weizenkleie 11—12, Raps 33—34, Senfkraut 52—58, Sommerwicken 12,50—13,50, Peluschken 12—13, blaue Lupinen 8,00—9,00, gelbe Lupinen 10—11, Winterraps 38—39. Stimmung ruhig.

Warschauer Börse

Bank Polski	**82,50**
Kijewski	**17,25**
Cukier	**19,50**
Lilpop	**11,75**

Dollar privat 6,18, New York 6,28, New York Kabel 6,29, Belgien 124,95, Danzig 173,95, Holland 361,45, London 29,75—29,74, Paris 35,05, Schweiz 172,85, Italien 47,35, deutsche Mark 213,40, Pos. Konversionsanleihe 4% 44,25, Bauanleihe 3% 38,50—38,75, Eisenbahnanleihe 10% 100,50, Dollaranleihe 6% 64,50, Bodenkredite 4½% 41,50. Tendenz in Aktien überwiegend schwächer, in Devisen uneinheitlich.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	20. 7. Geld	20. 7. Brief	19. 7. Geld	19. 7. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,928	0,932	0,928	0,932
Canada 1 Can. Doll.	2,827	2,833	2,787	2,793
Japan 1 Yen	0,874	0,876	0,879	0,881
Istambul 1 türk. Pfd.	1,998	2,002	1,998	2,002
London 1 Pfd. St.	13,94	13,98	13,98	14,02
New York 1 Doll.	2,967	2,973	2,877	2,883
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,234	0,236	0,234	0,236
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,63	169,97	169,68	170,02
Athen 100 Drachm.	2,408	2,412	2,408	2,412
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,59	58,71	58,59	58,71
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,72	81,88	81,72	81,88
Italien 100 Lire	22,18	22,22	22,18	22,22
Jugoslawien 100 Din.	5,195	5,205	5,195	5,205
Kowno 100 Litas	41,71	41,79	41,71	41,79
Kopenhagen 100 Kr.	62,29	62,41	62,49	62,61
Lissabon 100 Escudo	12,69	12,72	12,72	12,74
Oslo 100 Kr.	70,08	70,22	70,28	70,42
Paris 100 Frc.	16,44	16,48	16,45	16,49
Prag 100 Kr.	12,52	12,54	12,52	12,54
Riga 100 Latts	73,18	73,32	73,18	73,32
Schweiz 100 Frc.	81,12	81,28	81,12	81,28
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	35,06	35,14	35,06	35,14
Stockholm 100 Kr.	71,93	72,07	72,08	72,28
Wien 100 Schill.	46,95	47,05	46,95	47,05
Warschau 100 Zloty	47,05	47,25	47,05	47,25

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 20. Juli. Polnische Noten: Warschau 47,05 — 47,25, Kattowitz 47,05 — 47,25, Posen 47,05 — 47,25, Gr. Zloty 46,90 — 47,30, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 20. Juli

1934	97 1/8		
1935	91 1/8	1937	80 1/8
1936	84 7/8	1938	77 1/8